

# ALLENSTEINER HEIMATBRIEF



Weihnachten 2006



# ALLENSTEINER HEIMATBRIEF

1948

Nr. 242

2006

## Inhalt

Vorwort	3
Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Gelsenkirchen	4
Unser 51. Jahrestreffen	5
Allensteiner erhält Friedenspreis des Deutschen Buchhandels	11
Allenstein im Wandel	12
Burg Allenstein	17
Bettlergutscheine in Ostpreußen	18
Die bekennende Evangelische Kirchengemeinde in Allenstein 1933 bis 1945	19
Das geheime Lied	26
In dieser Nacht	27
Die Döblinger Weihnachtsgans	28
Weihnachten in der Tundra	30
Der Raderkuchen (Schürzkuchen)	32
Weihnacht	33
Der Orgelpfeifen - Opa	34
Ostpreußische Pfeffernüsse	36
„Vergiss das Gänlein nicht“	37
Als der Schimmelreiter umging	38
Verkündigung	40
Lichterketten	42
Allenstein – ein Wintermärchen	43
Berichte aus Allenstein	50
Leserbriefe	56
Klassentreffen	62

Ergänzungen zur Biographie von Albert Lieven	67
Suchanzeigen und Fotos	68
Aus unserer Allensteiner Familie	69
Wir gratulieren	69
Wir gedenken	71
Die Dorfkirchglocke	73
Wir danken unseren Spendern	74
Verschiedenes	79
Wahlordnung	79
Aufruf zur Wahl der Stadtvertreter	81
Wahlschein	82
Busreise über Schlesien nach Allenstein	83
Ostheim in Bad Pyrmont	86
Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg	87
Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen	88
Hinweise der Redaktion	89
Bücherecke	91
Die Angebote unserer Stadtgemeinschaft	95

Titelbild:	Geburt Christi, Altar des Conrad von Soest (um 1420), Ev. Kirche St. Marien in Dortmund
Vordere Innenseite:	Marien-Altar im Dom zu Frauenburg (Foto: Christel Becker)
Hintere Innenseite:	Der Josephs - Altar in der Jakobikirche zu Allenstein, errichtet 1695, neugotischer Aufbau im Jahre 1876 (Foto: Christel Becker)
Rückseite:	Die Jakobikirche im Winter (Foto: M. Wieliczko)

**Liebe Allensteinerinnen und Allensteiner,  
liebe Freunde unserer Heimatstadt,**

herrliches Spätsommerwetter begleitete unser 51. Jahrestreffen in Gelsenkirchen. Leider nahm die Anzahl der Teilnehmer auch in diesem Jahr ein wenig ab. Umso erfreulicher ist, dass sowohl Oberbürgermeister Baranowski aus Gelsenkirchen als auch Stadtpräsident Malkowski aus Allenstein anwesend waren. Der Stadtpräsident ließ es sich nicht nehmen, auch unser Heimatmuseum „Treudank“ zu besuchen, wobei er dem Goldenen Buch besondere Aufmerksamkeit schenkte.

Unser Jahrestreffen war der Anlass für die erste Begegnung der beiden Stadtoberhäupter und eine gute Einstimmung für den sich unmittelbar anschließenden Besuch einer Gelsenkirchener Delegation in Allenstein. Gemeinsam besuchten der Stadtpräsident, der Gelsenkirchener Oberbürgermeister und seine Bürgermeister auch das Haus Kopernikus, ein sichtbares Zeichen, wie positiv sich die Beziehungen zwischen den Partnerstädten, der AGDM und der Stadtgemeinschaft entwickelt haben. Wir wollen diese gute Zusammenarbeit fortsetzen und freuen uns daher, dass die Bürger von Allenstein bei der Kommunalwahl im November sich wieder für Stadtpräsident Malkowski entschieden haben.

Im nächsten Jahr wollen wir wieder in unsere Heimatstadt fahren, wobei wir diesmal auch Breslau, Krakau und Warschau besuchen wollen. Ich hoffe, dass viele von Ihnen die Gelegenheit nutzen werden, diese Reise gemeinsam mit anderen Allensteinern zu unternehmen.

Im nächsten Jahr wählen wir auch eine neue Stadtversammlung. Wahlauf Ruf und Wahlschein finden Sie in diesem Heft. Die Mehrzahl der Stadtvertreter hat sich bereiterklärt, wieder zu kandidieren, aber ich möchte Sie ermuntern, auch andere, vor allem jüngere Kandidaten zu benennen. Vielleicht bieten die Weihnachtstage Gelegenheit, einmal mit Kindern und Enkeln darüber zu sprechen.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit, ein frohes und unbeschwertes Weihnachtsfest und einen glücklichen Jahreswechsel.

**Ihr Gottfried Hufenbach**



Das Jahr 2006 war für die Stadt Gelsenkirchen und für mich persönlich in besonderem Maße mit Allenstein verbunden. Zunächst hatten wir den Stadtpräsidenten anlässlich des alljährlichen Treffens der Allensteiner zu Gast. Im Anschluss daran habe ich unsere polnische Partnerstadt, die Heimatstadt so vieler Gelsenkirchenerinnen und Gelsenkirchener, besucht. Ein Höhepunkt dieser Reise in die wunderschöne masurische Seenlandschaft war ein Zusammentreffen mit Vertretern der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit. Es hat mich besonders gefreut, dass Herr Stadtpräsident Malkowski uns dabei begleitet hat. Denn diese Geste des Stadtpräsidenten zeigt, wie auch die gegenseitigen Besuche, wie intensiv die Beziehungen nach Allenstein heute sind und wie tief das gegenseitige Verständnis geht.

Das ist angesichts der schwierigen deutsch-polnischen Geschichte nicht selbstverständlich. Die Stadtgemeinschaft Allenstein hat an dem konstruktiven und offenen Miteinander einen bedeutenden Anteil.

Ich wünsche der Stadtgemeinschaft für die Arbeit in den kommenden Monaten viel Erfolg und ihren Mitgliedern für die Zukunft alles Gute.



Frank Baranowski  
Oberbürgermeister

# Unser 51. Jahrestreffen

Das Wetter meinte es wieder einmal gut mit den Allensteinern und schenkte uns zu unserem Jahrestreffen vom 15. bis 17. September herrliche Spätsommertage, also die beste Voraussetzung für ein gelungenes Wiedersehen.

Den Auftakt bildete die Stadtversammlung am Freitagnachmittag. Von 25 Stadtvertretern waren 14 erschienen, auch dies ein Zeichen, dass einigen der Weg nach Gelsenkirchen inzwischen sehr schwer wird. Neben den routinemäßigen Tagesordnungspunkten ging es um die im Juni nächsten Jahres geplante Reise nach Allenstein, die diesmal über Breslau, Krakau und Warschau führen wird. Es ist ein sehr interessantes Programm vorgesehen und wir hoffen, dass sich genügend Mitfahrer finden werden. (Das detaillierte Programm finden Sie weiter hinten in diesem Heimatbrief).

Mit Freude wurde zur Kenntnis genommen, dass der großformatige Bildband von Rafal Betkowski, „Alenstein wie man es nicht kennt“, der bereits zum 650. Geburtstag unserer Heimatstadt erschienen ist, nun auch in deutscher Übersetzung vorliegt und während des Jahrestreffens erworben werden konnte. (Wer noch ein schönes Weihnachtsgeschenk sucht, findet nähere Informationen in der Bücherecke dieses Heftes).

Die AGDM berichtete ausführlich über ihre Arbeit, die veränderte politische Situation in Polen und besonders über die Feierlichkeiten zum 15-jährigen Bestehen, an denen neben einer großen Delegation aus Bayern so-

wohl der Marschall als auch der Stadtpräsident teilgenommen hat.

Hans Biernatowski erwähnte die bisher gemachten Fortschritte der AGDM. Man sei stolz darauf, was man gemeinsam erreicht habe und daher gelte sein besonderer Dank Renate Barczewski und Kristine Plocharski für die langjährige gute Zusammenarbeit. Ebenso bedankte er sich für die Unterstützung durch die Stadtgemeinschaft.

Für ihren großen persönlichen Einsatz, das Haus Kopernikus zu einem lebendigen Mittelpunkt der deutschen Minderheit zu machen und darüber hinaus eine Einrichtung zu schaffen, die das kulturelle Leben der Stadt Allenstein bereichert und allen Einwohnern offen steht, wurden Hans Biernatowski, Renate Barczewski und Kristine Plocharski mit der Ehrennadel der Stadtgemeinschaft in Gold ausgezeichnet.

Schließlich schlug der Vorstand der Stadtversammlung vor, Dr. Ernst Jahnke für seine Verdienste um die Stadtgemeinschaft zum Ehrenmitglied zu ernennen, was einstimmig begrüßt wurde.

Der Abend klang mit einem fröhlichen Zusammensein und vielen guten Gesprächen aus.

Eine ökumenische Gedenkandacht an der Gedenktafel für die verstorbenen Allensteiner war der Auftakt für die Veranstaltungen am Samstag. Propst Paas fand sehr einfühlsame Worte und erhielt geistlichen Beistand von Prälat Dr. Lesinski, dem Hausherrn der Jakobi-Kirche in Allenstein, der unserer Einladung zum Jahrestreffen gefolgt war.

Gegen Mittag fanden sich die ersten Besucher in Schloss Horst ein und zu Beginn der Feierstunde waren die meisten Plätze in der Glashalle und wegen des schönen Wetters auch auf der Terrasse besetzt.

Gottfried Hufenbach begrüßte die anwesenden Allensteiner und Gäste, unter ihnen den Oberbürgermeister von Gelsenkirchen, Frank Baranowski und den Stadtpräsidenten von Allenstein, Jerzy Malkowski und Gattin, der zum ersten Mal an unserem Jahrestreffen teilnehmen konnte. Obwohl er am nächsten Tag Oberbürgermeister Baranowski und eine Delegation aus Gelsenkirchen nach Allenstein begleitete, hatte er es sich nicht nehmen lassen, persönlich zu uns zu kommen.

Der Vorsitzende erinnerte daran, dass vor zwei Jahren, am 50. Jahrestag der Übernahme der Patenschaft, mit der Stadt Gelsenkirchen und unserer Heimatstadt eine Vereinbarung zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit unterzeichnet wurde.

Ein besonderes Anliegen dieser Partnerschaft sei der Austausch der Jugend. Um diesen voranzubringen, habe die Stadtgemeinschaft beschlossen, ein Stipendium für junge,

begabte Allensteiner zu stiften. Durch die Umstellung der deutschen Studiengänge auf das zweistufige System verzögere sich der Beginn, aber es sei zu erwarten, dass in Abstimmung mit der Universität für Ermland und Masuren im nächsten Jahr das erste Stipendium vergeben werde.



v. l. Oberbürgermeister Baranowski  
und Prälat Dr. Lesinski

Anschließend ergriff Oberbürgermeister Baranowski das Wort:

*Ich freue mich, heute gemeinsam mit dem Stadtpräsidenten Allenstein bei Ihnen zu sein. Denn der Besuch von Herrn Malkowski, seiner Gattin und von Herrn Prälat Lesinski macht eines überdeutlich: Die Stadtgemeinschaft ist ein wichtiges Element in den freundschaftlichen Beziehungen zu unserer polnischen Partnerstadt.*

*Das ist angesichts der Geschichte und des Umgangs mit der ja gemeinsamen Geschichte nicht immer selbstverständlich, das belastet oft sogar die offiziellen, zwischenstaatlichen Beziehungen. Umso wichtiger ist es, dass es Kontakte auf vielen Ebenen gibt, die Ausdruck der vielfältigen und lebhaften Verbindungen zwischen Polen und Deutschland sind.*

Solche Verbindungen wie sie zwischen Allenstein und Gelsenkirchen bestehen, wie sie von der Stadtgemeinschaft gepflegt werden, sind der tatsächliche Kern der Aussöhnung zwischen den Völkern – und diese Beziehungen halten viel aus. Sie sind die Basis für ein Miteinander im Rahmen der Europäischen Union. Sie sind zwischenmenschlicher Natur, sie bestehen durch Freundschaften, sie leben durch gegenseitige Besuche. Deshalb bin ich froh, dass Herr Stadtpräsident Malkowski bei uns ist, und dass ich selbst zusammen mit den beiden Bürgermeistern schon morgen nach Allenstein reisen werde.

Die Stadtgemeinschaft Allenstein hat die Charta der Heimatvertriebenen vom August 1950 ernst genommen, in der es heißt: „Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können. Wir werden durch harte, unermüdliche Arbeit teilnehmen am Wiederaufbau Deutschlands und Europas.“

Und auch die polnische Seite geht in diesem Geiste vor. Deshalb sind auch die Beziehungen zwischen der Stadtgemeinschaft und der Stadt Allenstein so gut. Und der Besuch von Stadtpräsident Malkowski auf dieser Veranstaltung ist nicht nur Ausdruck dessen, sondern auch des Bewusstseins, mit der gemeinsamen, wenn auch oft schmerzlichen Geschichte konstruktiv umgehen zu müssen.

Insofern ist die Freundschaft zwischen Gelsenkirchen und Allenstein, aber auch zwischen der Stadtgemeinschaft und unserer polnischen Partnerstadt geprägt von dem Denken, das sich in einer gemeinsamen Erklärung von Bundespräsident Johannes Rau und dem polnischen Staatspräsidenten Aleksander Kwasniewski aus dem Jahr 2003 niedergeschlagen hat. Sie stellten fest: „Wir müssen der Opfer gedenken und dafür sorgen, dass es die letzten waren. Jede Nation hat das selbstverständliche Recht, um sie zu trauern, und es ist unsere gemeinsame Verpflichtung, dafür zu sorgen, dass Erinnerung und Trauer nicht missbraucht werden, um Europa erneut zu spalten. Deshalb darf es heute keinen Raum mehr geben für Entschädigungsansprüche, für gegenseitige Schuldzuweisungen und für das Aufrechnen der Verbrechen und Verluste.“

Meine Damen und Herren, persönliche Begegnungen sind wichtig, um sich zu verstehen und sich auszutauschen. Deshalb freue ich mich über den Besuch des Stadtpräsidenten und auf meine Reise nach Allenstein.

Und persönliche Begegnungen sind ja auch so wichtig bei den alljährlichen Treffen der Stadtgemeinschaft, bei denen Sie sich austauschen. Was gibt es Neues aus der alten Heimat? Wie geht es in der Familie? Hast Du etwas von diesem oder jener gehört?

Solch ein Informationsaustausch schafft Verbundenheit und Gemeinschaftsgefühl, aus dem man Kraft schöpfen kann. Und weil die Allensteiner seit so vielen Jahren sich hier in Gelsenkirchen treffen, ist die Stadtgemeinschaft auch noch immer so voller Leben. Das freut mich!

Gelsenkirchen ist für viele von Ihnen ein neues Zuhause geworden. Trotzdem ist die Heimat fern. Und es ist nun einmal so, dass man an dem Ort, an dem man

*aufgewachsen ist, sehr hängt. Denn mit diesem Ort verbinden sich zahlreiche Erinnerungen. Es sind Bilder, Gerüche, Geräusche und Gefühle, die einfach immer präsent bleiben.*

*Zum Glück haben die politischen Entwicklungen der letzten Jahre dazu geführt, dass es eine überbrückbare Entfernung ist, dass wir alle dorthin reisen können, dass wir sogar dort leben können, wenn wir wollen. Aber die Bilder, Gerüche, Geräusche und Gefühle aus der Vergangenheit kommen auch dort nicht wieder. Wir haben uns verändert und Allenstein hat sich auch verändert.*

*Deshalb ist es gut und wichtig, Erinnerungen auf den regelmäßigen Treffen der Stadtgemeinschaft auszutauschen und so wach zu halten.*

*In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen auch in diesem Jahr viele interessante und schöne Begegnungen und Gespräche sowie einen schönen Tag hier in Gelsenkirchen.*



*v. l. Frau Malkowski, Frau Gregorowicz, Stadtpräsident Malkowski*

Stadtpräsident Malkowski begrüßte die Anwesenden in deutscher Sprache als „Liebe Allensteiner Freunde!“ und fuhr fort:

*Ich freue mich sehr, dass ich zusammen mit Ihnen ein weiteres Jahrestreffen der ehemaligen Bewohner Allensteins feiern kann.*

*Ich habe Ihnen, den Freunden unserer gemeinsamen Heimatstadt Allenstein, die Sympathien aller Bewohner unserer gastfreundlichen Heimatstadt mehrfach übermittelt. Heute tue ich es gerne ein weiteres Mal.*

*Das Außergewöhnliche an den Feierlichkeiten Ihres Jahrestreffens liegt unter anderem auch darin, dass unsere beiden Nationen gleichermaßen zu einer Vertiefung der gegenseitigen Beziehungen streben, und ein solches Treffen diese Bemühungen nur unterstützen kann.*

*Allenstein ist eine außergewöhnliche Stadt.*

*Sie entstand mit Hilfe ihrer außergewöhnlichen Bürgerschaft, die auch heute noch, Grenzen und Entfernungen missachtend, ihre Geschichte prägen.*

*Ihnen, meine Damen und Herren, möchte ich heute auch meinen Dank dafür aussprechen, dass Sie regelmäßig und sehr zahlreich zu den verschiedenen Festlichkeiten und Veranstaltungen in unserer Heimatstadt kommen und mit Ihren Besuchen aktiv an unserem Leben teilnehmen. Umgekehrt freuen wir uns sehr darüber, auch an den Festlichkeiten auf deutscher Seite teilnehmen zu können.*

*Ich war sehr angenehm überrascht und gerührt, als ich vor einigen Monaten im Gespräch mit einer ehemaligen Allensteinerin hören durfte, dass das heutige Allenstein dem Vorkriegs - Allenstein ebenbürtig, ja vielleicht noch attraktiver sei als vor über einem halben Jahrhundert.*

*Ich meine, es ist auch ein interessanter Gedanke, während eines Besuches in der Stadt an der Alle, auf einer Parkbank sitzend, in Gedanken ein Zwiegespräch mit Nikolaus Kopernikus zu führen. Seit zwei Jahren sitzt ja der berühmte Domherr auf einer Bank und schaut in Richtung Schloss.*

*Weiß ich doch, dass Sie es sich seit langem gewünscht hatten, das Denkmal des großen Astronomen in unmittelbarer Nähe des Schlosses aufzustellen - was übrigens auch der Wunsch der jetzigen Bewohner der Stadt war.*

*Ich bin überzeugt davon, dass vor uns - Polnischen und Deutschen Bewohnern Allensteins - nur gute Zeiten liegen. Dank der Europäischen Union sind wir noch näher aneinander gerückt, was auch eine bessere Zukunft verspricht.*

*Erwähnenswert ist auch noch eine interessante Veranstaltung, die im Juni dieses Jahres in unserer Stadt organisiert wurde, „Die Jugend - Olympiade der Partnerstädte“, ein großes Freundschafts- und Sportfest.*

*Eine gesunde Rivalität fördert ja Freundschaften und das gegenseitige kennen lernen der Jugend des heutigen Europas.*

*Ich wünsche Ihnen ein gelungenes Treffen, einen regen Austausch von lieben Erinnerungen und interessante Vorplanungen.*

*Herzliche Grüße auch von den jetzigen polnischen Bewohnern Allensteins, weiterhin gute Gesundheit, und einen weiteren guten Verlauf des Treffens.*

Übersetzt von Bruno Mischke

Anschließend trug Prälat Dr. Lesinski, Pfarrer von St. Jakobi in Allenstein, sein Grußwort in deutscher Sprache vor:

*Ich möchte mich ganz herzlich für die Einladung nach Gelsenkirchen bedanken und freue mich, dass mir die Möglichkeit geboten wurde, mich mit den ehemaligen und heutigen Einwohnern Allensteins treffen zu können.*

*Vor 41 Jahren wurden die berühmten Worte ausgesprochen, die für immer in die Geschichte der gemeinsamen Beziehungen zwischen Polen und Deutschen eingegangen sind: „Wir vergeben und bitten um Vergebung“.*

*Dieser Satz ist nicht nur einer der schönsten, sondern auch einer der wirkungsvollsten in unserer gemeinsamen Geschichte. Er hat den Anstoß gegeben für einen gewissen Prozess und in ein paar Jahrzehnten hat sich der tragische Stand der Dinge, der schon seit einigen Jahrhunderten andauerte, geändert.*

*Diese historischen Worte haben das Wunder der Aussöhnung von Deutschen und Polen zustande gebracht, ein Wunder, das keinerlei Machthaber und auch keine Regierung auf der Welt hätte zustande bringen können. Die wahre Versöhnung, die ihren Ursprung im Evangelium hat, findet im menschlichen Herzen statt. Im Falle der Deutschen und Polen waren es nicht die Politiker, die die Fundamente für die Zukunft unserer Völker bauten. Vor 41 Jahren waren es nicht die Politiker, die oft eigene und sich ständig ändernde Interessen vertraten, sondern die Bischöfe, die Diener des Herrn, die ihren deutschen Brüdern die Hand zur Vergebung und Versöhnung reichten. Heute wird dieser Weg von vielen Christen sowohl in Deutschland als auch in Polen beschritten.*

*Einer der Ausdrücke dieser positiven Entwicklung sind die Städtepartnerschaftsbeziehungen, die sowohl vom Stadtpräsidenten, Herrn Malkowski, wie auch vom Oberbürgermeister, Herrn Baranowski, intensiv unterstützt werden. Aber auch die freundschaftlichen Kontakte und die Treffen der ehemaligen und jetzigen Einwohner Allensteins leisten einen bedeutenden Beitrag.*

*Der Heilige Vater, Benedikt der XVI, der vor kurzem seine apostolische Pilgerfahrt nach Bayern, seiner kleinen Heimat, beendete, hat vor einiger Zeit geäußert, dass es kein Zufall ist, dass den Thron Petris nach dem polnischen Papst ein deutscher Papst bestieg. Als tief gläubiger Mensch führt er das auf den Willen Gottes zurück. Und mit dem Willen desselben Gottes sind die nächsten Nachbarn der Deutschen die Polen. Diese Nachbarschaft verpflichtet. Das Geschenk der friedlichen Nachbarschaft zwischen Deutschen und Polen ist ein wahres Geschenk des Himmels. Die früheren Generationen der Deutschen und Polen haben dieses Geschenk nicht erlebt. Wir dürfen also dieses Geschenk der freundschaftlichen Nachbarschaft nicht unbedacht zunichte machen. Wir sollten alles in unseren Kräften stehende tun, um dieses wertvolle Gut zu stärken und zu bereichern.*

Mit der Nationalhymne endete die Feierstunde, die auch in diesem Jahr von dem Bläser und Posaunenchor Erle umrahmt wurde.

Nach einem „Ostpreußischen Potpourri“ der Erler Bläser spielte Oskar Delberg bis in den späten Abend zu Tanz und Unterhaltung.

Die Gottesdienste am Sonntag beendeten das 51. Jahrestreffen. Einige

Besucher nutzten anschließend noch das Angebot, unser Heimatmuseum „Treudank“ in der Vattmannstraße zu besuchen.

Im nächsten Jahr treffen wir uns wieder in Gelsenkirchen, und zwar vom 14. bis 16. September – vielleicht an einem ebenso schönen Spätsommerwochenende wie diesem.

G. Hufenbach

# Allensteiner erhält Friedenspreis des Deutschen Buchhandels



Der diesjährige Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ging an den Sozialwissenschaftler Wolf Lepenies. Der 65jährige frühere Rektor des Wissenschaftskollegs zu Berlin erhielt die Auszeichnung am 8. Oktober zum Abschluss der Frankfurter Buchmesse in der Paulskirche. Der mit 25.000 Euro dotierte und seit 1950 jährlich vergebene Preis gilt als eine der angesehensten Auszeichnungen in Deutschland.

In der Begründung des Stiftungsrats heißt es, mit dem Friedenspreis ehre die Jury „den wissenschaftlichen Schriftsteller, den anschaulich schrei-

benden Biografen, den stilsicheren Essayisten, der durch Wort und Tat belegt, dass zwischen Verhalten und Wissen, zwischen Moral und Wissenschaft ein unauflöslicher Zusammenhang besteht“. Zwischen den in Kunst und Wissenschaft verbreiteten Haltungen von Enthusiasmus und Skepsis habe sich der Preisträger für eine dritte Haltung entschieden: den intellektuellen Anstand, wie er ihn bei Denis Diderot vorgebildet sehe.

Der Preisträger wurde am 11. Januar 1941 in dem zu Allenstein (Olsztyn) gehörenden ostpreußischen Deuthen geboren. Sein Studium der Soziologie schloss Lepenies 1967 in Münster mit der Dissertation „Melancholie und Gesellschaft“ ab, die zwei Jahre später als Buch erschien. 1971 habilitierte er an der Berliner Freien Universität, an der er bis 2006 als Professor lehrte. Lepenies ist verheiratet, hat drei Kinder und lebt heute in Berlin.

Sein neuestes Buch „Kultur und Politik. Deutsche Geschichten“, welches das prekäre Verhältnis von Politik und Kultur zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert beschreibt, erschien im Juli dieses Jahres.

WELT. de/AP

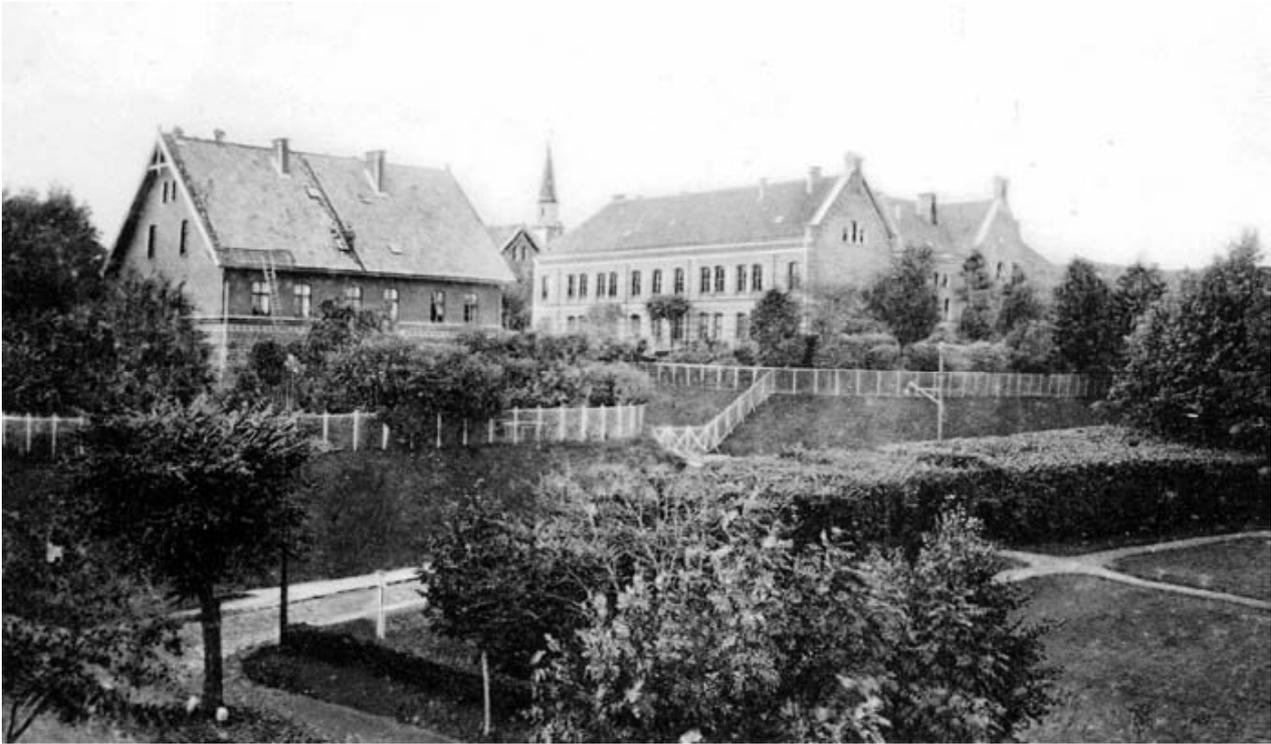
# Allenstein im Wandel

Von Ernst Jahnke

Als Überschrift wollte ich zunächst schreiben: „Allenstein - wie haste dir verändert!“. Aber das klingt zu berlinerisch, und mit Berlin hatte Allenstein ja nicht so viel im Sinn wie z. B. Breslau. Es soll nun auch keine populärwissenschaftliche Gegenüberstellung vom alten Allenstein mit dem heutigen Olsztyn werden, obwohl Vergleiche und Parallelen gar nicht unbeabsichtigt wären. Anlass für diesen Artikel gab jedenfalls eine Begegnung mit einem in Bayern wohnhaften Landsmann bei einer unlängst stattgefundenen Geburtstagsfeier in Bremen mit auswärtigen Gästen. Beim Thema „Reisen in den Osten“ erwähnte besagter Bayer, dass er des Öfteren in Olsztyn sei, wo er als Vertreter einer größeren Lebensmittelfirma mit der Universität zu verhandeln habe. Ich sagte ihm darauf, dass er froh sein könne, jetzt in Kortau es mit intelligenten Menschen zu tun zu haben, früher habe es in diesem Stadtteil von Allenstein nicht nur, aber sehr viele Geisteskranke gegeben. Kortau habe noch keine Universität gehabt, sondern nur eine Heil- und Pflegeanstalt, allgemein Irrenanstalt genannt. „Was“, war seine erstaunte Antwort, „Olsztyn ist das frühere Allenstein?“ Das größere Erstaunen lag jetzt auf meiner Seite. „Sie kennen Olsztyn, aber nicht Allenstein? Und was kennen Sie sonst noch vom heutigen Olsztyn?“ „Ach, eigentlich nur die Universität, meine Zeit ist immer sehr begrenzt. Aber ich weiß, dass es die Hauptstadt der Woiwodschaft Ermland - Masuren ist

und 180.000 Einwohner hat.“ „Nun, dann wird es Sie sicherlich interessieren, dass Allenstein die Hauptstadt des Regierungsbezirks Allenstein und außerdem meine Heimatstadt war und vor dem Kriege 50.000 Einwohner hatte. Ich werde Ihnen ein Sonderheft des Allensteiner Heimatbriefes zukommen lassen, das zur 650-Jahr-Feier der Stadt 2003 erschienen ist und viel über die deutsche Geschichte seit 1353 und auch meinen Artikel über die bis heute verbliebenen Baudenkmäler enthält.“

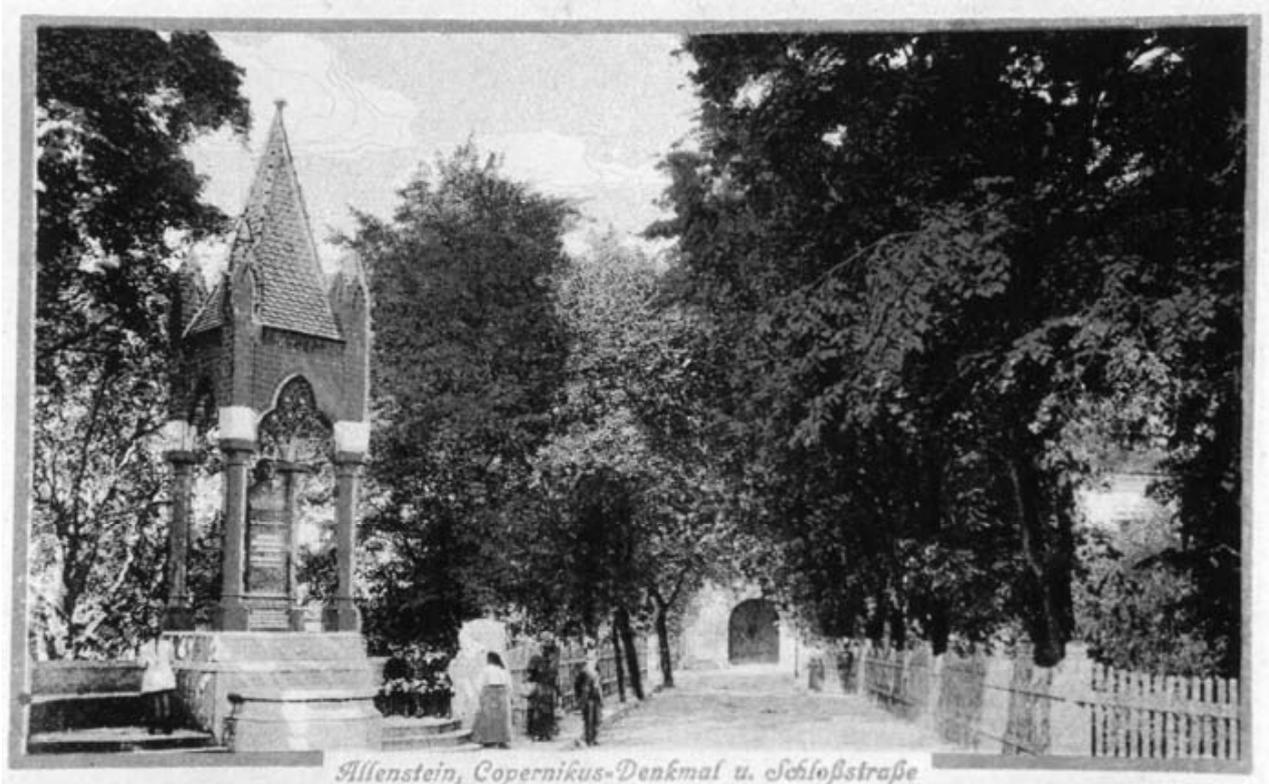
Ich schickte ihm dieses bebilderte Heft, weiß aber nicht, inwieweit er sich einmal die Stadt mit Neuem Rathaus, Schloss und Jakobikirche inzwischen angesehen und Gedanken über das Leben in diesen und anderen Gebäuden gemacht hat. Vielleicht hat er nur die Architektur bewundert, vielleicht aber auch die gelungene Statue eines sitzenden Kopernikus vor dem Schloss, die auch uns alte Allensteiner mit dem Ortswechsel der einst unter einem Baldachin untergebrachten Kopernikus-Büste versöhnt. Dass der berühmte Astronom aber auch ein erfolgreicher Verwaltungsfachmann war und hier Anfang des 16. Jahrhunderts mehrere Jahre als Landpropst seinen Amtssitz und von 1909 an hier der Regierungspräsident seine Wohnung hatte, das wird er nur bedacht haben, wenn er das Allensteiner Jubiläumsheft aufmerksam gelesen hat. Wir begnügen uns doch auch oft mit der freudigen Feststellung, dass es noch so viele schöne Bauten von früher gibt.



*Das alte Kortau*

Wenn wir Angehörige oder Freunde durch unsere alte Heimatstadt führen, dann zeigen wir beim Anblick des Regierungsgebäudes mit Stolz auf den rustikalen Sockel von ostpreußischen Findlingen, ohne die vielen hundert Angestellte und Beamte zu erwähnen, die hier einmal ihren werktäglichen Dienst (auch am Sonnabend Vormittag!) getan haben. Ich tue es schon öfter, weil sich unter diesen Beamten auch mein Vater und mein älterer Bruder befunden haben, übrigens auch der Vater von Annemarie Seeliger, jetzt Günther. Seit Beginn der Nachkriegszeit ist der imposante, dreigeschossige Bau im Besitz der PKP, der polnischen Eisenbahnverwaltung, und seit ein paar Jahren findet man im Erdgeschoss auch ein China-Restaurant. Gegenüber der Regierung stand einmal die Kopernikus - Oberrealschule, „meine“ Schule, die 1945 leider der Brandschätzung anheim fiel. An ihrer Stelle steht jetzt ein neues Gebäude als Sitz der Woiwodschaft.

Wenn man die alte Kleeberger Straße Richtung Stadt entlang geht, kommt man an der Ecke Kaiserstraße zunächst zum ehemaligen Amts- und Landgericht, das seine Funktion als Gericht behalten, jedoch rein äußerlich an Ansehen verloren hat. Von hier sieht man schon gut auf das Neue Rathaus mit seinem markanten, über 60 m hohen Turm, in dem von 1929 – 1943 ein Glockenspiel vertraute Weisen erklingen ließ, anfangs auf einem mechanischen Band (weltweit sehr selten!), meist aber per Hand und meist von Dr. Günther, meinem geschätzten Klassenlehrer, der uns Schüler auch einige Male auf den Turm mitnahm. Sonst werden die alten Allensteiner daran denken, dass in dem schmucken Rathaus der Oberbürgermeister, zuletzt der frühere Rechtsanwalt Schiedat, und als Bürgerversammlung ihre Dienst verrichteten. Heute ist es der „Stadtpräsident“ und der „Stadtrat“.



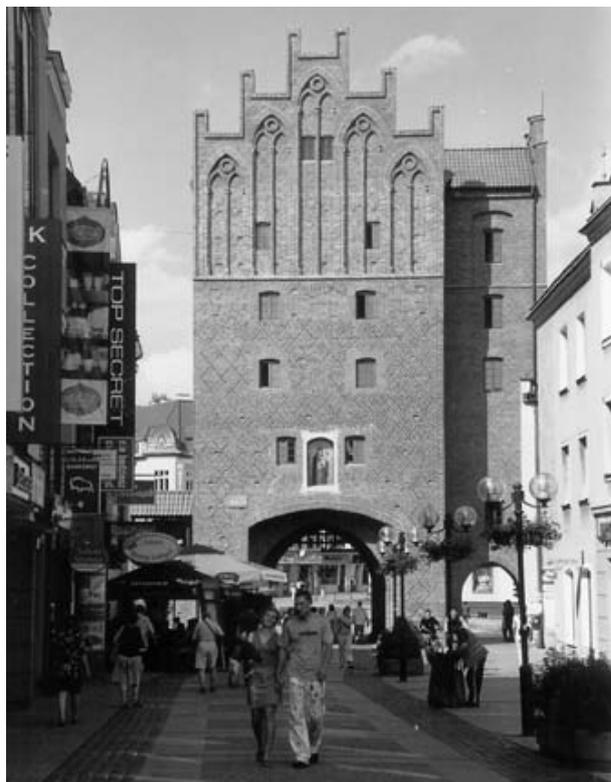
Es wird auch wenig Allensteiner geben, die nicht irgendwann einmal die Rathaus-Drogerie von Fritz Krenz besucht haben. Heute ist hier eine Abteilung des Sozialamts und in den ehemaligen Räumen der Sparkasse ist heute das Standesamt untergebracht.

Was ein jetziger Besucher wie der eingangs erwähnte Bayer auch nicht mehr sehen kann, ist die Straßenbahn, die (im Sommer mit offenen Anhängern) vom Rathaus durch die Hindenburgstraße und die alte Königstraße nach Jakobsberg fuhr. Dort befand sich inmitten prächtiger Anlagen die wohl beliebteste Gaststätte der Stadt, vor der man nicht nur auf der hübschen Terrasse bei Kaffee und Kuchen sitzen, sondern wo man auch viele gute Veranstaltungen besuchen konnte. Die heutige Verwendung als „Kulturhaus Warmia“ für Schulungen und Treffen verschiedener Frauengruppen sieht zumindest von außen etwas kümmerlich aus,

und mit Wehmut denke ich daran, dass ich als Jugendlicher hier u. a. einen langen Tanzabend mit den beiden Unterhaltungsorchestern des Reichssenders Königsberg, Eugen Wilken und Erich Börschel („Spatzenkonzert“), einen Vortragsabend von Felix Graf von Luckner oder ein Weinfest besucht habe, das die Bier und Grog gewöhnten Ostpreußen auch mit dem Patenwein aus dem Saarland vertraut machen sollte. Mehr verbrachte ich meine Freizeit jedoch auf dem idyllisch gelegenen Sportplatz Jakobstal, auf dem einst auch viele Olympioniken an den Start gingen und – unvergessen – 1933 der Ostpreußenmeister Hindenburg Allenstein den zweimaligen Deutschen Meister Hertha BSC mit 4:1 aus dem Rennen warf. Das war für Allenstein das gleiche wie für Fußball-Deutschland der dritte Platz bei der WM 2006! Heute gibt es zwar noch die schöne Lage im Wald, aber sonst steht hier kein Stein mehr und keine

Tribüne. Fehlende und zu kostspielige Drainagen waren der Grund, dass für die polnischen Sportler ein neuer Sportplatz auf dem Gelände der Reifenfabrik und vor allem eine große Sporthalle hinter dem Planetarium gebaut wurde. Hier befindet sich auch eine größere Eisfläche zum Schlittschuhlaufen bei Musik und Beleuchtung. Wer von den alten Allensteinern erinnert sich da nicht an den winterlichen Mummelteich und an die im Winter umfunktionierte Badeanstalt am Langsee, wo man auch bei Musik und Beleuchtung auf Natureis laufen konnte.

Jakobstal ist mit Viktoria Allenstein und dem Namen Otto Wolff untrennbar verbunden. Letzterer war nicht nur Platzwart und Jugendtrainer, sondern auch wichtiger Mann beim Landestheater „Der Treudank“, der wohl bedeutendsten Unterhaltungsstätte der Stadt mit Opern, Operetten, Schau- und Lustspielen. Bis auf die schöne Freitreppe und den „Treudankgarten“ ist das Theater erhalten geblieben, als „TEATR“ auch in seiner Funktion, wenngleich es als Nationaltheater Opern und Operetten nur von Gastspieltheatern aufführen lässt. Dafür gibt es den früheren „Gelben Saal“ jetzt als „Theater am Tisch“ und als Schauspielstudio (schule), und im „Treudankkeller“ gibt es nicht nur ein Restaurant, sondern auch Gesangsvorträge. Als Konzertstätte dient im heutigen Allenstein in der Roonstraße am Moltkeplatz die Philharmonie, in der wir bei der 650-Jahrfeier schon guten Aufführungen beiwohnen konnten. An dieser Stelle muss man aber auch die Freilichtbühne am Schloss erwähnen, auf der



*Hohes Tor von der Altstadt aus  
(Foto: J. Jahnke)*

wir uns auch schon an guten Folklore-, Tanz- und Musikveranstaltungen erfreuen durften. Vor dem Kriege waren neben Neu-Jakobsberg auch die Waldgaststätte „Waldfrieden“ und das am Hohen Tor befindliche „Schloß - Café“ musikalische Gaststätten. Sie sind aber wie die Cafés und Konditoreien von Bader und Grützner leider dem Krieg zum Opfer gefallen. Alte Allensteiner bedauerten dies und mitunter auch das fehlende Interesse der Polen an einer Wiederherstellung gerade dieser Stätten. Aber man kann es ihnen wohl nicht verdenken, dass sie neben der Schaffung von Wohnraum für die immer zahlreicher werdenden Bewohner der Stadt vor allem die Restaurierung des Schlosses und der Altstadt mit Markt, Altem Rathaus und Laubengängen in Angriff nahmen. Niemand wird bestreiten können, dass ihnen dies hervorragend gelungen ist.

Auch die Baulücken in der Oberstraße und am Hohen Tor wurden in architektonisch befriedigender Weise geschlossen. Zwar fahren heute durch das alte Stadttor keine Fahrzeuge und auch keine Straßenbahnen mehr. Aber das wird man nicht bedauern, wenn man jetzt eine schmucke Fußgängerzone und richtige Bummelstraße betritt, die bis zur Johannesbrücke mit der wiedererstandenen Nepomuk-Statue reicht. Wer in einem der vielen Straßencafés Platz nimmt, wird auch nicht mit Wehmut daran denken, dass er hier früher die Bekleidungsgeschäfte von Dose und Conitzer oder das Kaffee-geschäft von Rehahn besucht hat. Die altherwürdige Jakobikirche wurde von Renovierungen natürlich nicht ausgenommen, was ihrer Erhebung zur Konkathedrale, jetzt Basilika minor, gewiß nicht abträglich war. Das Planetarium in der Kleeberger Straße ist dagegen etwas gänzlich Neues, während die Brauerei in der Königsstraße geblieben ist, doch kein „Waldschlösschen-Bier“, sondern „Jurand - Bier“ ausschenkt. Die in der Nähe befindliche Berufsschule ist jetzt eine Akademie, und ein Stückchen weiter dient die ehemals evangelische Friedhofskapelle jetzt der russisch - orthodoxen Kirche. Auf der anderen Straßenseite an der Soldauer Straße liegt der Georg - Zülch - See oder Brauereiteich, aber die Brauerei schneidet im Winter hier kein Eis mehr. Am oberen Ende befand sich das deutsche Abstimmungsdenkmal, das durch einen polnischen Gedenkstein ersetzt wurde. Hierzu sollen aber keine weiteren Ausführungen gemacht werden, um keiner Seite weh zu tun. Erfreulicher ist eine ande-

re Veränderung, die nicht unerwähnt bleiben darf. Das ehemalige Finanzamt in der Bahnhofstraße ist nach dem Erwerb durch die Stadt-gemeinschaft Allenstein zum „Haus Kopernikus“ sehr schön ausgebaut und als Sitz der deutschen Minderheit mit ihren Deutsch-Kursen, Ausstellungen und anderen Veranstaltungen auch bei den Polen einschließlich Stadtoberen sehr angesehen.

Beliebte Freizeitvergnügen gab es früher auch mit den Ausflügen nach Lykusen und Göttkendorf, Deuthen und Abstich mit dortigen Musik- und Tanzveranstaltungen. Sie sind nur zum Teil, besonders aber in Göttkendorf und Deuthen geblieben, nachdem die genannten Orte wie auch Jomendorf in die Stadt eingemeindet wurden. Diese Stadterweiterung ist andererseits nicht der Grund dafür, dass die Einwohnerzahl von Allenstein inzwischen auf 186.000 angestiegen ist. Die Bedeutung als Hauptstadt des vergrößerten Verwaltungs-bereichs der Woiwodschaft Ermland - Masuren, die vielen Neubauten und Hochhäuser in gänzlich neuen Stadtteilen besonders im Osten, der Standort der Reifenfabrik Michelin als bedeutendster Industriezweig und nicht zuletzt die Universität mit 11 Fakultäten und nicht weniger als 43.000 Studenten sind gewichtigere Gründe. Weggefallen ist dagegen die frühere Bedeutung Allensteins als Garnisonstadt mit vielen Kasernen und noch mehr Soldaten. Diese gibt es gar nicht mehr, lediglich ein Verwaltungsstab erinnert noch an Militärisches. Über diesen Wandel wird aber kein Allensteiner traurig sein. Natürlich wird er bei einem heutigen Besuch seiner alten Heimatstadt al-

ten Erinnerungen nachhängen, nach vertrauten Straßen und Plätzen suchen und an seine früheren Weggefährten denken. Aber er wird sich den neuen Funktionen und Einrichtungen des heutigen Allenstein nicht ver-

schließen. Er wird den jetzigen Bewohnern viel Glück und vor allem wünschen, dass ihnen ein gleiches Schicksal wie den früheren Bürgern und Bürgerinnen erspart bleibt.

## Burg Allenstein



Es steht eine Burg an der Alle  
man nennt sie seit jeher auch Schloß,  
mit Bergfried und Schloßhof und Halle,  
dem Remter im Obergeschoß.

Es bauten sie einst nicht die Ritter,  
die Kirche im Ermland es war.  
Man kennt trotz der Zeiten Gewitter  
noch einen der Landpöpste gar.

Copernicus hieß er mit Namen,  
Als Umlaufentdecker bekannt.  
Arkaden der Burg war'n der Rahmen  
für Zeichnungen aus seiner Hand.

Viel später, nach manch' Renovierung,  
war'n andere hier resident.  
Von uns'res Bezirkes Regierung  
da wohnte hier ihr Präsident.

Und heute? Man schaut auf drei Baben,  
die sinnend im Schlosshofe stehn.  
Als Götzen der Prußen sie haben  
schon öfteren Wandel gesehn.

Sie sind weder Deutsche noch Polen  
und werden's auch künftig nicht sein.  
Europa wird sie einmal holen  
die Baben und Burg Allenstein.

*Ernst Jahnke*

# Bettlergutscheine in Ostpreußen

## Preistabelle für Bettlergutscheine

1000	Stück	kosten	5,50	Mk.
2000	"	"	9,50	"
3000	"	"	13,50	"
5000	"	"	19,50	"
10000	"	"	30,—	"
20000	"	"	55,—	"

Bei Mehrabnahme Sonder-Rabatt.

Hochachtungsvoll

**H. Goldmann, Breslau 10**

**Lehmdamm 84**

Bereits vor dem Ende des 1. Weltkrieges wurde die Versorgungslage der Bevölkerung, vor allem mit Lebensmitteln, immer katastrophaler. Als dann nach Ende des Krieges die Siegermächte noch eine Wirtschaftsblockade gegen das Deutsche Reich verhängten, verschlechterte sich die Lage zusehends. Dazu kam im Jahre 1923 die verheerende Inflation, die zusätzlich viele Existenzen vernichtete und ein Heer von Arbeitslosen auf die Straße schickte. Bis Anfang der 30er Jahre besserte sich die Wirtschaftslage des Reiches und auch der Bevölkerung ganz wesentlich, doch eine große Zahl von Bettlern zog immer noch durch die Lande, so auch durch Allenstein und die umliegenden Ortschaften. Vor allem die Bürgermeister und Gemeindevorsteher wurden um Geldgaben angesprochen.

Damit Geldgeschenke aus einer Gemeinde nicht in einer anderen Ge-

meinde ausgegeben wurde, versorgten sich die Amtsträger des jeweiligen Ortes mit Bettelscheinen,



die auch nur im eigenen Ort gegen Lebensmittel eingetauscht werden konnten.

*Bruno Mischke*

# Die bekennende Evangelische Kirchengemeinde in Allenstein 1933 bis 1945

## Das letzte Kriegsjahr (Schluss)

Von Pfarrer i. R. Wolfgang Finger

Von außen gesehen schien Ostpreußen vom Kriegsgeschehen fast unberührt geblieben zu sein: Die Albertus-Universität feierte vom 6. bis 8. Juli 1944 ihre Gründung vor 400 Jahren. Ein letzter Festakt der evang.-theolog. Fakultät und der Evangelischen Kirche Ostpreußens im Dom der Hauptstadt Königsberg! Angesichts des bevorstehenden Infernos „war diese Feier zugleich der Abschluss der 400-jährigen Geschichte dieser aus reformatorischem Anliegen gegründeten Universität“ (Hubatsch). Schon kurz danach wurde Königsberg vom Kriegsgeschehen eingeholt: „Am 27. und 30. August 1944 wurden Marauenhof und die Innenstadt völlig zerstört. Der Dom, die Universität und die alten Stadtpfarrkirchen sanken in Trümmer. Über 3000 Menschen kamen in zwei Nächten um“ (Hubatsch). Tatsächlich mehrten sich von Tag zu Tag nun die untrüglichen Anzeichen dafür, dass die Lage ernst und sehr bedrohlich geworden war. „Am 16. Oktober 1944 gelangten sowjetische Truppen zwischen Stallupönen und Rominter Heide erstmals auf deutschen Boden. Am 21./22. Oktober entdeckten deutsche Truppen bei der Rückeroberung des Ortes Nemmersdorf/Kr. Gumbinnen Hinweise auf ein Massaker an der Zivilbevölkerung. Erstmals merkten die Deutschen, wie grausam die Rache der Sieger sein könnte“ (A. Kossert).

Zwei für beide christlichen Kirchen schon Anfang des Krieges durch den NS-Staat angeordnete Maßnahmen ließen unmissverständlich erkennen, dass nicht ein von Hitler bei Kriegsbeginn propagierter „Burgfrieden“ das Verhältnis von Staat und Kirche bestimmte. Vielmehr haben die Organe des NS-Staates keine Gelegenheit ausgelassen, die fortschreitend geplante Einschnürung des kirchlichen Lebens mit ihren rigorosen Maßnahmen auch angesichts der vernichtenden Bedrohung weiter zu betreiben. Die erste Maßnahme war das Verbot des christlichen Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen. Dieses erfolgte auf Grund eines streng vertraulichen Schreibens des Reichsleiters Bormann an die NS-Gauleitungen vom 9. Juni 1941 mit dem Inhalt: „Nationalsozialistische und christliche Auffassungen sind unvereinbar“ (H.W. Krumwiede). Durch dieses Verbot war der bis dahin durch den Staat gewährleistete christliche Charakter des deutschen Schulwesens sowie der Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach und als bis dahin wichtigste schulische Instanz konfessioneller Sozialisation abgeschafft worden. Dadurch sollten die damals in Allenstein noch weithin in kirchlicher Tradition erzogenen Kinder und Jugendlichen bis in die letzten Kriegsjahre hinein uneingeschränkt für die NS-Ideologie gewonnen werden.

Erfreulicherweise waren der Evangelischen Kirche – nicht nur in Allenstein – trotz dieser versuchten „feindlichen Übernahme“ aller getauften Jungen und Mädchen ihre ureigenen Möglichkeiten erhalten geblieben, die Kinder mit Bibel, Katechismus, Kirchenlied und Gebet bekannt zu machen. Bis 1945 hatten die beiden Superintendenten und die beiden Gemeindepfarrer große Konfirmandengruppen, die zweimal wöchentlich unterrichtet wurden, unter ihnen die Jungen der Jahrgänge 1929/30, die schon im Juni 1944 gemustert worden waren. Die letzten Konfirmationen fanden während der Passionszeit 1944 statt. Die Kindergottesdienste in der Garnisonkirche und in der Friedhofskapelle sind bis in die Advents- und Weihnachtszeit 1944, zunehmend auch von Müttern, sehr gut besucht gewesen. Auf Bitten zahlreicher Eltern von Kindern, die in der Schule keinen Religionsunterricht mehr erhielten und für den Konfirmandenunterricht noch zu jung waren, wurde die sog. „Christenlehre“ eingerichtet. Frida Finger, Ehefrau von Pfarrer Finger, sammelte dazu zahlreiche Mädchen und Jungen im Konfirmandenraum der Militärgemeinde neben der Sakristei der Garnisonkirche. Die Grundlage für ihre katechetische Befähigung hatte sie durch das „Wissenschaftslager der Bekennenden Kirche für Pfarrer und Laien“ 1936 in Allenstein erhalten. Die zweite einschneidende Maßnahme des NS-Staates war eine am 27. Oktober 1941 erlassene Verordnung über die Handhabung des Feiertagsrechts während des Krieges. Danach mussten der Himmelfahrtstag, der Fronleichnamstag und das Reforma-

tionsfest auf den nachfolgenden Sonntag, der Bußtag auf den vorhergehenden Sonntag verlegt werden. Die Aufhebung dieser christlichen Feiertage wurde bis Kriegsende im Allgemeinen durch die Gestapo rigoros überwacht (M. Stiewe), obwohl das Feiertagsrecht der Kirchen immer wieder durch Parteiveranstaltungen am Sonntag zur Gottesdienstzeit und an sog. ernsten Feiertagen wie Karfreitag oder Bußtag verletzt worden ist. Was mag wohl dazu geführt haben, dass die strenge Handhabung des Feiertagsrechts für Dienstag, den 31. Oktober 1944 ausgesetzt wurde? Ganz sicher wird der Gemeindegemeinderat bei der Ortspolizeibehörde den Gottesdienst beantragt haben. Überraschenderweise durfte dieser anlässlich des Reformationsfestes abends in der Pfarrkirche stattfinden, obwohl die Kirchenfenster nicht verdunkelt werden konnten. Beim Glockengeläut kamen wir als Konfirmandengruppe durch die Sakristei in den Altarraum. Die Mädchen, unter ihnen Mechthild von Dewitz (jetzt Mechthild Lauterbach) stellten sich auf der einen Seite des Altars auf, die Jungen auf der anderen Seite. Ich denke, dass viele mit mir Lampenfieber gehabt haben, weil wir einen Psalm auswendig vor der Gemeinde sprechen sollten. Dann betete Pfarrer Finger mit uns, seinen letzten Allensteiner Konfirmanden, Psalm 46 im Wechsel: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge . . . Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.“ Welch ein eindeutiges, mutiges Bekenntnis zu dem lebendigen, starken Gott!



Psalm 46 war bekanntlich für Martin Luther die inhaltliche Grundlage des von ihm gedichteten Reformationsliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ Unvergesslich ist für mich der Anblick der zahlreich erschienenen, ernst gesammelten Gemeinde. Zu meiner Überraschung entdeckte ich Oberstud.-Direktor August, Oberstud.-Rat Maeder und Stud.-Rat Schorries, die unsere Lehrer am Gymnasium gewesen sind. Waren diese Männer und die vielen anderen evangelischen Gottesdienstbesucher an jenem Abend wegen bedrückender Vorahnungen eines schrecklichen Kriegsendes gekommen? Suchten sie vielleicht verzweifelt wieder die Nähe Gottes in seinem lebendigen Wort? Über welchen Text Vater gepredigt hat, weiß ich nicht mehr. Sicher bin ich mir aber, dass er mit Mutter schon morgens die „täglichen Herrnhuter Losungen“, das Tagesbrevier vieler evangelischer Christen, gelesen hatte:

*Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tod erretten.* Hosea 13,14  
*Der Gerechte wird seines Glaubens leben.* Galater 3,11

Auch Flüchtlinge werden sich an diesem Gottesdienst beteiligt haben. Dankbar für jede Hilfe waren die zahlreichen, meist evangelischen Familien, die nach dem Einbruch der Sowjettruppen überraschend ihre Höfe und Häuser in den Kreisen Goldap und Lyck räumen mussten. Im Oktober fanden sie Aufnahme in Allenstein oder mit ihren Treckwagen und Viehherden auf den Dörfern über den Kreis Allenstein hinaus, im Ermland. Auch in unser Pfarrhaus, Am Kupfergraben 3, zog eine große Familie aus dem Kreis Goldap ein. Zu ihr gehörte die ganz junge Mutter eines Säuglings, die, zunächst von uns unbenutzt, einen Soldaten versteckt hielt. Eines Abends verabschiedete er sich „feldmarschmäßig“ und verschwand in der Dunkelheit. . .

Die vernichtenden, menschenfeindlichen Auswirkungen dieses Krieges haben Ende 1944 nicht nur die deutsche Zivilbevölkerung in Angst und Verzweiflung getrieben und sie um alles gebracht, sondern schon kurz davor die polnische und die jüdische Bevölkerung von Warschau! Eine starke deutsche Einsatzgruppe war durch den gnadenlosen Vernichtungsbefehl Hitlers und Himmlers dazu verdammt, den „Warschauer Aufstand“ in 63 Tagen brutal niederzuschlagen. Das Ergebnis: 180.000 Menschen, meist Zivilisten, wurden getötet, 90.000 in Zwangsarbeit, 60.000 in KZ-Lager verschleppt (W. Borodziej). Auch Tausend deutsche Soldaten waren dabei gefallen. Das alles musste geschehen, nur weil sich der Hass- und Vernichtungswille zweier Machtmenschen durchsetzen wollte!

Demgegenüber waren die Abwehrlinien der Wehrmacht an anderen Abschnitten der Ostfront nur ungenügend besetzt. Die Soldaten konnten dem zunehmenden Druck der Sowjettruppen nur noch bedingt standhalten und erlitten schwere Verluste. Diese Tatsache stellte die Pfarrer der Lazarettseelsorge in Allenstein vor kaum zu bewältigende Aufgaben. Seitens der Evangelischen Kirche konnte mit dem jüngeren, kriegsbeschädigten Pfarrer Niederstrasser eine weitere Kraft eingesetzt werden. Erfreulicherweise gestaltete sich auch die bewährte Zusammenarbeit zwischen Pfarrer Finger und Kaplan Kewitsch bis zuletzt in bestem Einvernehmen. Der Verfasser kann sich daran erinnern, dass die Geistlichen der beiden christlichen Kirchen „im Ornat“ mit dem Krümperwagen des Standortältesten der Wehrmacht durch die Stadt zum Soldatenfriedhof gefahren wurden: Seinerzeit ein Aufsehen erregendes Ereignis! Dort beerdigten sie, mehrfach gemeinsam, im Herbst 1944, Hunderte deutscher Soldaten, die in den Lazaretten Allensteins ihren schweren Verwundungen erlegen waren, z.T. in Massengräbern. Auch manch „unruhige Nacht“ (A. Goes) werden Kaplan Kewitsch und Pfarrer Finger auf dem „Schießplatz“ in Deuthen durchwacht haben, wenn sie auf Wunsch zahlreicher, meist junger Deserteure das Hl. Abendmahl bzw. die Hl. Kommunion mit ihnen gefeiert und sie bis zu ihrer Erschießung beim Morgengrauen begleitet haben.

### **Das Ende der Evangelischen Kirchengemeinde Allenstein.**

Seit Sonnabend, 20. Januar 1945, „sah man in allen Straßen immer

wieder Familien, die ihre Koffer auf Rodelschlitten zum Bahnhof zogen“, wie Else-Marie Schlewski, ein treues Gemeindeglied und Lehrerin am Gymnasium, beobachtet hatte. Auch „waren am Sonntag noch alle Bewohner im Haus und etwa 75 Prozent der Einwohner in der Stadt“ (Schlewski), obwohl schon am 13. Januar die Rote Armee losgeschlagen hatte, im Norden zwischen Stalupönen und Pilkallen und auch von Süden her auf Allenstein zu (Lomert). Diese Einschätzung war richtig, obwohl die Bevölkerung über den Drahtfunk des Volksempfängers durch die NS-Behörden im Ungewissen gelassen „und die Verlautbarung des Gauleiters Koch bis Sonntagmittag verkündet wurde, dass die Stadt gehalten würde. In Wirklichkeit aber waren die Maßgebenden schon am Sonntagvormittag auf die Flucht gegangen“ (Rzadtki). Darüber hinaus bekamen Angehörige von Mitarbeitern öffentlicher Dienste und der Wehrmacht Gelegenheit, mit deren Transportmitteln die Stadt zeitig genug zu verlassen.

Dennoch hatten Pfarrer Schwede am Sonntag, 21. Januar, vormittags den Gottesdienst in der Friedhofskapelle und Pfarrer Finger einen „Bittgottesdienst“ abends 20 Uhr in der Pfarrkirche gehalten. Es waren die beiden letzten Gottesdienste der Evangelischen Kirchengemeinde Allenstein zu deutscher Zeit. In seinem Erlebnisbericht schreibt Wilhelm Finger: „Es fiel mir nicht leicht, den Entschluss zu fassen, meine Frau (55) mit drei Kindern, Ursula (27), Ruth (24) und Wolfgang (15), zunächst zu Verwandten nach Königsberg zu schicken. Vor dem Gottesdienst hatte ich mich

von meiner Familie verabschiedet. Unser schönes Pfarrhaus Am Kupfergraben 3 war dunkel und verlassen, als ich zum Abendgottesdienst aufbrach. Es waren nur wenige, meist alte Leute und einige Soldaten, die trotz Fliegergefahr und herannahendem Kanonendonner mit mir Zuflucht im Gotteshaus fanden. Nach dieser unvergesslichen Stunde bereitete mir Gott eine große Freude: In der Sakristei erwartete mich mein 15-jähriger Sohn mit den Worten: Vater, wir sind wieder zurückgekommen, wir bleiben bei Dir! Darüber habe ich Superintendent Rządtki, der seine Familie schon in Sicherheit wusste, umgehend informiert. Er wollte bei der Gemeinde bleiben, veranlasste mich aber, so schnell wie möglich mit meiner Familie die Stadt zu verlassen. Ich versprach, nach Sicherstellung meiner Familie nach Allenstein zurückzukehren“ (Finger).

Gegen 23 Uhr gab es für uns und viele andere Allensteiner jedoch nur noch eine Möglichkeit, zu Fuß in nördlicher Richtung, an Jakobsberg vorbei, zunächst mit dem Ziel Guttstadt der Roten Armee zu entkommen. Ohne voneinander etwas zu wissen, waren Altsuperintendent lic. Wedemann, seine Frau und seine Tochter, Ruth Grzegorzewski, samt kleinen Kindern, um die gleiche Zeit zu Fuß unterwegs, nachdem sie vergeblich versucht hatten, mit einem Treck von Verwandten, mit der Bahn oder mit einem Fahrzeug der Wehrmacht auf die Flucht zugehen (Wedemann).

Während sich nun die Flüchtenden auf ihren Wegen in den Westen in ungeahnte Gefahren und ins völlig Ungewisse stürzten, waren die in Al-

lenstein Verbliebenen von heute auf morgen Gefangene unvorstellbarer Nöte und Ausweglosigkeiten geworden. Superintendent Rządtki war im Gemeinde- und Pfarrhaus Am Kupfergraben mit 30 aus dem Kreis Lyck evakuierten Altersheimbewohnern zurückgeblieben. Er berichtet: „Zu diesen kamen noch in den nächsten Tagen weitere ältere und jüngere Frauen hinzu, die sich unter meiner Leitung mehr geborgen glaubten. So waren wir in den nächsten Wochen fast 60 Menschen. Ihre Versorgung bereitete mir allerhand Mühe und Sorge. Am Montag, dem 22. Januar, erschienen die ersten Russen in unserem Haus und nahmen uns alle Wertsachen weg. . . Die nächsten Besuche waren schlimmer . . . Unheimlich waren die Nächte . . . So viel Böses geschah in diesen Tagen, vor allem an Frauen in unserem Haus!“ (Rządtki). Nicht anders war die Situation im Pfarrhaus. Am Markt 1, wo 24 Personen bei Pfarrer Schwede und seiner Frau Zuflucht gesucht hatten (R. Sonnenberg). „Der Krieg verschonte weder die Adolf-Hitler-Allee noch das Evangelische Hindenburg-Krankenhaus: Die Nazi-Verwaltung hatte es versäumt, die Belegschaft und die Kranken zu evakuieren. So wurden das ganze Personal und sämtliche Patienten von der Roten Armee ermordet. Das Gebäude verbrannte . . .“ (St. Piechocki). Von ähnlichen Erfahrungen berichtet der bekannte russische Schriftsteller Lew Kopelew als Offizier einer Propagandaeinheit beim Einmarsch sowjetischer Truppen in Allenstein in seinem bekannten Buch „Aufbewahren für alle Zeit“, S. 105 ff. (Lew Kopelew).

Bei dem Versuch, Ende Januar mit Pfarrer Schwede Verbindung aufzunehmen, kam Sup. Rządtki für einige Tage ins Gefängnis. Dabei wurde er mehrfach verhört. Es erwies sich, dass er kein Nationalsozialist war, vielmehr durch seine evangelisch-kirchliche Haltung KZ und sonstige Verfolgung erlitten hatte. Mit seiner Entlassung war die Erwartung verbunden, als Antifaschist frühere Parteigenossen anzuzeigen. Da er dieses ablehnte, musste er erneut, diesmal zusammen mit Pfarrer Schwede, fast zwei Monate, in denen sie unter Kälte und Hunger sehr zu leiden hatten, ins Gefängnis. Dabei wurde Sup. Rządtki persönlich der Abtransport nach Sibirien angedroht! (Rządtki).

Trotz dieser unberechenbaren, menschenverachtenden Methoden der sowjetischen Besatzungsmacht, die sich jederzeit gegenüber den Vertretern der Evangelischen Kirchengemeinde wiederholen konnten, ließ sich der Allensteiner Superintendent nicht einschüchtern. Unerschrocken und sehr geschickt gelang es ihm, mit der sowjetrussischen Hauptkommandantur Verbindung aufzunehmen. Dadurch erreichte er nach wiederholten vergeblichen Versuchen schließlich die Genehmigung, Gottesdienste in der Pfarrkirche zu halten, Amtshandlungen vorzunehmen und Hausbesuche zu machen. Für „sein Altersheim“ erhielt Sup. Rządtki nun auch gelegentlich Lebensmittel (Rządtki). „Übrigens konnte er diese Erlaubnis auch für die katholische Kirche erwirken, worüber sich Erzpriester Hanowski, mit dem Sup. Rządtki vertrauensvoll zusammenarbeitete, besonders freute“ (Payk).

Insgesamt ein nicht erwartetes Fazit: Inmitten chaotischer Zustände – alle für Orientierung, Ordnung und Hilfe zuständigen Instanzen hatten sich aufgelöst – traten somit die Gemeinden beider christlicher Kirchen in Allenstein durch Gottesdienst und Seelsorge – ihren beiden Lebens- und Wesensäußerungen, wenn auch stark eingeschränkt – wieder in Erscheinung. So konnte Sup. Rządtki zur Stärkung der überlebenden Gemeindeglieder, „assistiert von Pfarrer Schwede, am Karfreitag und zu Ostern die letzten überfüllten Gottesdienste in der Pfarrkirche halten“ (Payk).

Mit der Einsetzung der polnischen Zivilverwaltung am 1. April 1945 hatte die Stadt Allenstein den Namen Olsztyn erhalten. Gleichzeitig mussten alle deutschen Einwohner ihre Wohnungen verlassen und wurden in einen besonderen, ihnen zugewiesenen Bezirk in der Masurensiedlung und an der Jommendorfer Straße umquartiert (Rządtki). Am 10. April erkrankte Pfarrer Schwede schwer an Typhus (R. Sonnenberg). Die damit für alle verbundenen Nöte und Schwierigkeiten waren erdrückend. Wieder war es Sup. Rządtki, dem es, nicht zuletzt wegen der Beherrschung der polnischen Sprache, gelang, die Achtung und das Vertrauen der obersten polnischen Behörden zu gewinnen. Als Sprecher der deutschen Bevölkerung hat er alles nur Mögliche für deren Schutz und Versorgung durchgesetzt. Eine traurige, erste Initiative des Evangelischen Superintendenten für seine Gemeinde war die „Einrichtung eines besonderen Friedhofes in unserem Ghetto an der Jommendorfer Chaussee“ (Rządtki).

Während in den ersten Wochen unter sowjet-russischer Besetzung unzählige Menschen durch Mord, Hunger oder Suizid umkamen, dann in den Häusern verbrannt oder in den Pfarrgärten am Kupfergraben und anderswo anonym verscharrt wurden, hat Rządtki auf diesem Friedhof bis zu seiner Aufhebung im September 1945 etwa 400 Beerdigungen, meist ohne Sarg, darunter auch katholische Christen, gehalten (Rządtki). Unter diesen Toten befanden sich seit Ende Januar auch zahlreiche Rückkehrer, denen das Umherirren zwischen den Fronten und der schockierende Anblick ihrer ausgeplünderten und verwüsteten Wohnungen die letzte Kraft geraubt hatten.

Die zweite Initiative galt der Schaffung eines Gottesdienstraumes, ebenfalls im deutschen Ghetto, am Preußenweg. Dieser wurde in einer erbärmlichen Baracke eingerichtet, wo sich die Gemeinde sonntäglich nachmittags bis zur Ausweisung im Oktober 1945 zum Gottesdienst versammeln durfte. Denn die Benutzung der Pfarrkirche wurde der Evangelischen Kirchengemeinde nicht mehr gestattet, weil „die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen“ auf ihre Übereignung schon wartete.

Im Wissen um diese Entwicklung, dass die Zeit der Evangelischen Kirchengemeinde Allenstein und die der Evangelischen Kirche Ostpreußens ihrem Ende entgegen ging, lehnte Sup. Rządtki das Angebot von höchster polnischer Stelle ab, „als Führer der Polnischen Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Allenstein zu bleiben“ (Rządtki). Während dieser Zeit mussten viele Allensteiner die bittere Erfahrung machen, von der Grä-

fin Dönhoff spricht: „Die zu Hause blieben, sind nicht mehr daheim.“ Besonders gesundheitlich angeschlagene Gemeindeglieder sahen ihre Rettung in der Ausreise nach Deutschland. Noch stark geschwächt konnte Pfarrer Schwede mit seiner Frau Anfang Juli ausreisen. Unterwegs wurde das Ehepaar tragischerweise getrennt. Auf der Weiterreise ist Pfarrer Schwede dann im Krankenhaus Berlin-Rahnsdorf am 11.8.1945 gestorben (R. Sonnenberg).

„Bleiben und polnisch werden oder um unseres Deutschtums willen auswandern?“ . . . Diese Frage aller Zurückgebliebenen stellt Sup. Rządtki am Ende seines „Erlebnisberichts vom 22.01.–19.10.1945 in Allenstein/Ostpr.“ Wehmut spricht aus seinen letzten Sätzen: „Als wir in der zweiten Oktoberhälfte, dem Ausreisebefehl folgend, Allenstein verließen, nahm ich Abschied von dieser Stadt, die mir so lieb geworden war, mit dem Bewusstsein: Hier versinkt alte deutsche Kultur. Ihr Neuerstehen werden wir nicht mehr erleben. Wann kommt hier einmal ein neuer Tag?“ Damit war die 173-jährige Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Allenstein/Ostpreußen (1772-1945) zu Ende gegangen.



# Das geheime Lied

Von Ernst Wiechert

„Wenn wir heil zurückkommen“, sagt Klaus leise, „will ich bei Pinnow in die Lehre gehen und Gärtner werden, Johannes. Ich will nur noch mit Blumen zu tun haben nach all diesem, weißt du.“

„Pinnow. . . mein Gott . . . denke, wie die Stiefmütterchen jetzt blühen werden . . . es ist wie auf einem Stern. Weißt du . . . so weit wie auf einem Stern . . .“

In den feindlichen Gräben singt jemand, wie plötzlich angestoßen von einer Welle des Heimwehs, eine langsame, traurige, hoffnungslose Melodie. Stimmen fallen ein, ganz leise, wie ein gebeugter Chor, aber immer schwingt die Melodie des einzelnen sich über sie hinaus. Es ist ein Lied, das nicht fortschreitet, sondern gleichsam im Kreise geht, sich wiederholend wie Speichen eines Rades, das Lied einer Mühle, die nur aufrauscht, wenn Wind über die Erde geht, aber die ihren Gesang immer in sich trägt, auch in der Ruhe, immer bereit gleich der Träne in einem menschlichen Auge.

Die Frösche sind verstummt, und das Schießen ist still geworden, und in den leeren Raum wächst das Lied wie ein Baum, der die Blicke aller Seelen auf sich sammelt und der in einem hohen Winde rauscht. Immer denkt man, dass es nun zu Ende sei, und immer hebt es sich von neuem auf, weil es soviel zu sagen hat. Und die Liebe beider Fronten umfängt die unsichtbaren Sänger, und es ist, als nährte das Lied sich von dieser un-

sichtbaren Liebe und könnte kein Ende finden, weil die Liebe kein Ende findet.

Als es dann endlich schweigt, ist der ganze Raum von Trauer erfüllt, wie eine Kirche von Gott erfüllt ist, sobald die Orgel verstummt. Es ist nun im nachhallenden Schweigen, als hätte nicht ein einzelner gesungen, nicht viele einzelne, sondern als hätte die Seele der beiden Heere gesungen, aller Wachenden, Spähenden und aller Schlafenden, aller Verwundeten und aller Toten, als hätte sie ihr geheimstes Lied gesungen, ohne Absicht, ohne Zuhörer, ganz für sich allein, wie ein Mensch im Dunkeln singt, wenn er am Fenster steht und nichts mehr weiß von Gegenwart und Sein.

Und dann beginnen die Frösche wieder zu rufen, und am rechten Flügel knallt ein Schuss, als ob eine Türe zugeschlagen werde hinter einer abgelaufenen Vergangenheit. „Hast du den Seufzer gehört?“ fragt Klaus leise. „Aus allen Gräben kam er . . . ein einziger großer Seufzer.“

Johannes nickt. „Ich könnte mir denken“, sagt er nach einer Weile, „dass nach solch einem Lied der Krieg aufhört. Dass er einfach zu Ende ist. Dass die Leute aus den Gräben steigen und sich um das Lied versammeln. Dass sie die Gewehre einfach liegen lassen und sich dort ins Gras setzen, den Kopf in die Hände gestützt, und zuhören . . . ich denke, dass man das Singen in der Nacht bald verbieten wird.“



## In dieser Nacht

In dieser Nacht  
verließen die Sterne ihre angestammten Plätze  
und zündeten Lärmfeuer an  
überschallschnell

In dieser Nacht  
verließen die Hirten ihre Arbeitsstellen  
und schrien sich in die verkrusteten Ohren  
die neuen Parolen

In dieser Nacht  
verließen die Füchse die wärmenden Höhlen  
und der Löwe wiegte den Kopf  
"das ist das Ende  
die Revolution"

In dieser Nacht  
liefen die Rosen der Erde davon  
und fingen das Blühen an im Schnee

*Dorothee Sölle*

# Die Döblinger Weihnachtsgans

Eine wahre Begebenheit, nacherzählt von Maria Branowitzzer

Im Allgemeinen pflege ich nicht, die Vergangenheit aufzuwärmen, doch als ich jetzt in den Schaufenstern die Weihnachtsgänse liegen sah, fiel mir ein Erlebnis ein, das zu erzählen sich lohnt, obgleich es schon rund fünfzig Jahre zurückliegt.

In einem Vorort von Wien lebten zwei nette alte Damen, die 1945 aus Ostpreußen geflüchtet waren und hier ihre neue Heimat gefunden hatten. Es war damals schwer, sich für Weihnachten einen wirklichen Festbraten zu verschaffen, Und nun hatte die eine der Damen die Möglichkeit, auf dem Land gegen allerlei Textilien eine wohl noch magere aber springlebendige Gans einzuhandeln. In einem Korb verpackt brachte die Dame – nennen wir sie Fräulein Agathe – das Tier nach Hause. Und sofort begannen Agathe und ihre Schwester Emma das Tier zu füttern und zu pflegen. Die beiden Damen wohnten in einem Mietshaus im zweiten Stock, und niemand im Hause wusste davon, dass in einem der Wohnräume der Schwestern ein Federvieh hauste, das verwöhnt, gefüttert und großgezogen wurde. Agathe und Emma beschlossen feierlich, keinem einzigen Menschen jemals davon zu erzählen und zwar aus zweierlei Gründen: Erstens gab es Neider, und zweitens wollten die beiden Damen nicht um die Welt mit irgendeinem nahen oder weiteren Verwandten die später möglicherweise nudelfett gewordene und dann gebratene Gans teilen. Deshalb empfingen sie auch sechs Wochen lang, bis zum 24. Dezem-

ber, keinen einzigen Besuch. Sie lebten nur für die Gans.

Und so kam der Morgen des 23. Dezember heran. Es war ein strahlender Wintertag. Die ahnungslose Gans stolzierte vergnügt von der Küche aus ihrem Körbchen in das Schlafzimmer der beiden Schwestern und begrüßte sie zärtlich schnatternd. Die beiden Damen vermieden es, sich anzusehen. Nicht, weil sie böse aufeinander waren, sondern – nun, weil eben keine von ihnen die Gans schlachten wollte.

„Du musst es tun!“ sagte Agathe, sprach's, stieg aus dem Bett, zog sich rasch an, nahm eine Einkaufstasche, überhörte den stürmischen Protest, und verließ in rasender Eile die Wohnung.

Was sollte Emma tun? Sie murrte vor sich hin, dachte darüber nach, ob sie vielleicht doch einen Nachbarn bitten sollte, der Gans den Garaus zu machen, aber – wie schon erwähnt – hätte man dann eben einen großen Teil von dem gebratenen Vogel abgeben müssen. Also schritt Emma zur Tat, nicht ohne dabei wild zu schluchzen.

Als Agathe nach geraumer Zeit wiederkehrte, lag die Gans, auf dem Küchentisch, ihr langer Hals hing wehmütig pendelnd herunter, Blut war keines zu sehen, aber dafür alsbald zwei liebe alte Damen, die sich schluchzend umschlungen hielten.

„Wie - - - wie - - -“ schluchzte Agathe, „hast du es denn gemacht?“ „Mit - - - mit - - - Veronal!“ weinte Emma. „Ich hab ihr einige deiner Schlafpulver

auf einmal gegeben, und jetzt ist sie -  
- - huhuhu - - - rupfen musst du sie -  
- - huhuhu.“

Nachdem sich die beiden eng umschlungen auf einem Sofa sitzend ausgeweint hatten, raffte sich Agathe auf und begann, den noch warmen Vogel systematisch zu rupfen. Federchen auf Federchen schwebte in eine Papiertüte, die die unentwegt weinende Emma hielt. Zum Ausnehmen aber konnte sich keine entscheiden, und so kam man überein, da es mittlerweile spätabends geworden war, das Ausnehmen der Gans auf den nächsten Tag zu verschieben.

Am zeitigen Morgen wurden Agathe und Emma geweckt. Mit einem Ruck setzten sich die beiden Damen gleichzeitig im Bett auf und stierten mit aufgerissenen Augen und offenen Mündern auf die nachts offen gebliebene Küchentür. Hereinspaziert, zärtlich schnatternd, wenn auch zitternd und frierend, die gerupfte Gans!

### **Schwarzsauer von Gänseklein**

Gänseklein (Gekröse) von einer Gans, Gewürze, 1 Tasse Gänseblut, 125 g Backpflaumen, 125 g getr. Äpfel, Weinessig, Zucker, 2 Essl. Mehl.

Backobst über Nacht einweichen, mit 1 Stück Zimt, 1 Nelke und 3 Gewürzkörnern weich kochen.

Das Gänseklein mit Wasser bedecken, salzen und kochen. Das Blut mit Mehl verquirlen, mit der Flüssigkeit (zur Hälfte Gänsebrühe und Obstsaft) mischen und bei kleiner Hitze unter Rühren durchkochen. Fleisch und Obst hinzufügen und kräftig süß-sauer abschmecken.

Dazu werden Mehrklöße oder Kartoffelkeilchen gereicht. Auch ohne Blut schmeckt das Gericht vorzüglich, es heißt dann Weißsauer.

### **Bei der Kälte**

Eine junge Frau wollte bei einer Königsberger Fischfrau Fische kaufen. Es war im Winter, und die Fische auf dem Tisch waren gefroren. „Was ist mit den Fischen? Die sind ja alle schief und krumm“, meinte sie. Worauf die Fischfrau ihr antwortete: „Na, Freileinchen, legen Sie sich man in dem Frost so nackicht auf dem Tisch, da werden Sie sich auch krummen und nich lang ausstrecken!“

Bitte, es ist wirklich wahr! Lesen Sie nur weiter. Es kommt nämlich noch besser. Als ich am Weihnachtsabend zu den beiden alten Damen kam, um ihnen noch rasch zwei kleine Päckchen zu bringen, kam mir ein vernügt schnatterndes Tier entgegen, das ich nur des Kopfes wegen als Gans ansprechen konnte. Denn das ganze Vieh steckte in einem liebevoll gestrickten Pullover, den die beiden Damen in rasender Eile für ihren Lieb-ling gefertigt hatten.

Ich habe diese Geschichte gleich nachdem sie passierte, im Rundfunk erzählt. Wahre Scharen pilgerten damals hinaus nach Döbling, um die Pullovergans zu sehen.

Sie lebte sieben ganze Jahre und dann starb sie eines natürlichen Todes. Heftig betrauert von den beiden Schwestern, die von einem Gansbraten nie wieder etwas wissen wollten.

# Weihnachten in der Tundra

Von Hans Taube

**Workuta.** Alle, die dort gewesen sind, segnen den Tag, an dem sie es verlassen konnten, denn das Land, in dem diese Stadt liegt, hat keine Felder und Wälder mehr. Du findest auch keinen Garten dort oben und nicht einmal einen einzelnen Baum oder Strauch. Dort in der Tundra kommt nur noch ein dem Heidekraut ähnliches Gewächs zaghaft zum Vorschein, wenn der Schnee schmilzt. Aber das geschieht erst im Juni oder Juli. Und was du dann siehst, ist auch nur ein karges Gestrüpp, das sich, soweit das Auge reicht, geduckt dem ewig gefrorenen Boden anschmiegt. Saft und Kraft ist nicht darin. Vor allem, es hat keine Farbe, es ist nur einfach grau, wie die Trostlosigkeit selbst. Dieses Land bleibt auch im Sommer öde und leer. Im Winter wird es zudem noch dunkel. Ist die Sonne im Juni drei Wochen nicht untergegangen, so geht sie im Dezember nicht mehr auf. Sie versucht es, gewiss. Gegen 11 Uhr fängt der Himmel an, sich in einer Pracht ohnegleichen zu färben. Es ist, als ob im Süden unter dem Horizont ein riesiges Feuer brennt, aus dem die Flammen emporschlagen. Du denkst, jeden Augenblick muss die Sonne heraussprengen. Aber bald nach 12 Uhr werden die Farben blasser, das goldene Rot verliert seinen Glanz, die Bewegung am Himmel hört auf, und kurze Zeit später fängt es wieder an, dämmrig zu werden. Die Sonne hat es nicht geschafft, sie ist überhaupt nicht gekommen.

Drei Wochen lang kommt sie nicht. Drei Wochen lang dauert die Nacht zwanzig Stunden. Und kalt ist es. 30, 40, bis 60 Grad. Wehe dir, wenn du ein Stück Eisen mit der bloßen Hand anfasst! Du bekommst die Haut nicht mehr los. Wehe dir auch, wenn du ohne Kopfschützer oder mit schlechten Fußlappen gehst! Erkältungen gibt es in der dünnen Luft nicht, aber die Erfrierungen reißen nicht ab. Eine Baracke nach der anderen wird zum Lazarett.

Wohin sind wir geraten? Tag für Tag stehen wir morgens um 6 Uhr am Tor und werden zur Arbeit hinausgezählt: Zimmerleute, Erd- und Betonarbeiter. Wir können kaum die Beile und Pickel halten. Aber die Kubikmeter Erde müssen heraus, die Verschalungen müssen stehen, und der Beton muss hinein.

Erst wenn die Norm erfüllt ist, rufen die Brigadiere zum Abmarsch. Manchmal dauert es 12 Stunden. Es hat auch 15 Stunden gedauert. Einmal ist der Sturm so stark und das Schneetreiben so dicht, dass wir am Abend für die 50 Meter vom Lagerort zur Baracke, die wir sonst in drei Minuten gehen, eine halbe Stunde brauchen. Wie lange werden wir das aushalten? Der Weg zurück ins Heimatland ist weit, sehr weit geworden, nein, es gibt ihn nicht mehr. Es wird Weihnachten. Aber wer kann in diesem Land feiern? Es ist zu finster, zu kalt, zu öde und leer in unseren Herzen. Noch am Mittag des Christtages wagt keiner länger als einen Augenblick daran zu denken, dass zu Hau-

se jetzt die Bäume geputzt und dann am Abend die Lichter angezündet werden. Das brennt zu sehr. Wir haben kein einziges Licht. Und hätten wir eins – die ungefähr 15 Russen, die in der einen Ecke der Baracke liegen, würden uns keinen Augenblick Ruhe geben. Es sind Diebe, Einbrecher, mehrfache Mörder, auch unsere stärksten Leute kommen nicht auf gegen sie. Keiner ist sicher vor ihnen. Selbst die Wachmannschaften gehen nur zu mehreren und nur mit äußerster Vorsicht an sie heran. Diese unheimliche, ewig schreiende, gestikulierende, Karten spielende Gesellschaft hat uns noch jeden Abend unser Erzählen gestört. Nein, hier können wir nicht feiern.

Aber dann kommt einer mit einem winzig kleinen Transparent. Zu Hause hätten wir es wohl kaum angesehen. Gewiss hat es nur ein paar Pfennige gekostet, hier aber wird es zu einer großen Kostbarkeit. Es ist nur wenig darauf zu sehen, keine Tiere, auch die Hirten nicht, nicht einmal Joseph. Aber die Krippe ist da. Und in der Krippe – nur eben angedeutet – das Kind. Und darüber beugt sich – so wie eine Mutter nach ihrem Kind sieht, und doch noch anders als eine von unseren Müttern – eine Frauengestalt. Seltsam, sie haben uns eigentlich alles Private genommen. Unsere Briefe und Karten, und sogar unsere Fotografien sind irgendwo zwischen Stalino, Moskau und dem Eismeer auf der Strecke geblieben. Dieses kleine Bild haben sie nicht gefunden. Oder hat einer von den Posten es nicht sehen wollen?

Der das Transparent aus seinem Beutel hervorgekramt hat, gibt es von Hand zu Hand. Und nun entfaltet die-

ses unscheinbare Ding eine eigentümliche Macht. Als Nächstes finden sich einige Klumpen Wachs. Auch ein paar Enden Bindfaden kommen zum Vorschein. Sie werden verdrillt, und der Docht ist fertig. Zuletzt bringt einer ein Stück Blech. Es ist gerade so groß, dass wir eine Schale für das Licht daraus biegen können.

Dann wird es fünf Uhr. Mit den Deutschen aus den Nachbarbaracken sind wir jetzt wohl an hundert Mann. Viele hocken auf dem Fußboden, andere auf den beiden Pritschen an den Längsseiten der Baracke. Schemel haben wir nur wenige. Aber ein Tisch ist da. Wir stellen ihn gegen den großen Backsteinofen, legen unseren letzten Holzkoffer darauf und breiten über diesen ein heiles und fast noch weißes Handtuch. Und dann bauen wir auf unserem Altar vorsichtig das Transparent und dahinter das Licht auf. Die Glühbirne geht aus, und nun leuchtet nur noch die Kerze durch das Bild.

Eine Weile hängen wir unseren Gedanken nach. Dann aber zieht uns das Licht in seinen Bann. Wir singen. Es klingt unbeholfen und rau. Man merkt, dass wir lange kein Lied mehr über die Lippen gebracht haben. Aber von Vers zu Vers wächst der Gesang. Stille Nacht, heilige Nacht . . . Christ der Retter ist da . . . Wann haben wir je früher so sehnsüchtig gesungen? Einer sagt die Weissagungen aus dem Alten Testament und die Weihnachtsgeschichte. Dann spricht er von der großen Ferne, die sich zwischen uns und der irdischen Heimat aufgetan hat. Wir wissen nicht, ob wir unsere Frauen und Kinder, unsere Dörfer und Städte noch einmal sehen werden. Aber eins wis-

sen wir nun wieder ganz neu: Vergessen sind wir nicht. Auch hier am Ende der Welt ist Gott uns in großer Liebe zugetan. In dem Kind haben wir es ja vor den Augen, dass Er es dennoch gut mit uns vorhat.

Der zu uns spricht, ist noch nicht zu Ende, da nähert sich aus dem Winkel der Russen eine Gestalt. Es ist einer von den Gesellen, die uns oft das Leben so schwer gemacht haben. Er hat nur ein Auge unter der Pelzmütze und sieht in der Wattejacke, an der die Ärmel lose herunterhängen, wild aus. Was mag er vorhaben? Bislang haben die Russen Ruhe gehalten. Ist es nun wieder soweit? Aber nein, diesmal ist es anders als sonst. Der Mann kommt auf Zehenspitzen heran. Er will auf keinen Fall stören. Wie in einem Krankenzimmer oder in einer Kirche geht er. Und dann, kurz vor unserem Altar, nimmt er die Mütze ab, hält sie vor die Brust und

schaut wie gebannt auf unser Bild. Es ist nur ein Augenblick, dann ist er mit den gleichen andächtigen Schritten vorbeigegangen. Aber in diesem Augenblick halten wir alle den Atem an. Und dann gehen unsere Blicke nach drüben in die Ecke, wo die anderen Russen auf der Pritsche liegen. Sie kauern dicht beieinander, ein wüstes Knäuel von Jacken und Pelzen. In dem Halbdunkel kann man die Gestalten nicht unterscheiden. Aber eins spüren wir deutlich: ihre Augen sind alle bei uns, bei unserem Bild, bei dem Kind in der Krippe. Auch diese Männer sind still geworden vor dem Kind, in dem Gott uns allen sein Herz aufgetan hat.

So haben wir doch gefeiert. Und keiner der dabei war, wird je vergessen, was für eine Gewalt in jener Heiligen Nacht von dem Kind in der Krippe ausging.

## Der Raderkuchen (Schürzkuchen)

2 – 3 Eier, 3 – 4 Esslöffel Milch, 100 g Butter, 100 g Zucker, 1 Messerspitze Salz, 1 Messerspitze Zimt, 450 g Mehl, 1 Päckchen Backpulver, Backfett. Die Eier werden mit Milch verklopft; dann rührt man die geschmolzene Butter, Zucker, Salz, Zimt und das Mehl mit dem Backpulver hinzu, dass es einen nicht zu festen Teig gibt. Er wird etwa messerrückendick ausgerollt. Mit einem Teigrädchen werden 10 cm lange und 3 cm breite Streifen geschnitten, in der Mitte wird ein Längsschnitt gemacht, durch den die Hälfte des Streifens durchgezogen wird. Die Kuchen werden in dampfendem Fett goldbraun gebacken, mit einem Schaumlöffel auf einen Durchschlag zum Abtropfen gelegt. Man erhält etwa 90 Stück.



## Weihnacht

Das ist die Nacht, in der wir Heimweh haben  
nach Tagen längst versunkner Zeit,  
nach Menschen, die uns Schönes gaben,  
nach Stätten, die unendlich weit.

Das ist die Nacht, in der wir Rückschau halten  
und unsern Weg betrachten wie ein Bild,  
und stumm die Hände über Gräber falten  
von Freunden, die den Lauf erfüllt.

Das ist die Nacht der großen Einsamkeiten,  
da jeder still wird unter seinem Leid  
und nur die Kinder ihren Jubel breiten  
auf unsre Wunden wie ein goldnes Kleid.

*Werner Bergengruen*

# Der Orgelpfeifen - Opa

## Eine Königsberger Weihnachtsgeschichte

Von Ruth Geede

Er hieß Otto Friedrich Naujokat. Das lange Messingschild an seiner Wohnungstür mit dem voll ausgeschriebenen Namen war stets frisch geputzt. Das besorgte die Griegoleitsche, die nun schon über zwanzig Jahre bei ihm war. Aber das Leben war nicht so blankgeputzt wie das Messingschild. Da gab es niemand, der mit einem guten Lächeln die Sorgen fortwischte, die wie dunkle Flecken sich über Alltag und Sonntag legen wollten. Die Frau, die das einmal vermocht hatte, war schon lange tot. Kaum zwei Jahre hatten sie zusammen leben können, Otto Friedrich und seine junge, lustige Heta. Dann hatte das zu früh geborene Kind die Mutter mit in das dunkle Land genommen, aus dem es kein Zurück mehr gibt.

So war der Herr Rechnungsrat Naujokat allein weitergegangen. Und die Jahre liefen im Gleichmaß dahin, angefüllt mit Arbeit, Sorge, Pflichterfüllung und mit der großen Einsamkeit, die den schwerfälligen Mann langsam zum verbitterten Griesgram machten. Da geschah es nun, daß eines Tages ein Möbelwagen an dem Vorgärtchen hielt und daß sich die Wohnung neben ihm mit jungem Leben füllte. "Griegoleitsche, geh'n Sie mal nachsehen, wen man uns da ins Haus geschickt hat! So ein Krach!"

Die Griegoleitsche ging spionieren und kam mit der Meldung wieder: „Erbarmung, Herr Rechnungsrat, 'ne ganze Mütz voll, wie die Orgelpfeifen!

Und Augen im Kopp wie blänkrige Glasmurmels!“

Das konnte der alte Herr in der nächsten Zeit höchstpersönlich feststellen, denn wenn er den Fuß zu seinen Nachmittagsspaziergängen vor die Tür setzte, geriet ihm todsicher eine der nachbarlichen Orgelpfeifen zwischen die Beine. Sie sausten mit schwappendem Milchtopf die Treppe hoch oder rutschten das Treppengeländer hinab, was dem alten Herrn zuerst sehr lausbubenhaft vorkam, bis plötzlich ein Erinnern an seine eigene Kinderzeit und an das blanke Treppengeländer im elterlichen Haus in der Insterburger Pregelstraße in ihm aufstieg.

So begnügte sich denn der Herr Rechnungsrat, ein unverständliches „Bowke . . .“ in den Bart zu murmeln, was von seiten der Orgelpfeifen mit einem vergnügten „Guten Tag, Herr Rechnungsrat“ quittiert wurde. Übrigens nichts gegen die Höflichkeit der „Bowkes“! Die unschuldigen blanken Murmelaugen waren so entwaffnend - „Gesichtchen rein wie die Engelchen“, behauptete die Griegoleitsche -, daß der Ärger verschwunden war, ehe der alte Herr es selbst bemerkt hatte.

Und dann kam die Weihnacht über die alte Pregelstadt, die sich einen dicken Winterpelz angezogen hatte, kam über die verschneiten Gäßchen und winkeligen Straßen vom Strom herauf und pochte auch an die Tür mit dem blanken Messingschild. Aber

da drinnen brannten keine Kerzen. Die Griegoleitsche hatte dem Herrn Rechnungsrat, wie an jedem Heiligen Abend, die selbstgestrickten Strümpfe überreicht, und der alte Herr hatte ihr gleichfalls nach altem Brauch den Umschlag mit dem Zwanzigmarkschein zugeschoben. Dann weinte die Griegoleitsche ein bißchen und zog mit vielen Dankesbeteuerungen zu ihrer Schwester nach dem Haberberg ab.

Der alte Herr hatte sich in den grünen Ohrenstuhl gesetzt, der am Fenster stand, und blickte auf das verschneite, stille „Königseck“ hinaus. Von der Altboßgärter Kirche her kam voll und warm der Klang der Weihnachtsglocken. Auf einmal gellte die Türglocke durch die Stille. Er erhob sich mühsam und schlurfte in seinen Filzpantoffeln zur Tür. „Wer ist da?“, fragte er mißtrauisch, ohne zu öffnen. „Ihr Nachbar, Herr Rechnungsrat“, antwortete eine Männerstimme. Die Sicherheitskette klirrte. „Verzeihen Sie, Herr Nachbar, daß ich Ihre weihnachtliche Ruhe störe!“ Und ehe der Herr Rechnungsrat zu einer Erwidrerung kam, hatte der Orgelpfeifen-Vater schon einen schweren Sack in den rechnungsrätlichen Flur gewuchtet. „Bitte, lieber Herr Nachbar, helfen Sie meiner Frau und mir. Ich bin soeben zu einem Patienten gerufen und weiß nicht, wann ich wiederkomme. Die Kinder fiebern nach dem Weihnachtsmann, wir können sie nicht länger warten lassen. . .“

Hinter der nachbarlichen Tür begann ein Getöse. „Ich hab ihn durchs Schlüsselloch gesehen . . .“ krächte eine Jungenstimme. Eine andere, ängstliche, flüsterte: „Hat er eine Rute?“ „Bitte, Herr Rechnungsrat, spie-

len Sie den Weihnachtsmann! Hier ist Pelz und Mütze, ja, auch die Rute und der Bart. . .“ Und als der Rechnungsrat noch immer zögerte, erscholl draußen von der Wilhelmstraße her schon ganz nahe die Weihnachtsmusik: „Vom Himmel hoch, da komm ich her; ich bring euch gute, neue Mär . . .“ und fand Widerhall in den Kinderstimmen hinter der nachbarlichen Tür.

„Ich muß jetzt fort“, sagte der Arzt.

„Gehen Sie nur, Herr Nachbar, ich werd's schon machen. . .“, antwortete da der alte Herr.

Und nun vollzog sich in der rechnungsrätlichen Wohnung wahrhaft ein Weihnachtswunder. Denn als der alte Herr nach vollzogener Verwandlung in den Spiegel blickte, sah ihn ein gutmütiges, ja fast fröhliches Altmännergesicht an, das nie im Leben das mürrische des alten Beamten war.

Er löschte das Licht im Flur und polterte hinaus, den schweren Sack hinter sich herschleppend. Ein Glöckchen bimmelte in erwartungsvoller Seligkeit. . . da stand er vor einem Weihnachtsbaum, einem funkelnden, strahlenden Lichterbaum. Und vier Paar Kinderaugen starrten ihm entgegen. Kleine, zitternde Münder bemühten sich, ein paar Verse aufzusagen, stockten, begannen von neuem, schwitzige Händchen verkrampften sich, und plötzlich bemerkte der Weihnachtsmann, daß unter der Tischdecke noch ein fünftes, all-ängstlichstes Guckchenpaar hervorlugte . . .

Da mußte der Weihnachtsmann plötzlich husten und prusten und öffnete lieber gleich den Gabensack. Und es quollen hervor Bilderbücher

und Bälle, Pferdchen und Wagen, Autos und Puppen, Strümpfchen und Taschentücher. Und die Blondsöpfe lachten und jauchzten, bis alles unterging in einem wilden, überglücklichen Jubel.

Und dieser wilde Jubel, der dem Herrn Rechnungsrat noch vor wenigen Tagen als elender Lärm erschienen wäre, klang dem Weihnachtsmann in das Herz. Denn was dem Rechnungsrat schwerlich in seinem Leben zuteil geworden wäre, das geschah dem Weihnachtsmann:

Sechs Arme schlangen sich um seinen Hals, drei kleine Münder preßten einen dankbaren Kuß irgendwo in den Bart, und die warmen, festen Bubenhände des Ältesten drückten die seinen. Das Jüngste aber, auf dem Arm der Mutter, zauste selig seinen langen Bart und krächte: „Opa!“

Da war der Bart im Begriff abzugehen, und der Weihnachtsmann ergriff schleunigst die Flucht. Er flüchtete in

die Wohnung des Rechnungsrat Naujokat. Dort riß er die Maske ab und warf den Pelz von sich, denn ihm war heiß geworden. Dann starrte er recht lange in den Spiegel, in sein erhitztes, mit Watteresten beklebtes Gesicht. Und lachte plötzlich: „Bowkes . . . sagen Opa!“ Die Griegoleitsche staunte am ersten Feiertag nicht schlecht, als sie von der Königstraße her in das stille Königseck einbog. Da tobten die Orgelpfeifen im Vorgarten um einen riesenhaften Schneemann und der „wahrhaftigen Gottes, er ist es wirklich!“, stöhnte die Griegoleitsche - Herr Rechnungsrat Naujokat war gerade dabei, dem Mann mit der Rote-Beeten-Nase seinen eigenen, uralten Zylinder aufzusetzen.

„Ja, Griegoleitsche“, sagte der Herr Rechnungsrat und knickte leicht zusammen, weil ihm ein Schlitten in das rechte Schienbein gefahren war, „sie haben doch ‚Opa‘ gesagt! . . .“

## Ostpreußische Pfeffernüsse

1000 g Zucker, 500 g Honig, 500 g feinen Sirup, 250 g Butter aufkochen, mit 1000 g Mehl bebrühen und gut durchschlagen, dann 4 Eigelb und 2 ganze Eier unterheben.

20 g Hirschhornsalz in Rum auflösen und 125 g geriebene Mandeln, 2 Päckchen Zimt, ½ Päckchen Nelken, 1 Päckchen Kardamom dazutun.

Dann noch 1500 g Mehl und die Schale einer Zitrone nachkneten.

Aus dem Teig Rollen von etwa 3 cm Durchmesser drehen und fingerdicke Scheiben abschneiden.

Man kann auch kleine Kuchen davon ausstechen.

# „Vergiss das Gänlein nicht“

## Heitere Kurzgeschichte von Heinz Steguweit

Bei Schröders war so etwas wie Krach, und das am Morgen des Tages vom Heiligen Abend. Wilhelm, der Hausvater, sah, dass Frau Berta noch rasch zur Stadt wollte, die letzten Dinge zu kaufen, sei es ein Spielzeug für die Kinder, sei es einen Schlips für Onkel Paul, den ewigen Junggesellen.

Wilhelm gab indessen seiner Frau noch einige Ermahnungen auf den Weg: „Und vergiss die Gans nicht, Berta. Vergangenes Jahr saßen wir ohne Gans da und aßen Quark am Heiligen Abend!“

Darob entzündete sich Bertas Groll: „Ich brauche deine Ermahnungen nicht!“ „Sicher brauchst du sie. Niemand ist so vergesslich wie du.“ „Ich bin nie vergesslich gewesen, Wilhelm. Ich habe allenfalls mal etwas übersehen.“

Her und hin, es rauchte. Man hörte eine Tür knallen, bald noch eine zweite. Dann schoss Herrn Schröders Stimme mit gurgelndem Spott durch den Vorgarten und hinter der Entfliehenden her: „Auf Wiedersehen, Bertachen. Und vergiss das Gänlein nicht, mein Herzblatt!“ Sie tat so, als wäre sie taub.

Als Berta in die Elektrische stieg, konnte sich der Schaffner beim Knippen der Wochenkarte nicht der höflichen Äußerung enthalten: „Werte Frau, bei Huckendubels am Steintor gibt es die besten Gänse!“

Frau Schröder zweifelte, ob die keineswegs erbetene Auskunft an sie gerichtet sei. Als sie aber in der Bis-

marckstraße die Bahn verließ, wurde sie vom unentrinnbaren Trillerpfeiff des Verkehrspolizisten zum Innehalten gezwungen. Der Beamte hob drohend den Finger: „Langsam, Madameken, bei grün dürfen’s erst. Und dann vergessen’s man nicht die Gans, sonst schimpft der Olle!“

Diesmal zweifelte Berta nicht: Entweder hatte Wilhelm die ganze Stadt behext, oder es wimmelte heute von Gedankenlesern im Bezirk der Kaufhäuser und strudelnden Passagen.

Plötzlich fühlte sie die Hand einer offenbar barmherzigen Bürgerin auf der Schulter. Die Dame sprach: „Junge Frau, nicht wahr, Sie denken ja an die Gans. Ich meine es gut mit Ihnen. Wann immer man Misshelligkeiten in der Familie vermeiden kann, soll man es tun, zumal am Heiligen Abend . . .

Berta schüttelte die fremde Hand vom Jackett, blieb die Antwort schuldig und beeilte sich, dem Gedränge zu entkommen, das ihr so unheimlich zusetzte. Sie lief – fast war es ein Rennen – von einem Laden zum anderen, kaufte das Spielzeug für die Kinder, kaufte den lila Schlips für Paul, stolperte in die Geflügelhalle, nahm die erste beste Gans an sich und meinte zu träumen, als ihr der Kassierer beim Bezahlen zulächelte: „Nicht wahr, gnädige Frau, jetzt kann ich wohl den Zettel entfernen, den Ihnen der offenbar humorvolle Gatte auf den Rücken steckte. Wollen Sie die Nadel wieder mitnehmen –?“

Ach, da war Berta schon draußen.

## Als der Schimmelreiter umging

In Ostpreußen ging in der Weihnachtszeit der Schimmelreiter mit seinem Gefolge um. In unserem Walddorf zogen sie meist in der Abenddämmerung des 24. Dezember von Haus zu Haus, führten ihre Späße auf und sammelten Backwerk, Süßigkeiten, Zigaretten und andere Kleinigkeiten, die sie später untereinander aufteilten.

Der Schimmelreiter und sein Gefolge waren: Der Schimmelreiter mit seinem Schimmel, der Bär mit dem Bärenführer und das Bettelweib, das auch Pracherweib genannt wurde, mit ihrem großen Korb, in den sie die Gaben einsammelte.

Die Großen hatten ihre Freude an ihnen. Wir Kinder, vor allem aber die kleineren, fürchteten uns vor ihnen. Dabei wußten wir es alle, daß diese wilden, verwegenen aussehenden Gestalten verkleidete Burschen aus dem Dorf waren. Auch mich überlief in jedem Jahr aufs neue ein Gruseln, wenn ich in der frühen Dämmerung des Heiligen Abend vom Dorf her laute Männerstimmen, Peitschenknallen und Klingeln von Schlittenglocken hörte. „Die Schimmelreiter kommen!“ rief ich laut der Mutter zu, die zu dieser Stunde in der Küche mit dem Festtagsbraten beschäftigt war. Am liebsten hätte ich mich irgendwo versteckt: hinter dem Schrank, unter dem Tisch oder anderswo. Meine Neugierde war aber immer größer als

die Furcht. Ich folgte mit laut klopfendem Herzen der Mutter zur Diele, in der die Schimmelreiter ihre Späße aufführten.

Da war zuerst der Reiter mit seinem Schimmel. Er hatte sich vorne und hinten je ein großes Sieb vorgebunden, beide mit weißen Laken behängt. Am vorderen Sieb war der selbst angefertigte Schimmelkopf befestigt. Der Reiter, der mit der oberen Hälfte aus dem Schimmel herausragte, war Reiter und Schimmel in einer Person. Meist trug er ein weißes Hemd oder eine alte Soldatenuniform, auf dem Kopf einen großen, dunklen Hut. Häufig wurde der Schimmel von einem Schimmelführer am Strick geführt. Er mußte in der Stube Kunststücke vorführen, über Tisch und Bänke springen.

Der Bär, ein drollig mit Erbsenstroh umwickelter Bursche, tanzte tapsig wie ein echter Bär. Er wurde von einem grimmig ausschauenden Bärenführer an der Kette geleitet, der auf einer Mundharmonika lustige Weisen spielte. Indessen sammelte das abenteuerlich gekleidete Bettelweib milde Gaben ein, die ihr von der Hausfrau gern gespendet wurden.

Einmal mußte ich dem Schimmelreiter mein Weihnachtsverslein vortragen. Obwohl ich mittendrin stecken blieb, erhielt ich doch aus dem Korb des Bettelweibes einen Schokoladenkringel zur Belohnung.



# Verkündigung

Der Engel des Herrn beherrscht durch seine überragende Gestalt die Szene in der Heiligen Nacht. So hat Heinrich Vogeler als Vertreter des „Jugendstils“ vor hundert Jahren (1902) in Worpswede/Niedersachsen die Verkündigung der Weihnachtsbotschaft an die Hirten gemalt. Der Verkündigungsendel kommt nicht wie in anderen Darstellungen vom Himmel herabgeschwebt, sondern er steht fest auf der Erde. Freilich ist der Bote Gottes für uns in ein Geheimnis gehüllt: Wollte der Maler das dadurch ausdrücken, dass er ihn unseren Blicken abgewandt dargestellt hat?

Schauen wir uns den Standort und die Haltung des Engels an, so können wir an das Kreuz als das Zeichen Jesu Christi erinnert werden: Die hinter den weit ausgebreiteten Flügeln sichtbar werdenden langen Arme lassen sich als Ausdruck der alles umfassenden Liebe und der bewahrenden Güte Gottes deuten. Darum ist die Geburt des Jesuskindes ein Anlass zu großer Freude. Hirten waren die ersten Zeugen des einmaligen Ereignisses, arme Leute vom Lande, die nachts auf Bethlehems Feldern bei ihren Herden kampierten. Ihr Leben muss schwer gewesen sein. So sehen auch die Gestalten aus der Umgebung des Malers aus. Mich erinnern sie an Menschen, mit denen ich vor sechzig Jahren auf einem Hof in der Lüneburger Heide zusammen gelebt habe.

An den Blicken der Hirten kann man die Überraschung ablesen, die sie noch nicht einordnen können. Sie scheinen sprachlos zu sein. Aber sie machen den Eindruck, als seien Erschrecken und Furcht schon von ihnen gewichen. Über die Worte, die der Engel zu ihnen gesagt hat, können sie nur staunen. Denn schon die Hirten in der ersten Weihnachtsnacht und auch die Armen aus der Umgebung Heinrich Vogelers haben gemerkt, dass die Botschaft des Engels „Euch ist heute der Heiland geboren“ nicht mit einer alltäglichen Sensation vergleichbar ist. Möchte es doch auch uns und vielen anderen Menschen beim Hören des Weihnachtsevangeliums erneut klar werden, was sich aus den Gesichtszügen der Hirtengestalten Heinrich Vogelers so eindrücklich ablesen lässt! Bei der Ankündigung der Geburt Jesu wird für einen Augenblick gewissermaßen der Vorhang zwischen Gott und uns Menschen weggezogen, so dass Gottes Welt und Wesen in der Person Jesu klar sichtbar werden. Und auch deshalb ist das Weihnachtseignis von den Hirten als außergewöhnlich wahrgenommen worden, weil sich ein bis dahin unbekanntes Gestirn (Mat.2,9) in der Heiligen Nacht am Himmel zeigte: Heinrich Vogeler hat es als einen großen Stern mit einem langen, hellen Schweif an den dunklen Horizont gemalt, wohl zum Zeichen dafür, dass die Klarheit des Herrn die Hirten umleuchtete.

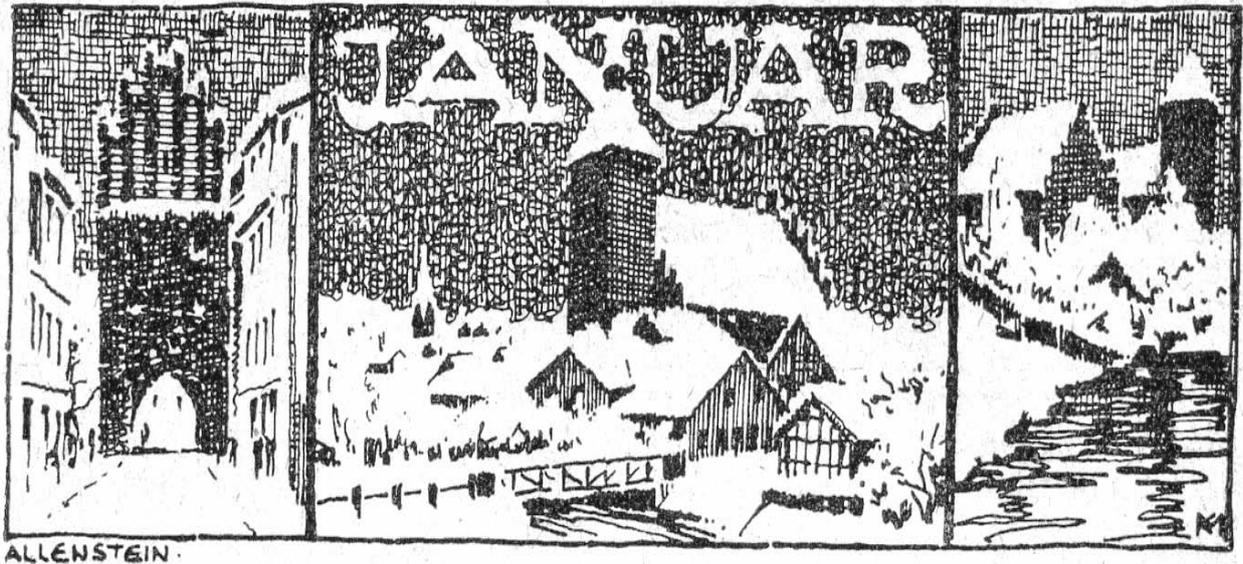
Dennoch: Der Engel des Herrn hat keine große Gemeinde gehabt und Jesus, das Krippenkind, auch nicht! Aber H. Vogeler hat es verstanden, seine „Verkündigung“ der Weihnachtsbotschaft eindrücklich auf biblischer Grundlage zu gestalten. Sie lautet: Menschen, die hören und über das staunen können, was der Engel einst zu den Hirten gesagt hat, können die „große Freude“ erfahren. Das Weihnachtsevangelium will jeden von uns – auch an den kommenden festlichen Tagen – berühren. Es will Wunden heilen, Hoffnung wecken, vor allem aber Freude bringen. Möchte die Freude auch uns und die Menschen unserer Umgebung anstecken!

Mit herzlichen Grüßen

*Wolfgang Finger, Pfarrer i. R., Bernhardstr. 4c, 48231 Warendorf*



„Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr“.



## Lichterketten

Die Lichterketten  
flimmern in den Bäumen,  
Kalendertage lösen sich vom Jahr . . .  
Zurück bleibt in den vagen Träumen  
ein Sommer,  
der voll Duft und Wärme war.

Das Jahresende  
hält in seinen Händen  
gefangen manche Freude, manches Leid . . .  
Das Neue möge sich zum Guten wenden,  
erfüllt von Liebe –  
und dem Herz für Menschlichkeit.

Die Lichterketten  
flimmern in den Bäumen,  
Kalendertage lösen sich vom Jahr.  
Und in den stillen Weihnachtsträumen  
erhofft man sich stets ein gesundes,  
ein frohes und auch friedvoll  
neues Jahr.

*Karin Heimbuch*

# Allenstein – ein Wintermärchen

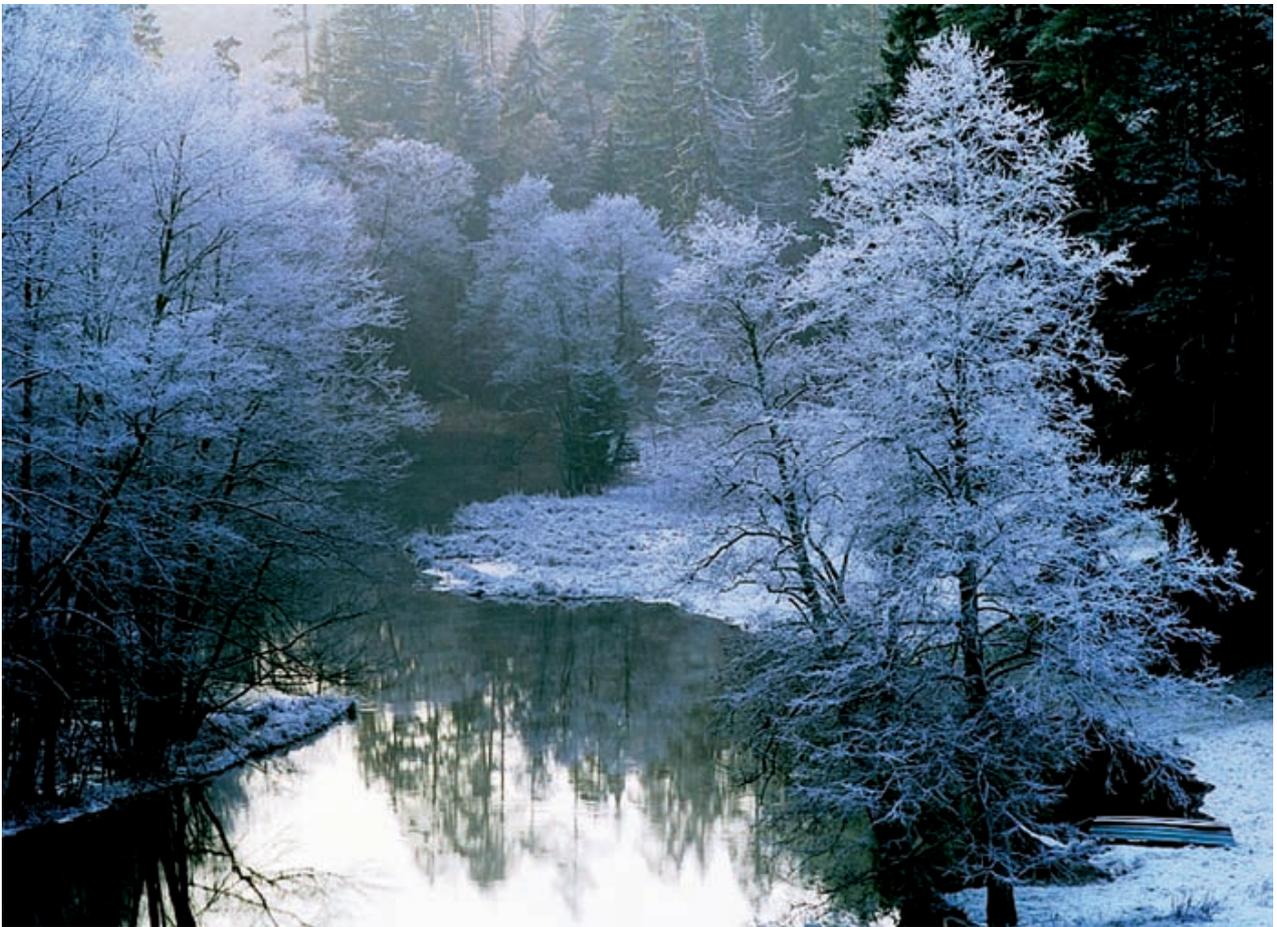
Fotografiert von M. Wieliczko















## BERICHTE AUS ALLENSTEIN

So gehen 15 Jahre vorbei!



*Das Team vom Haus Kopernikus: v. l. Kristine Plocharski, Hans Biernatowski und Renate Barczewski*

Am 22. Juli 2006 feierte die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit ihr 15-jähriges Jubiläum. Sehr viele Gäste, Mitglieder und Freunde der Gesellschaft kamen zur Feier in die Uni-Aula. Die Jubiläumsfeier moderierten Joanna Felis und Alexander Bauknecht. Der Vorsitzende der AGDM, Herr Jan Biernatowski, begrüßte alle Versammelten und eröffnete damit das Jubiläumsfest. Gäste brachten ihre Grußworte zum Ausdruck. Vor allem wurde über die mehrjährige Tätigkeit der Gesellschaft, über Verdienste der führenden Aktivisten, über Zukunft und Hoffnungen gesprochen. Der Präsident der Stadt, Herr Czeslaw Jerzy Malkowski, machte sogar eine Promotion des neuesten Buches von Joanna Wańkowska-Sobiesiak „*Za mało na Polaka, za mało na Niemca*” (Zu wenig Pole, zu wenig Deutscher). Die Journalistin und Beauftragte des Woiwoden für nationale und ethnische Minderheiten war sehr angenehm überrascht. Sie erzählte über ihr Gespräch von 1992 mit Walter Angrik. Damals hat er gesagt, dass die Versöhnung zwischen Polen und Deutschland nicht durch die polnische oder deutsche Regierung angeordnet

werden kann, sondern durch 40 Millionen Polen und 80 Millionen Deutschen akzeptiert werden muss.

Die Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Danzig, Frau Ute Minke-König, sprach über die Entwicklungsperspektiven der deutsch-polnischen Beziehungen. Es fehlte nicht an Dank, Glückwünschen und Rührungen. Mitglieder und Angestellte der AGDM erhielten die Auszeichnung „*Verdient für die Deutsche Minderheit*“. Das Team vom Haus Kopernikus, Renate Barczewski, Kristine Plochanski und Hans Biernatowski, wurden in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen von der Stadtgemeinschaft Allenstein aus Gelsenkirchen mit der Ehrennadel in Gold ausgezeichnet.

Die bayerische Delegation übergab dem Vorstand der AGDM das Staatswappen und einen schönen Bierkrug als Geschenk. Danach folgte der kulturelle Teil. Die Bühne beherrschten nunmehr die Kindervolkstanzgruppe „*Cepelia*“ aus Posen und die Gruppe „*Alianza*“ aus Mexiko. Oskar Kwahs trug die Ouvertüre zur Oper „*Figaros Hochzeit*“ von Wolfgang Amadeus Mozart auf einem Xylofon vor. Am Klavier begleitete Prof. Wiktor Żołnierek. Zum Schluss stellte sich der Chor der AGDM „*Vaterhaus*“ vor. Das Publikum war Feuer und Flamme für die künstlerischen Darbietungen. Anschließend wurden die Gäste zu einem Imbiss eingeladen.

*Anna Rusiecka*

## **Erfolgreiche Sammlung für Allensteiner Friedhöfe**

Auf vier Allensteiner Friedhöfen sammelten etwa 70 Personen rund 16,5 Tausend Zloty für den Erhalt denkmalwerter Grabstätten. Unter den Sammlern waren u. a. der Journalist des Polnischen Radios Allenstein, Piotr Baltroczyk, der Direktor des Ermländisch - Masurischen Museums, Janusz Cyganski, der Rektor der Ermländisch-Masurischen Universität, Ryszard Gorecki und die Schriftsteller Mariusz Sieniewicz, Kazimierz Brakoniecki und Erwin Kruk.

In diesem Jahr ist das Sammelergebnis vor allem für die Renovierung von Grabstätten und Einzäunungen auf dem Katholischen Friedhof an der Königstraße bestimmt. Vielleicht bleibt ein Teil des Geldes für andere Friedhöfe übrig. Darüber entscheidet das „Gemeinnützige Komitee zur Wiederherstellung früherer Friedhöfe in Ermland und Masuren“, das auch die Sammlung organisierte. Die ersten Renovierungsarbeiten beginnen im Frühjahr des nächsten Jahres.

*Radio Allenstein vom 02.11.2006*

## Moderne Shell-Tankstelle in Deuthen



Autofahrer, die über Osterode und Dietrichswalde in Richtung Allenstein fahren, sehen, sobald sie den Kudipper Wald verlassen, im Ortsteil Deuthen rechts neben der Straße eine neue Tankstelle der Marke Shell. Besitzer dieser Tankstelle ist der Deuthener Geschäftsmann Tadeusz Zaleski.

Die Kraftstoffe dieser Tankstelle werden laufend auf ihre Qualität geprüft. Alle Treibstoffarten, die ein deutscher Autofahrer zu tanken pflegt, werden hier angeboten. Hier muss man nicht befürchten, schlechten Treibstoff zu tanken, was in Polen recht häufig vorkommt. Moderne Toiletten, sowie Bar und Verkaufsraum mit großem Warenangebot sind ebenfalls vorhanden.

Die Tankstelle liegt direkt neben dem Deuthener Flugplatz, der in diesem Jahr neue Start- und Landebahnen erhielt, so dass wahrscheinlich im nächsten Frühjahr bereits die ersten Turboprop - Flugzeuge hier landen werden. Die Befeuerng der Start- und Landebahn ist schon installiert. Der Flugplatz ist als Zubringerflugplatz geplant.

*Bruno Mischke*

## Das Vergessene wiederentdecken – ein neues Kulturzentrum entsteht

An einem sonnigen Junitag war die ehemalige Seestraße, heute ul. Zyndrama z Maszkowic, Anziehungspunkt für Anwohner und Besucher der Grundwaldzksiedlung. Eine Reihe bunter Bilder säumte den Weg entlang des jüdischen Friedhofs und zog die Blicke der Passanten auf sich. Die alte Friedhofshalle war über und über mit farbigen Zeichnungen geschmückt. Klänge jüdischer Musik lockten die Menschen in die unscheinbare Seitenstraße.



Die Veranstaltung mit dem Titel „Das Vergessene wiederentdecken“ war Teil des Programms MENDELSONN HAUS der Kulturgemeinschaft Borussia. Ziel dieses Programms ist es, bis 2009 im ehemaligen Haus der Reinigung, „Bet Tahara“, am jüdischen Friedhof ein offenes Kulturzentrum einzurichten. Das Gebäude wurde 1913 nach Plänen des Architekten Erich Mendelsohn, einem berühmten Sohn der Stadt, errichtet. Es blieb das einzige Werk in seiner Heimatstadt – und ist heute das letzte verbliebene Zeugnis jüdischen Lebens in Allenstein.

Seit dem Auszug des Staatsarchivs 1997 steht das Haus leer und verfällt, die Stadt kümmerte sich nicht um den ehemaligen Friedhof. Die Kulturgemeinschaft Borussia wollte diesen Zustand nicht akzeptieren: Vielmehr sollte der Ort nachfolgende Generationen an die kulturelle Vielfalt Allensteins vor dem Zweiten Weltkrieg erinnern. Nach jahrelangen intensiven Bemühungen übernahm Borussia im Jahr 2005 durch die Unterzeichnung eines Pachtvertrages die Verantwortung für das gesamte Gelände. (Vgl. AHB Nr. 239 „Das jüdische Totenhaus in Allenstein“)

Borussia setzt sich dafür ein, den Ort nicht nur zu erhalten, sondern ihn darüber hinaus zu einem lebendigen Zentrum der Begegnung, der Erinnerung und der Auseinandersetzung auszubauen. Parallel zur dringend notwendigen Renovierung der Gebäude organisiert Borussia Veranstaltungen, durch die das zukünftige Kulturzentrum bereits jetzt ins kulturelle Bewusstsein der Stadt und ihrer Bewohner rückt.

Den Anfang machte „Das Vergessene wiederentdecken“, ein gemeinsames Kunstprojekt von Borussia und dem Gymnasium Nr. 5 in der Grundwaldkiesiedlung. Schüler der siebten bis neunten Klasse beschäftigten sich zwei Monate lang mit der deutsch-jüdischen Geschichte Allensteins, insbesondere mit dem Haus der Reinigung und dem Friedhofsgelände. Projektleiterin Joanna Turkiewicz organisierte gemeinsam mit der Geschichtslehrerin Sylwia Prokopowicz ungewöhnliche Unterrichtsstunden, z.B. mit Vorträgen über Denkmalschutz und Spaziergängen zu ehemaligen jüdischen Orten der Stadt.

Den Abschluss bildete ein Wettbewerb, in dem die Schüler angeregt wurden, den Ort so zu malen, wie sie ihn sich in Vergangenheit oder Zukunft vorstellten. Die Jugendlichen begeisterten sich dafür so sehr, dass sie auch in ihre Freizeit investierten und am Ende über einhundert Bilder eingereicht wurden. Diese wurden alle rund um den ehemaligen Friedhof ausgestellt, zur Eröffnung spielten Musiker des Theaters Wegajty traditionelle jüdische Musik, für die Gäste standen Erfrischungen bereit. Die Entscheidung über die Preisvergabe fiel der Jury sehr schwer, so dass am Ende mehrere Preisträger gekürt wurden.

Im Herbst dieses Jahres wurden die Bilder noch einmal in der Ermländisch-Masurischen Pädagogischen Bibliothek ausgestellt, die Vernissage fand am 16. November statt. Am selben Tag wurde die Veranstaltungsreihe MENDELSON SALON eröffnet – ein neues großes Projekt des Programms MENDELSON HAUS. Die Salons werden regelmäßig Anlass bieten, sich mit prägenden historischen und gegenwärtigen Einflüssen auf die Kulturlandschaft Ermlands und Masurens auseinander zu setzen. Dabei liegt aufgrund der gemeinsamen Geschichte ein besonderes Augenmerk auf deutsch-polnischen Aspekten. Die Reihe wird bis zum Abschluss der Renovierungsarbeiten an verschiedenen Orten der Stadt stattfinden.

Wir freuen uns sehr, immer mehr Menschen für unsere Arbeit begeistern zu können. Der ehemalige jüdische Friedhof und das Haus der Reinigung symbolisieren Modernität und Offenheit der Region genauso wie Tradition und Verankerung in der Geschichte. Deshalb sind sie es wert, in ihrer Einzigartigkeit erhalten zu werden. Mit dem MENDELSON HAUS entsteht in diesem Sinne ein Ort der Begegnung für die ehemaligen, heutigen und zukünftigen Einwohner der Stadt.

*Alexandra Meyer, Freiwillige im Programm „Internationale Jugendbauhütte“,  
Yvonne Meyer, Robert Bosch Kulturmanagerin*

Weitere Informationen unter: [www.borussia.pl](http://www.borussia.pl)

Kontakt: Yvonne Meyer, Koordinatorin Programm MENDELSON HAUS

Tel.: 0048 (0)89-523 72 93

Mail: [mendelsohn@borussia.pl](mailto:mendelsohn@borussia.pl)

Wer dieses Projekt unterstützen möchte, kann seine Spende unter dem Kennwort „Borussia“ auf das Konto der Stadtgemeinschaft überweisen. Bei Beträgen über 100 Euro wird eine Spendenbescheinigung ausgestellt.

## **Walburga Klimek berichtet**

Anfang November hat es zu schneien begonnen, und es ist kalt geworden. Der nasse Schnee hat schon Schäden angerichtet. Äste sind auf die Stromleitung gefallen und etliche Dörfer sind ohne Strom. Die Straßenarbeiten mussten eingestellt werden.

Die Kreuzung an der Josefi - Kirche wurde für den Verkehr freigegeben. Weil es da öfter zu Unfällen kam, wurde jetzt eine normale Kreuzung mit Ampeln gebaut. Der Verkehr ist dort sehr groß, es fahren viele Laster in Richtung zur russischen Grenze. Am Fest Allerheiligen fuhren viele Leute zum Friedhof. Die neue Kreuzung hat nicht viel geholfen, die Straßen waren voll Autos, es gab Staus, alles fuhr im Schnecken tempo.

Unlängst las ich in der Zeitung, dass die hölzerne Brücke, die über den Langsee führt, ein stetes Ziel der Vandalen ist. Nach jeder Renovierung wird gleich wieder alles zerstört. Die Stadtverwaltung erwägt angesichts der vielen Kosten, ob man vielleicht die Brücke ganz abbrechen sollte. Es wird auch viel Müll in den See geworfen. Von Zeit zu Zeit steigen Taucher in den See und bringen so manches an die Oberfläche. Auch der Okullsee wird durchsucht.

Die Zeitung brachte neulich die Information, dass der Grundstein zum Bau der Allensteiner Philharmonie gelegt wurde. Alles soll auf gutem Wege sein. Schlecht sieht es dafür für das verhältnismäßig neue Kino „Kopernik“ aus. Es soll jetzt abgebrochen werden. Der jetzige Eigentümer will auf dem Platz ein Wohngebiet errichten. Es gibt da aber schon Proteste. Das Kinogebäude könnte doch einem anderen Zweck dienen, z.B. für ein Opernhaus.

In Kürze erwarten uns Kommunalwahlen. Der jetzige Präsident der Stadt möchte wieder gewählt werden, daher malt er schöne Pläne für die Zukunft der Stadt. U. a. soll endlich das wild verwachsene Gelände hinter der Post und hinter der früheren Gasanstalt in einen Park verwandelt werden. Ich kann mich noch erinnern, dass sich früher hinter der Post eine Orchestermuschel befand. Ein paar Jahre nach dem Krieg wurde sie abgebrochen.

## **Ermländertreffen in Dietrichswalde**

Vom 27. bis 29. Juli 2007 findet in Dietrichswalde das 2. Ermländertreffen statt. Anmeldung bei Herbert Monkowski, Tel. 02354 4147.

## **Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit (AGDM)**

AGDM, Haus Kopernikus, ul. Partyzantów 3, 10-522 OLSZTYN, POLEN  
[www.agdm.olsztyn.pl](http://www.agdm.olsztyn.pl),

Tel. / Fax: 0048 89 523 6990, Email: [kplocharska@agdm.pl](mailto:kplocharska@agdm.pl)

Geschäftsstelle: Di, Do und Fr 09 bis 12 Uhr, Mi 13 bis 16 Uhr

Bibliothek: Montag 11 bis 12 Uhr und Mittwoch 15 bis 16 Uhr

Die AGDM ist Besuchern gerne bei der Suche nach Privatquartieren behilflich. Einzelreisende können auch im Haus Kopernikus übernachten.

### Reise mit Robert nach Ostpreußen



Zu Weihnachten 2004 schenkte Robert mir eine Fahne mit dem ostpreußischen Adler und eine Landkarte von Allenstein und Umgebung. Er äußerte den Wunsch, mit mir eine ostpreußische Reise zu machen.

1972, Robert war drei Monate alt, machte ich eine solche Reise mit den Eltern (Tgb. 16.8.72). Ich war damals 34, das ist 34 Jahre her. Robert ist jetzt 34 und ich bin noch einmal so alt, nämlich 68. – Wie kann ich die Reise ins Tagebuch bringen? Auf keinen Fall die Reiseführer abschreiben, möchte festhalten, was wir erleben und zuweilen fühlen.

27.8. Nach 1000 km und 13stündiger Fahrt gelangen wir in ein Stettiner Hotel; Halle und Speisesaal mit sozialistisch anmutendem Flair, Zimmer gut re-

noviert, westlicher Standart. An Spiegeln hat es in diesem Haus keinen Mangel. Spät abends Rundgang über weitläufige Straßen und Plätze, große, traditionelle Granitplatten als Trottoirpflaster.

**28.8.** Wir haben nacheinander fünf ortsansässige Reiseführerinnen und man hört hin und wieder auch Historisches. Wer kann etwas ganz objektiv sagen über dieses Land bis zurück ins 10. Jhd.?

Stettin: Stadtrundfahrt, Hakenterrasse, Jakobikirche, wir gewahren u. a. eine Gedenkstätte für die Offiziere von Katyn 1940. Fahrt durch die Gollnower Heide; intakte Landwirtschaft: Weizen, Mais, Kartoffeln, Weiden mit grasendem Vieh, die Störche sind bereits weg nach Süden, kaum Brachflächen. Seit der Wende sind viele desolate graue Gebäude restauriert worden. Die Straße geht parallel zur Ostseeküste. Wir halten am alten backsteinernen Rathaus in Stolp. Es folgt das Land der Kaschuben. Ein fleißiger slawischer Volksstamm mit eigener Sprache aus altpolnisch und plattdeutschen Wörtern bestehend. Den Polen nicht polnisch und den Deutschen nicht deutsch genug, frei nach Günter Grass. Bergengruen hat ein kaschubisches Weihnachtsgedicht gemacht und in Danzig werden wir zum Verkauf angebotene kaschubische Stickereien sehen. Kartuzy ist die größte Ortschaft, Kartäuser-Kirche mit Dach, das an einen Sarg erinnert. Abends sind wir in einem Danziger Hotel nahe am Ostseestrand.

**29.8.** Wir erleben das Highlight der Reise: Die Altstadt Danzig. An der Alten Mottlau sehen wir das Krantor. Die Stadtführung beginnt am Bäckertor und geht durch die Frauengasse zur Marienkirche; durch die Jopengasse gelangen wir zum Zeughaus. Durch das Goldene Tor wenden wir uns wieder in Richtung Alte Mottlau, und zwar durch die Langgasse und über den langen Markt mit Rathaus und Neptunbrunnen; am Grünen Tor endet die Führung. Danzig war zu 90 % zerstört. Die Restauratoren vollbrachten ein Wunder, sie bauten 650 Objekte nach alten Vorlagen wieder auf. Danzigs Fassaden präsentieren sich heute wie vor 200 Jahren. Nicht unerwähnt soll die Pflasterung bleiben, sie besteht aus den traditionellen großen Granitplatten, glatt aneinander gelegt. Wir sitzen in einem Straßenlokal, schreiben Karten und werfen sie an der Post in einen Briefkasten. Wie bereits gesagt, die Freude über die Schönheit der wiedererstandenen Altstadt ist der Höhepunkt der Reise.

Wir fahren weiter nach Königsberg mit Grenzübertritt bei Heiligenbeil. Es dauert fast zwei Stunden. Die letzte Zahl 39 auf den Autokennzeichen bedeutet Königsberg. Stadtführung vom Bus aus. Keine einheitliche Bebauung, Plattenbauten, grauschwarze desolate Wohnhäuser, rumpeliges Pflaster. Von der Höhe Danzigs jetzt fast ein Absturz. Das Hotel Olympik ist neu. Es entspricht westlichem, gehobenem Standart, es hat ein großes Schwimmbad, in welchem wir uns an zwei Abenden sportlich betätigen.

**30.8.** Am Morgen sind wir im Dom. Außen einigermaßen wiedererstandene, wir sehen die Kant-Gedächtnisstätte. Im Innern wird gearbeitet, Orgeleinbau, denn es soll ein Orgelmusiksaal werden. Einmal jährlich wird ein ökumenischer Gottesdienst stattfinden, evangelisch, katholisch, orthodox. Im Turm sind kleinere Säle, in einem ist eine Kantausstellung und in einem anderen

singt eine Gruppe auch deutsche Lieder, u. a. Ännechen von Tharau. Dann geht's auf die Kurische Nehrung. Nach Rauschen, Cranz und Sarkau erfolgt das Mittagessen in Rossitten, sodann Besteigung der Epha-Düne über Holzwege und Holztreppen mit weitem Blick, u. a. bis nach Pillkopen. Bei Fringilla, einer Feldstation der Vogelwarte, ist unser nächster Aufenthalt; man zeigt Vogelreusen und die Arbeit dieser Vogelberingungsanstalt. Händler bieten Bernsteine an – ostpreußisches Gold – einige kaufe ich.

Zwischendurch spricht die gebildete Reiseführerin Gedichte von Agnes Miegel, Johanna Ambrosius und anderen deutschen Dichterinnen und Dichtern, auswendig. Sie versteht sehr viel, was Deutschland anbetrifft. Sie kam vor 40 Jahren als Kind von Usbekistan nach Königsberg und lässt so manches aus ihrem Privatleben raus.

**31.8.** Wir fahren über Labiau nach Tilsit. Der eingleisige, nicht elektrifizierte Schienenstrang verläuft parallel zur Straße. Man sieht ausgedehntes Ödland, graubraun und wenig grün und so manches verfallene Haus. Der einstündige Gang durch Tilsit ist wenig entzückend. Desolate, verkommene Häuser, schiefe Zäune, löchrige Straßen und herumstehende, müßige Menschen, oft mit traurigen Gesichtern. In der Nähe des neobarocken Sandsteinportals der Luisenbrücke besteigen wir den Bus. Wir kommen zur Ruine der Ordensburg von Ragnit. Imposante Ziegelmauern mit leeren Spitzbogenfenstern ja, aber sonst ist hier nichts. Es stimmt eher melancholisch, was man hier sieht, desolat, zerfallen, in Auflösung begriffen. An der Memel ist ein Picknick angesagt. Der mächtige, fast eben dahin fließende Strom zwischen grünen Bäumen erinnert an die Maas in Holland. Während diese von vielen Schleppern frequentiert wird, ist hier kein einziges Schiff zu sehen. Uns fällt Hoffmann von Fallersleben ein: Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt. Weiter geht's Richtung Westen. Ödes Land, wenig Dörfer, aber schöne Alleen. Ein Reisegefährte meines Alters möchte in sein Dorf Lollendimmen, welches südlich von Gumbinnen liegt. Aber er findet es nicht. Es ist ausgelöscht. Sträucher lassen ungefähr seine frühere Existenz erraten. In Gumbinnen ein Lichtblick zwischen aller Verfallenheit: die Salzburger Kirche. Armut und Verwahrlosung finden wir im Gebiet der Georgenburg und in Insterburg. Bisweilen stehen Menschen am Straßenrand und möchten Pilze und Beeren verkaufen, die sie gerade im Wald gesammelt haben; niedrigste Stufe des Handels. In Tapiau sehen wir ein kleines, grünes Häuschen: ein Schild verrät: „In diesem Haus am 21. Juli 1858 wurde geboren deutsche Maler Lovis Corinth“. Wir fahren nach Königsberg und kommen zurück aus Kaliningrad.

**1.9.** Morgens passieren wir die Grenze bei Preußisch Eylau. In Polen sieht es besser aus. Bestellte Felder, grasendes Vieh. Häuser ansehnlich, neu oder frisch gestrichen, auch Brücken und Kirchen ordentlich, Straßen glatt, d.h. ohne Schlaglöcher. Bartenstein, Rössel, bald sind wir an der Kirche Heilige Linde, der Barockperle Masurens, wir hören ein kleines Orgelkonzert. Weiter über Rastenburg zur Wolfsschanze, eines der sieben FHQ. Eintrittsgeld, einstündige Führung, alles touristisch aufbereitet, verwitternde Betonruinen mit Schautafeln und Nummern versehen, der Weg durch den Laubwald ist gut

begehrbar. Der Größenwahn wird in der ca. drei km<sup>2</sup>-Anlage erinnerlich, schlimm.

Allenstein, meine Vaterstadt. Wir gehen über die Alle hoch zum Schloss und gelangen in die Altstadt, überqueren den Fischmarkt und kommen auf den Marktplatz. Im Geviert stehen schön restaurierte Häuser mit Laubengängen, in einer Ecke das backsteinerne Hohe Tor. In der Mitte das restaurierte alte Rathaus. Der Platz ist mit Granitsteinen gepflastert. Gleich hinter diesem prächtigen Platz die Jakobikirche, seit 2004 Basilika minor. Es findet ein Gottesdienst statt, Besichtigung innen ist daher nicht möglich. Später sind wir noch einmal in der Kirche, spüren aber dasselbe: profanes Besichtigen würde die betenden und beichtenden Gläubigen stören. Am sitzenden Kopernikus vorbei über Brücke und Schlosshof gelangen wir an die alte Kopernikus-Büste, die, um 180° gedreht, jetzt vom Schloss wegschaut. Vielleicht sollte ich noch einmal das Buch von Hermann Kesten, Copernicus und seine Welt – Biographie, zuerst New York 1948 lesen. An der alten Kopernikus-Büste bückt sich Robert, er nimmt etwas Heimaterde mit, für einen bestimmten Zweck dereinst. Ein letztes Mal überschreiten wir die Alle, bleiben stehen und gucken hinein. Einiges erinnert an früher, und manch verblasstes Kindheitsbild ist wieder frisch.

2.9. Weiter geht die Fahrt durch das schöne Masuren. Wir sehen ein kleines Stück des Oberländischen Kanals. Mittags halten wir uns zwei Stunden an der Marienburg auf. Wir umschreiten sie, bleiben an vielen Stellen stehen und bewundern den mächtig erhabenen Baukomplex. Abends gelangen wir wieder nach Stettin. Hinter dem Hotel parken 13 Busse.

3.9. Wir schaffen die 1000 km nach Freiburg dank der Autobahn an einem Tag. Eine wunderbare Reise liegt hinter uns, die uns erleben ließ, wie es im alten Ostpreußen aussieht. Eine wunderbare Reise auch wegen Roberts Anwesenheit. „Wie Pfeile in der Hand des Kriegers, so sind Söhne aus den Jahren der Jugend. Wohl dem Mann, der mit ihnen den Köcher gefüllt hat.“ (Ps. 127, 4-5).

*Sieghard Winter, Hofackerstraße 10 A, 79232 March*

## **Zum Leserbrief von Frau Annemarie Meurer geb. Pohl im AHB Nr. 241**

Als Eisenbahner, mithin Berufskollege der so diffamierten Beamten, sowie als „junger Ostpreuße“ muss ich meiner Verwunderung darüber Ausdruck geben, dass eine Eisenbahnertochter wie die Schreiberin des Leserbriefes einen solchen Unsinn zu Papier gebracht hat! Das hört sich beinahe so an, als ob jedermann mal eben kurz eine Lok nehmen und damit nach Gutdünken irgendwohin fahren könnte. So einfach ist es nicht, und so einfach war es nie - schon gar nicht gegen Ende des Krieges, als jede Fahrbewegung schon wegen des Kohlenmangels usw. ausdrücklich gestattet werden musste. Außerdem braucht man zum Fahren auch einen freien Fahrweg! Das geht nicht einfach so hoppla hopp, und weg ist man. Außerdem, wenn sich „alle

Bahnbeamten“ in Sicherheit gebracht hatten, wieso war der Vater von Frau Meurer, lt. Leserbrief ebenfalls ein „Reichsbahnbeamter“, dann noch da? Ich habe mich mit der Geschichte der ostpreußischen Eisenbahn ausführlich beschäftigt und verweise auf den Zeitzeugenbericht meines verehrten ostpreußischen Kollegen Gustav Wenger, erschienen im Eisenbahnkurier - Special 52, der während der Kämpfe um Allenstein im von Frau Meurer genannten Zeitraum fünf Tage und Nächte lang ohne Unterbrechung mit den anderen Allensteiner Eisenbahnern mit der Rettung der Flüchtlinge beschäftigt war.

Aus Wengers sehr exaktem Bericht geht hervor, dass der Räumungsbefehl erst am 21. Januar um 13.00 Uhr erteilt wurde. Bekanntlich war es strafbar, vorher zu türmen; dennoch hatten die Eisenbahner, mit Rückendeckung des Präsidenten der Reichsbahndirektion Königsberg, Dr.-Ing. Adalbert Baumann, sowie des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn, Julius Dorpmüller, ihre Vorbereitungen getroffen, soweit das möglich war, und dafür gesorgt, dass Lokomotiven und Wagen für den Abtransport der Flüchtenden zur Verfügung standen. Auf diese Weise konnten etwa 25.000 Zivilpersonen aus der Stadt gebracht werden (Wenger).

Aus dem Bericht geht weiterhin hervor, dass nur noch die Strecken Richtung Korschen, Marienburg und Königsberg (wie weit?) passierbar waren. Zumindest die beiden letztgenannten waren eingleisig und hatten somit nur eine beschränkte Kapazität. Wenn Wenger schreibt, dass ab 3.00 Uhr in der Nacht zum 22. Januar das Befehlsstellwerk „Ap“ unbesetzt war, so heißt das nichts anderes, als dass der Bahnhof ab diesem Zeitpunkt keine zentrale Fahrdienstleitung mehr hatte! Damit war eine ordentliche Betriebsabwicklung nicht mehr möglich. Da ja russische Panzer auf der Eilgutrampe waren, konnten sie die Ein- und Ausfahrt der Lokomotiven zum Schuppen blockieren. Wenn Frau Meurer ab dem 21. Januar zwei Tage in einem Güterzug gesessen haben will, stimmt ihre eigene Zeitrechnung nicht; wahrscheinlich kam sie mit ihrer Mutter am späten Abend zur Westrampe, wo der in Wengers Bericht erwähnte Wehrmachtstransport nach Entladung für die Zivilbevölkerung freigegeben wurde.

Wenger berichtet aber auch, dass dieser Transport nicht mehr herauskam. Durch die Beschießung des Rangierbahnhofes konnte der Zug einfach nicht abgezogen werden, obwohl zu diesem Zeitpunkt nicht nur drei (!) Bahnhofsrangierloks zur Verfügung standen, sondern außerdem noch drei weitere Maschinen samt Personal im Bahnhofsbereich. Aufgrund der Beschießung durch die Russen und des Ausfalls der Fahrdienstleitung konnte lediglich einer von drei im Bahnhof befindlichen Zügen mit rd. 1400 Zivilpersonen gegen 11.10 Uhr in Richtung Rothfließ abgefahren werden.

Damit ist die in Frau Meurers ansonsten sehr informativem Leserbrief aufgestellte Behauptung, die Eisenbahner hätten sich mit den Lokomotiven in Sicherheit gebracht, nicht nur völlig aus der Luft gegriffen, sondern das Gegenteil ist richtig: Die Allensteiner Kollegen haben in jenen Januartagen des Jahres 1945 ihr Leben riskiert, um die Zivilbevölkerung zu retten, und sie blie-

ben noch da, als viele andere schon in Sicherheit waren! Somit haben sie eine Richtigstellung verdient.

*Rainer Claasen, Birkenring 3, 97618 Wülfershausen*

Anmerkung der Redaktion: Den vollständigen Bericht von Gustav Wenger „Das Ende in Allenstein“ können Sie im AHB Nr. 239 nachlesen.

## Heimweh

Wenn Du in mein Land kommst,  
dann schau' Dir alles an,  
was damals, als ich Kind war,  
meine Augen nicht sah'n.

Den Menschen, die dort leben,  
begegne ohne Stolz,  
auch sie trieb nur das Schicksal  
wie der Strom ein Stückchen Holz.

Wenn Du in mein Dorf kommst,  
so findest Du den Baum,  
den, wenn wir ihn umspannten,  
acht Kinder fassten kaum.

Nun geh' die Straße weiter,  
mit Linden grün gesäumt,  
da kommst Du zu der Stelle,  
von der ich oft geträumt.

Wenn Du in mein Haus kommst,  
das Vater uns gebaut –  
ich könnt' Dir alles zeigen,  
mir ist es noch vertraut.

Doch Jahre sind vergangen,  
auf Trümmern wächst nun Gras.  
Enttäuscht wirst Du mir sagen:  
„Das ist die Heimat – das?“

Wenn Du in mein Land kommst,  
so mach mir Ehre, Kind!  
Demut und Bescheidenheit,  
die Worte wohlgesinnt.

Botschaft einer besseren Zeit  
sollst Du dorthin tragen.  
Du bist die Zukunft  
und darfst nicht nur nach gestern fragen.

*Friedel Ehlert, Im Brandenbaumer Feld 15, 23564 Lübeck*

*Tel. 0451 794 028*

Von Friedel Ehlert gibt es auch eine CD „So lachten wir in Ostpreußen“, auf der sie u. a. Geschichten aus „Unterm Kruschkeboom“ und Gedichte von Alfred Lau in ostpreußischer Mundart vorträgt. Die CD kann unter obiger Anschrift bestellt werden.

## Homepage

Mein kleiner Artikel „Grabsuche - wer kann helfen?“ im AHB Sommer 2005 auf Seite 71 hat ein großes positives Echo ausgelöst, worüber dann im folgenden AHB auf den Seiten 72 und 73 berichtet wurde.

Inzwischen gibt es im Internet eine Homepage, die auf 34 Seiten meine Lebensgeschichte von den Kriegserlebnissen als Kind bis zum Auffinden der höchstwahrscheinlichen Grabstätte meiner Mutter nach 60 Jahren, viele Texte (u. a. „Ein Schicksalsschlag und seine Folgen“, „Spurensuche“, „Allenstein und Umgebung“) sowie eine Menge Bilder enthält:

<http://home.arcor.de/allenstein1945/>

*Bodo Hinz*

## KLASSENTREFFEN

### 20. Klassentreffen der Abiturjahrgänge 1942/1943 der Kopernikus-Oberschule zu Allenstein



Vom 22. bis 24. Mai 2006 trafen wir uns wieder, diesmal in Neuss am Rhein. Leider werden es immer weniger, die kommen können. Wir gedenken der Klassenkameraden, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr teilnehmen können: Hubert Gorny aus Kreuztal, Gerd Kehler aus Hildesheim, Günther Klingberg aus Berlin, Kurt Krießbach aus Schwalbach, Ewald Paprotka aus Stuttgart, Dr. Martin Quedenfeldt aus Berlin und Hubertus Zühlke aus Osnabrück.

Drei Tage Treffen mit viel Abwechslungen erlebten wir in Zons, der alten Zollfeste der Erzbischöfe von Köln zwischen Neuss und Dormagen, in der Domstadt Köln am Rhein mit Dom und römisch-germanischem Museum, abends im Restaurant des Neusser Ruderclubs hoch über dem Rhein und anschließend beim Umtrunk im Haus von Horst Graupner in Gnadental. Der letzte Tag brachte uns per Autos nach Xanten am Niederrhein. Hier war die Besichtigung des Archäologischen Parks, dem alten Römerlager mit Tempel, Amphitheater, römischen Hotelanlagen und vielen sehenswerten Ausgrabungen. So endete unser Klassentreffen 2006. Nach den Dankesworten zu urteilen hat es wohl allen gut gefallen.

*Horst Graupner, Im Melchersfeld 54, 41468 Neuss*

## Treffen ehemaliger Schülerinnen der Luisenschule - Abitur 1944



1. R. v. l. Brigitte Dannacker (Hinzmann), Dorothea Seeger (Parschau),  
Christa (?), Traudl Weber (Zühlke), Brigitte u. Hannes Hempel (Derben)  
2. R. v. l. Marianne u. Erich Bausch (Schwesig), Ingrid Dreier (Sandbrink),  
Erich u. Irmgard Dulisch (Zacheja), Ursel Gütt (Wolf)

In der Zeit vom 27. bis zum 29. Juni 2006 trafen sich ehemalige Klassenkameradinnen - heute 80-Jährige - zum traditionellen Treffen, diesmal in Dortmund. Wie schon mehrfach organisiert von Traudl Weber (geb. Zühlke). Ihr gilt ein besonderes Dankeschön.

Am ersten Tag gab es nach freudiger Begrüßung die gewohnten "Schabberstunden", aber weniger im Rückblick auf die gemeinsame Schulzeit, sondern mehr an den persönlichen Lebenssituationen orientiert, mit der Feststellung, dass alle Beteiligten noch mitten im Leben stehen. Die meisten als Großmütter, zwei davon schon als Urgroßmütter.

Am folgenden Tag fand eine Stadtbesichtigung Dortmunds statt. Eine kompetente Stadtführerin hat uns den Wandel dieser Stadt zur Moderne nahe gebracht.

Den Nachmittag haben wir im Hause Traudl Webers in herrlicher Umgebung bei hervorragender Bewirtung erlebt. So wurden alte Freundschaften vertieft. Wir werden diese Tage in angenehmer Erinnerung behalten und hoffen auf ein Wiedersehen - so Gott es will.

*Irmgard Dulisch, geb. Zacheja*

## 10. Klassentreffen der beiden letzten Abiturklassen 8s und 8h der Luisenschule



*1. R. v. l. H.J. Baller, Ivy Nubian, Edith Egenberger, Emmi Baller,  
2. R. v. l. Ludwig Egenberger, Adelheit Slabon, Günther Slabon,  
Christel von Fisenne, Magda Rösner*

Vom 6. bis 9. Juni 2006, unmittelbar nach den Pfingstfeiertagen, fand das zehnte Klassentreffen der beiden letzten Abiturklassen 8s und 8h der Allensteiners Luisenschule in Rendsburg Schleswig-Holstein statt. Es wurde vorbereitet von unserer jüngsten Klassenkameradin Emmi-Dorothea Bauer geb. Seeliger.

Rendsburg liegt am Kaiser-Wilhelm-Kanal bzw. Nord-Ostsee-Kanal, der von ihrem imponierenden Wahrzeichen, der Eisenbahn-Hochbrücke im Herzen Schleswig-Holsteins überspannt wird.

Die Hochbrücke ist mit Zufahrtviadukten 2,5 km lang und über dem Fahrwasser 42 m hoch. Unter diesem höchsten Brückenteil über dem Kanal hängt als verkehrstechnische Besonderheit an Stahlseilen eine Schwebefähre, die Menschen und Autos auf das jeweilige andere Kanalufer bringt.

Durch die Schaffung dieses Kanals quer durch Schleswig-Holstein von Kiel bis Brunsbüttelkoog ist Rendsburg zu einem Seehafen im Binnenland geworden, und dieser Wasserweg zu einer der wichtigsten Schifffahrtsstraßen der Welt. Mehr als 100 Schiffe fahren täglich durch den Kanal.

Es lohnt sich, Rendsburg einen Besuch abzustatten, um diese Hochbrücke über den Kaiser-Wilhelm-Kanal kennen zu lernen und seine schönen, kilome-

terlangen Wege auf beiden Ufern entlang zu wandern oder mit dem Fahrrad abzufahren.

Am 6. Juni 2006 trafen wir alle im „Hotel Hansen“ ein und wurden gegen 15 Uhr von Emmi und Hans-Jürgen abgeholt in ihr schönes Haus in Westerrönfeld, etwa 10 km von Rendsburg entfernt. An hübsch gedeckten Tischen im gemütlichen Wintergarten wurden wir mit selbstgebackenen, leckeren Kuchen liebevoll empfangen und verwöhnt. Wir hatten viel zu erzählen und zu berichten. Alle, die fest zugesagt hatten, saßen nun beisammen, 6 Klassenkameradinnen und 3 dazu gehörende Ehemänner, die schon bei den meisten unserer Treffen dabei waren und nicht nur wegen ihrer Autos längst unentbehrliche „Klassenbrüder“ geworden sind. Im Nu war es Abend geworden und Emmi überraschte uns weiterhin mit einem feinen Abendessen im sehr geschmackvoll eingerichteten Wohnzimmer und kredenzte dazu einen wohl-schmeckenden Rotwein.

Für den 2. Tag war eine Besichtigung der Stadt geplant mit einer sympathischen Stadtführerin. Treffpunkt war das Lornsen-Denkmal auf dem Paradeplatz. Uwe Jens Lornsen war Vorkämpfer der Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark um 1830.

Der Paradeplatz ist Mittelpunkt der Neustadt, entstanden in der Barockzeit mit Festungsanlagen im Gegensatz zur mittelalterlichen Altstadt. Die Straßen gehen fächerförmig vom Paradeplatz aus und sind nach der Sitzordnung an der Tafel des dänischen Königs benannt: die Königsstraße in der Mitte, rechts Königin- und Prinzenstraße, links Kronprinz- und Prinzessinstraße, an der gegenüberliegenden Seite die Baron-, Grafen- und Ritterstraße.

Das Arsenal, ursprünglich Waffenlager, ist heute das Kulturzentrum der Stadt. Ein barockes Portal führt in den Innenhof. Im niedrigeren Teil ist die Volkshochschule untergebracht, im höheren Teil befinden sich das Historische und das Druckmuseum, die Stadtbibliothek und zwei Bürgersäle. Als ehemalige Garnisonkirche entstand um 1700 die Christkirche mit einem riesigen Innenraum für mindestens 2000 Mann. Sehenswert ist der Königsstuhl, eine geschlossene Loge für die königliche Familie.

Von hier ging es zum Alten Rathaus am Altstädter Markt, vorbei an schönen Fachwerkhäusern und der urigen, berühmten Gaststätte von 1541, dem „Alten Landsknecht“. In der altehrwürdigen Marienkirche genossen wir ein kleines Orgelkonzert von Hans-Jürgen Baller mit Werken von Josef Haydn, Dietrich Buxtehude, Joh. Seb. Bach und Gottfried Fischer. In dieser Kirche hat Kirchenmusikdirektor Hans-Jürgen Baller über 20 Jahre als Organist und Chorleiter gewirkt.

Mitten auf dem Altstädter Markt fanden wir einen langen Tisch, an dem wir uns bei wärmstem Sonnenschein müde und hungrig zum Mittagessen niederlassen konnten zu frischem Matjesfilet „nach Hausfrauenart“, leckeren Bratkartoffeln und einem Schoppen Wein.

Nachmittags besichtigten wir die Synagoge, die 1938 Gott sei Dank nicht den Flammen zum Opfer gefallen war, weil sie in einer eng bewohnten Häuserzeile stand. Sie wurde restauriert und als Museum eingerichtet.

Da wir nur Sonnenwetter hatten, konnten wir uns überall draußen niederlassen zum Kaffee oder zu köstlichen Eisspezialitäten.

Den dritten und letzten Tag eröffneten wir mit einem etwa 2 km langen Spaziergang am Kanal vom „Conventgarten“, dem schönst gelegenen Hotel Rendsburgs am Nord-Ostsee-Kanal bis zu dem Gebiet, in dem früher auf einem großen Areal die Kolonialschule mit Internat stand, in der junge Menschen sich für die deutschen Kolonien in Afrika ausbilden lassen konnten. Nach dem Krieg 1945 beschlagnahmten die Engländer jahrzehntelang die schönen Gebäude für ihre Besatzungstruppen. Später wurde die „Kolo-Schule“ abgerissen für neue und zweckmäßigere Bau-Projekte. Auf diesem Spaziergang lernten wir noch eine weitere Attraktion kennen, nämlich die längste Bank der Welt mit einer Länge von 501,35 Metern. Wir setzten uns und genossen den herrlichen Anblick von Wasser, Schiffen, grünen Wiesen und viel Baumbestand.

Das nächste Ziel waren die Brückenterrassen am Kanal, einem Ausflugsrestaurant direkt neben der Schwebefähre unter der Hochbrücke. Jeder große „Pott“, der direkt vor den Augen der Gäste vorbeizog, wurde mit seiner Nationalhymne begrüßt. Wir hatten Freude daran und verzehrten dabei frische Schollen und Spargel mit bestem Appetit.

Nach einer notwendigen Ruhepause im Hotel ging es gegen 16 Uhr zu einem neuen Ausflugsziel inmitten Schleswig-Holsteins.

Zunächst betraten wir ein 15.000 qm großes Gelände, den sog. „Mini-Born-Park“. Auf einem ausgiebigen Rundgang kann man hier über 100 naturgetreu nach gebaute Burgen, Schlösser, Schiffe, Hafenanlagen, Theater, Dome, Kathedralen, die Rendsburger Hochbrücke, Leuchttürme, Triumphbögen oder die Oper von Sydney im Maßstab 1 : 25 bestaunen. Jede dieser Sehenswürdigkeiten aus aller Welt ist in jahrelanger Handarbeit zwischen 200 bis 800 Arbeitsstunden aus Kunststoff und wasserfestem Sperrholz entstanden. Der Hamburger „Michel“ oder die „Frauenkirche“ aus München benötigten 3000 Arbeitsstunden. Diese kleine Welt am Owschlager See im Herzen Schleswig-Holsteins ist empfehlenswert!

Um 19 Uhr waren wir zu unserem feudalen Abschiedsessen im „Försterhaus“ oberhalb des Owschlager Sees angemeldet. Aus der umfangreichen Speisekarte suchte sich jeder ein verlockendes Gericht mit entsprechendem Wein oder anderen Getränken aus und genoss die Köstlichkeiten in dieser angenehmen Atmosphäre.

Wie jedes Jahr haben wir während des Essens neue Pläne für das Jahr 2007 geschmiedet. Hoch im Kurs stand die Kurische Nehrung. Edith Egenberger geb. Wardecki und Ehemann Ludwig, desgleichen Emmi und Hans-Jürgen Baller werden sich mit ihren Reisebüros in Verbindung setzen. Es soll das letzte Klassentreffen werden. Hoffen wir, dass es sich in unserer alten Heimat verwirklichen lassen wird, dazu noch in einer der schönsten Gegenden Ostpreußens. Sollten sich zu viele Schwierigkeiten ergeben, gibt es als Alternative nur das Ostheim in Bad Pyrmont, in dem unsere ersten beiden Klassentreffen stattgefunden haben. Die Organisation für einen anderen schönen Ort wäre

zu schwierig, da wir doch in Rendsburg noch keine Organisatorin für 2007 festmachen konnten.

Mit herzlichem Dank an Emmi und Hans-Jürgen für alle Mühen und Vorbereitungen für das gelungene Treffen nahmen wir nach den harmonischen und erlebnisreichen Tagen am 9. Juni nach dem gemeinsamen Frühstück in unserem „Hotel Hansen“ Abschied in der großen Hoffnung, uns im Sommer 2007 gesund wieder zusehen. Am liebsten auf der Kurischen Nehrung!

*Christel von Fisenne, geb. Lindenblatt*

## **Ergänzungen zur Biographie von Albert Lieven**

**(AHB Nr. 241, Sommer 2006, Seite 18)**

Ein Vetter Albert Lievens, Herr Harald Koch, Bad Bevensen, schrieb mir einige, nicht unwichtige Bemerkungen zu den im obigen Aufsatz geschriebenen Daten anlässlich des 100. Geburtstags des Schauspielers. Sie korrigieren nicht nur einige der bisher zugänglichen Quellen, sondern – dank seiner jahrelangen genealogischen Forschungen – werden sie recht ergänzt.

Demnach stammten die französischen Vorfahren Liévin zuletzt aus der Stadt Meauv en Brie (Dept. Seine-et-marne). 1763 ging einer der Ahnherren in die Dienste Friedrichs d. Gr. als Beamter beim Zoll- und Accisewesen in Preußen. Die Annahme, er sei Hugenotte (also Glaubensflüchtling) gewesen, sei wohl nicht gänzlich richtig.

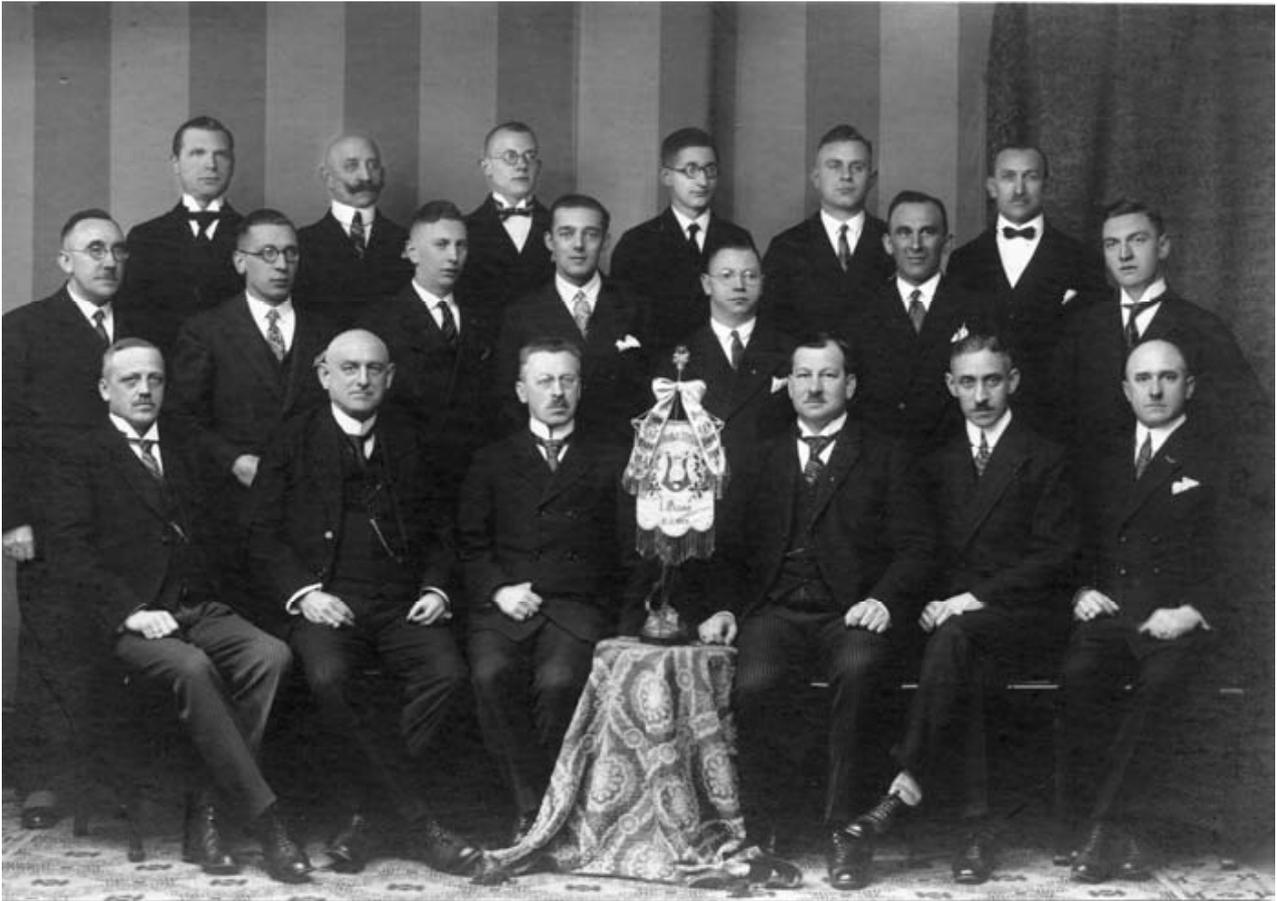
Albert Lieven, der im Familienkreis immer Fritz genannt wurde, war der Urenkel jenes 1836 in Danzig niedergelassenen Arztes Carl Ludwig Albert Liévin. Von diesem stammt wohl die Neigung zur Medizin, die sich beim Vater des Schauspielers und anfangs auch bei ihm selbst manifestierte.

Wie mir Herr Koch schrieb, heiratete Fritz Albert Lieven 1931 Anne-Marie Schäfer-Röhrig; 1933 Tatjana Silbermann (aus dieser Ehe ging Sohn Andreas/Andrew hervor); nach 1942 Valerie White; 1949 Susan Shaw (Enkelin von George Bernard Shaw und Mutter der Tochter Anna Mary) und schließlich 1955 Petra Peters, die nach dem Tod von Fritz Albert Lieven wieder nach München zurückkehrte. Somit war er nicht vier-, sondern fünfmal verheiratet.

Für seine ausführlichen Zeilen danke ich Herrn Harald Koch, mit denen er sich die Mühe machte, die manchmal etwas verwickelte Lebensgeschichte seines Schauspielervetters zu entwirren.

*Dr. Ernst Vogelsang*

## SUCHANZEIGEN UND FOTOS



Wer kann Angaben zu den Personen auf diesem Foto und dem Anlass der Aufnahme machen? Die Redaktion würde sich über Hinweise freuen.

### Allensteiner Heimatbriefe

Wer verschenkt frühere Ausgaben oder Jahrgänge des „Allensteiner Heimatbriefes“ an historisch interessierten privaten Familienforscher? Auslagen für Porto werden selbstverständlich erstattet.

*Jürgen Kroner, Neustadtstr. 38 a, 85368 Moosburg,  
Tel. 08761 8930*

### Heimatsforschung

Norddeutscher mit familiären Wurzeln in Allenstein sucht historische und aktuelle Angaben und Hinweise aller Art (Fotos, Skizzen, Belegungspläne, etc.) zu dem katholischen Friedhof an der ST. JOSEFI-KIRCHE, Wadanger Str. in Allenstein.

*Hans J. Ryszewski, Pestalozzistraße 55, 27474 Cuxhaven,  
Tel. und Fax 04721-23725*

## AUS UNSERER ALLENSTEINER FAMILIE

### Wir gratulieren

#### zur goldenen Hochzeit

Helmut, früher Roonstr. 61 und Brigitte Karrasch aus Gerdauen, jetzt wohnhaft in 59555 Lippstadt, Jägerpfad 41, am 26.06.2006.

#### zum Doppeljubiläum: 60 Jahre Diakon und 35 Jahre Ordination

Pastor i. R. Kurt Zühlsdorff, Wichernstr. 25, 31141 Hildesheim, Tel. 05121 877 699 am 10.04.2007

#### zum Geburtstag

94 Jahre	<b>Otto Binger</b> , Philosophen-Weg 15, Seniorenheim, 47051 Duisburg, am 20.01.2007
	<b>Anny Junker</b> , früher Wadangerstr. 36, jetzt Segeberger Str. 59, 23617 Stockelsdorf, am 15.01.2007
90 Jahre	<b>Lucia Zacharski</b> , geb. Bialojan, früher Haydnstr. 6 in Allenstein, jetzt 45884 Gelsenkirchen, Haydnstr. 10, am 24.12.2006
87 Jahre	<b>Kurt Horst Waschkau</b> , früher Hohenzollerndamm 13, jetzt C. Chilei 6, AP. Correos 204, 43892 Miami Playa (Taragona)-Costa Dorada - ESPANA, am 18.01.2007, angezeigt von Ehefrau Gerda Katharina Waschkau, geb. Hofmann
86 Jahre	<b>Bruno Jelenowski</b> , früher Ziegelstr. 6, jetzt Sonnenweg 8, 27389 Lauenbrück, Tel.: 04267-509, am 06.11.2006
85 Jahre	<b>Luzia Sdun</b> , geb. Witt, früher Zimmerstr. 10, jetzt 24955 Harrislee, Hedwig Marggraff Str. 1 h, W. 515, am 20.01.2007
83 Jahre	<b>Antonius Künzel</b> , früher Sandgasse 4a, jetzt 30179 Hannover, Gothaerstr. 80, am 22.11.2006
	<b>Irmgard Künzel</b> , geb. Piefkowski, früher Str. der SA, jetzt 30179 Hannover, Gothaerstr. 80, am 27.11.2006
	<b>Heinz Blumki</b> , früher Morgenstr. 9, jetzt 76530 Baden-Baden, Bergstr. 34, am 17.06.2006
81 Jahre	<b>Gertrud Hall</b> , geb. Rügert, früher Kämmereigasse, jetzt 54 Belmont Avenue Denton, Manchester, M 34 3Q B England, am 03.01.2007
	<b>Herbert Döhlert</b> , früher Bahnhofstr. 90, jetzt 45884 Gelsenkirchen, Achternbergstr. 49, am 22.02.2007
80 Jahre	<b>Margarete Schotchkowski</b> , früher Hohensteiner Str. 43, jetzt 53879 Euskirchen, Kolberger Str. 4a, am 18.01.2007

	<b>Gerhard Wagner</b> , früher Marktst. 5, jetzt 72116 Öschigen / Mössingen, Bahnhofstr. 19, am 27.01.2007
	<b>Broschek</b> , geb. Fischer, wohnhaft in 16909 Wittstock/Dosse, Waldring 36, am 30.09.2006
77 Jahre	<b>Monika Bartsch</b> , geb. Witt, früher Zimmerstr. 10, jetzt 28277 Bremen, Höxterstr. 19, am 21.01.2007, angezeigt von Werner Bartsch
75 Jahre	<b>Edeltraut Förster</b> , geb. Richter in Allenstein, Kaserne Friedrich d. Große, jetzt Steigerstr. 9 c, 01665 Löthain, am 18.05.2007
	<b>Renate Hoppenrade</b> , geb. Sommer, früher Kurze Str. 4, jetzt 14469 Potsdam, Tieckstr. 11, am 02.08.2006
73 Jahre	<b>Lothar Wisseling</b> , früher Händelstr. 19, jetzt 18273 Güstrow, Str. der DSF 54, Tel. & Fax 03843/33 44 45, am 29.03.2007
72 Jahre	<b>Johannes-Joachim Franke</b> , früher Adolf-Hitler-Allee 24b, jetzt 79114 Freiburg, Wiechertstr. 3, am 30.08.2006
70 Jahre	<b>Doris Binek</b> , geb. Richter in Allenstein, Kaserne König Friedrich d. Große, jetzt Westphalweg 23, 12109 Berlin, am 25.04.2007

## Familienforschung

Wer kann Angaben machen über die Familie Otto Engling (Postbeamter in Allenstein von 1904 bis 1932), Roonstr. 32 mit Ehefrau und 2 Töchtern? Meine Großmutter war Käthe Engling (Tochter), geb. 22.01.1907, später verheiratet mit Werner Blohm und später wohnhaft in Königsberg und Kreis Insterburg. Ich würde mich über alle Hinweise (auch zu Post und Schulen) und vielleicht auch über Zeitzeugen sehr freuen. Über meine Urgroßeltern habe ich gar keine weiteren Einzelheiten.

*A. A. Kühl, Fasanenstr. 59 a, 38102 Braunschweig,  
Tel. 0531-288 539 73*

## Wir gedenken



*Gedenktafel in der Propsteikirche Gelsenkirchen*

## Nachruf



Frau Gertraud Marx, geb. Kegel, verw. Schmädke, geb. am 11.8.1921 in Allenstein, ist am 14.8.2006 in Braunschweig verstorben. Ihre Kindheit und Jugend verbrachte sie in Allenstein. Ihr erster Mann Werner Schmädke fiel 1941 während des Russlandfeldzuges. Nach Flucht mit Eltern und Sohn Hartmut fand sie in Einbeck eine neue Heimat und heiratete dort Werner Marx.

Über Jahre war es ihr ein Herzensbedürfnis, der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit vielfältige Hilfe in Form von Geldspenden zukommen zu lassen, wofür ihr die Allensteiner zu großem Dank verpflichtet sind.

**Hildegard Brunn** geb. Goronzy am 29.07.1921 in Allenstein, Kämmereigasse 7, verst. am 10.05.2006, zuletzt wohnhaft in 35039 Marburg, Altenheim St. Jakob, angezeigt von Tochter Ulrike Brunn-Schäfer, Unter dem Gedankenspiel 43, Marburg

**Peter-Jürgen Reiter** geb. am 12.02.1942, verst. am 08.10.2006 in Bielefeld, angezeigt von seinen Kindern

- Georg Chlosta** zuletzt wohnhaft in 22453 Hamburg, Niendorfer Gehege 1, verst. am 03.04.2006, angezeigt vom Schwager Günter Berthel, Hamburg
- Johann Regler** zuletzt wohnhaft in 45879 Gelsenkirchen, Scherner Weg 8, verst. am 23.08.2006, angezeigt von Lutz Kattge, 2566 ZR Den Haag
- Albert Schneider** geb. 27.02.1921 in Allenstein, verst. am 26.01.2006, zuletzt wohnhaft in 10779 Berlin, Speyerer Str. 3, angezeigt von Sohn Jörg Schneider, 10779 Berlin
- Gerhard Dulisch** geb. am 16.10.1925, verst. am 03.05.2006, früher Hohensteiner Str. 22, zuletzt wohnhaft in 33428 Harsewinkel (Marienfeld), Wedekindring 75, angezeigt von Erich Dulisch, Mönchengladbach
- Gertraud Teichert** geb. Haushalter am 12.01.1917, verst. am 06.05.2006, zuletzt wohnhaft in 14478 Potsdam, Benzstr. 22, angezeigt von Dr. Rüdiger Teichert, 15566 Schöneiche
- Agnes Bechert** geb. Scherzenski am 26.09.1914, verst. am 27.06.2006, früher Wadanger Str. 56, zuletzt wohnhaft in 28357 Bremen, angezeigt von ihrer Schwester Elisabeth Kublik, 27755 Delmenhorst
- Erna Mruck** geb. Römke am 12.02.1908, verst. am 23.06.2006, früher Horst-Wessel-Str. 21 am Langsee bis 21. Jan. 1945, verh. mit Rektor Ernst Mruck (+), zuletzt wohnhaft in 33647 Bielefeld, Windelsbleicher Str. 10
- Lisbeth Sack** geb. Werdermann am 27.02.1922, verst. am 24.04.2006, früher Magisterstr. zuletzt wohnhaft in Berlin, Parchimer-Allee 6a, angezeigt von der Schwester Elfriede Werdermann, 12359 Berlin
- Bruno Schacht** geb. am 23.04.1933 in Allenstein, verst. am 11.04.2006, zuletzt wohnhaft in 51061 Köln-Dünnwald, Oderweg 568, angezeigt von der Ehefrau Hildegard Schacht
- Sabine Sieben-schock-Becher** geb. am 08.12.1931 in Allenstein, früher Soldauer Str. 11, verst. am 10.08.2006 in Freiburg, angezeigt von ihrer Schwester Gerda Nehls-Becher in 40237 Düsseldorf, Rethelstr. 111
- Ruth Christel Breimann** geb. Kornege am 18.04.1911, verst. am 20.10.2006, zuletzt wohnhaft in 70184 Stuttgart, Planckstr. 23, angezeigt von Dr. Marianne Breimann, Stuttgart
- Gerhard Broschk** geb. am 31.12.1937 in Allenstein, verst. am 09.06.2006, zuletzt wohnhaft in 39114 Magdeburg, Leuschner Str. 3 e

- Käthe Blohm** geb. Engling, geb. am 22.01.1907, früher Roonstr. 32, verst. am 26.11.1999 in Braunschweig, angezeigt von der Enkeltochter A. A. Kühl, Fasanenstr. 59 a, 38102 Braunschweig, Tel.: 0531-288 539 73
- Wilhelm Rümenapf** geb. 09.03.1921 in Allenstein, Hindenburgstr. 3 „Treu-dank“, verst. am 04.10.2006, zuletzt wohnhaft in Ettligen, Feldstr. 6, angezeigt von seiner Tochter Christine Stöckel, Soudronstr. 4, 76275 Ettligen

## Die Dorfkirchglocke

Glocke, du klingst fröhlich,  
wenn der Hochzeits-Reihen zu der Kirche geht!  
Glocke, du klingst heilig,  
wenn am Sonntagmorgen öd' der Acker steht!

Glocke, du klingst tröstlich,  
rufest du am Abend, dass es Betzeit sei!  
Glocke, du klingst traurig,  
rufest du: das bitt're Scheiden ist vorbei!

Sprich. Wie kannst du klagen?  
Wie kannst du dich freuen? Bist ein tot Metall!  
Aber unsre Leiden,  
gleich wie unsre Freuden, die verstehst du all.

Gott hat Wunderbares,  
was wir nicht begreifen, Glock', in dich gelegt!  
Muß das Herz versinken,  
dein Klang kann es stillen, wenn's der Sturm bewegt!

*Schreiber*

# Wir danken unseren Spendern

*Liebe Spender,*

Ihnen verdanken wir, dass alle Allensteiner und Freunde unserer Heimatstadt regelmäßig den Heimatbrief erhalten und damit die Erinnerung an unser Allenstein bewahren und weitergeben können. Ebenso ermöglichen Sie mit Ihren Zuwendungen die Arbeit der Geschäftsstelle und der ehrenamtlichen Mitarbeiter, kurz gesagt, Sie halten die Stadtgemeinschaft Allenstein am Leben. Da wir Ihnen nicht allen persönlich danken können, erwähnen wir alle Spender des vergangenen Jahres (01.11.05 bis 31.10.06) namentlich, um Ihnen auf diesem Wege Dank zu sagen für Ihre Treue zur Stadtgemeinschaft. Wir bitten Sie, unsere Arbeit auch weiterhin zu unterstützen.

*Der Vorstand*

Abraham, Otto & Inge geb. Höpfer	Becher, Dietrich	Bordin, Gerhard	Chlosta, Paul
Adamietz, Ursula	Becker, Christel, geb. Kolberg	Bormke, Ursel	Chlosta-Tilmes, Anita
Adamski, Bogdan	Behling, Inge	Born, Christel	Ciecierski, Helga, geb. Malewski
Aitken, A. & L.C.	Berger, Hildegard, geb. Jockel	Born, Edeltraud, geb. Borowski	Ciupka, Gerda, geb. Bruckner
Albrecht, Herbert & Erika	Berger, Ingeborg, geb. Walden	Bornhöft, Hildegard	Clemens, Mira, Dr.
Alezard-Ostermann, Rita	Bergmann, Antonie, geb. Mrogenda	Borrmann, Josef & Irene	Cohn, Irmgard, geb. Goetz
Allary, Kurt	Bergmann, Hedwig	Bortmann, Siegfried	Conrad, Ilka-Maria
Allary, Norbert & Maria, geb. Skibowski	Bergmann, Johann	Bose, Luise von	Conrad, Rosemarie & Hans
Allary-Neumann, Edith	Bertram, Julius	Bosselmann, Heinrich & Rita, geb. Lompa	Cours, Edeltraud
Ambrosius, Herbert	Bettinger, Irene, geb. Doering	Botho, Günther & Annemarie, geb. Seeliger	Czarnetzki, Alfred & Maria
Anczykowski, Hubertus & Gisela	Beyer, Christel	Bott, Ursel	Czarnetzki, Bernhard
Anderson, Georg & Dorothea, geb. Botzki	Biegala, Siegmund	Böttcher, Karl Heinz	Czenna, Aloysius
Antonatus, Renate	Bielezki, Viktor & Irmgard, geb. Knobel	Botterbrodt, Friedrich	Czerlinski, Ingeborg
Apfelbaum, Erich & Frieda	Bienko, Margarete, geb. Kalinowski	Boy, Meinhard	Czerlitzki, Felix & Klara
Arendt, Otto	Biermanski, Erich	Brandmaier, Hans	Czimczik, Eva
Arndt, Gabriele	Biernath, Heinrich & Margarete	Brandt, Alfons	Czodrowski, Hildegard, geb. Barczeski
Arnold, Christel	Biernatowski, Edeltraud, geb. Hermanski	Brauer, Hans	Czogalla, Martin
Artz, Irene & Joachim	Bierwald, Erika, geb. Günther	Braun, Hans-Helmut	Czolbe, Wolfgang
Bachmann, Herbert	Birker, Erika, geb. Kuzinna	Braun, Magda	Dannacker, Brigitte
Bachhaus, Rosemarie, geb. Seehausen	Birkner, Eva	Braun, Norbert & Monika	Dargel, Siegfried & Hannelore
Bader, Günter	Birkner, Norbert	Braun, Paul	Dargiewicz, Irmgard, geb. Black
Baklazec, Peter	Birkner, Rosamaria, geb. Wettke	Braunsmann, Josef	Daube, Heinz, Dr. & Christa
Baldszuhn, Horst	Bischoff, Gertrud, geb. Eckert	Bröcker, Hildegard	Daube, Lieselotte
Ballendat, Horst & Liselotte, geb. Joswig	Blandau, Rosemarie	Bröcker, Hildegard	De Jonge, Ida
Baller, Hans-Jürgen & Emmi, geb. Seeliger	Blasche, Hans-Peter	Broens, Edith, geb. Schmale	Dedek, Johannes
Bannach, Margarete	Blazejewski, Elisabeth	Brogatzki, Hans & Hedwig	Degenhardt, Dietrich
Barczewski, Gertrud	Bleck, Hanni, geb. Parschau	Brosowski, Hildegard, geb. Domnik	Delberg, Oskar
Barczewski, Heinz	Bleuel, Gerda Ilse	Brück, Ulrike	Dellingner, Gertrud
Barkmann, Christel, geb. Drossel	Bleuel, Gerda Ilse	Brust, Susanne	Demuth, Christine
Bartel, Gerhard & Sieglinde	Block, Alfred	Buchholz, Hasso & Erika, geb. Prange	Demuth, Ilse
Bartsch, Aldona	Block, Herbert	Buchowski, Gerhard & Gertrud	Demuth, Uwe
Bartsch, Magda	Blumberg, Günther & Elisabeth	Büchtig, Carl-Ernst Dr.	Denecke, Dieter
Bartsch, Stanislaus & Magda, geb. Bulitta	Blumki, Heinz	Bunk, Horst	Detmer, Alfred
Bartsch, Werner	Bode, Irmgard, geb. Langkau	Burchert, Irene, geb. Grunwald	Dickel, Charlotte
Bastian, Gerhard & Brunhilde, geb. Wolff	Boegel, Horst	Burdack, Lene	Dippel, Helmut
Bauchowitz, Dietmar	Bohle, Gretel, geb. Boehm	Burdack, Paul	Ditner, Felicitas
Bauer, Anna	Boldt, Renate, geb. Schmidtke	Burdack, Lene	Dobberkau, Maria
Bauer, Anneliese	Borchert, Helmut	Burdt, Liselotte, geb. Wendt	Döhlert, Herbert
Bauer, Erich	Borchert, Margarete, geb. Böttcher	Busse, Lisbeth Erna, geb. Jhrden	Dohmen, Helga, geb. Presch
Baumgardt, Manfred		Busselt, Cäcilie	Döllinger, Werner
		Butz, Gustav & Elfriede, geb. Lattek	Doludda, Erwin
		Butziger, Maria Viktoria	Domnik, Albert & Christiane
		Certa, Erich & Ingeborg	Domnik, Hedwig
			Donkowski, Anneliese, geb. Miketta
			Dorowski, Georg

Dost, Gisela, geb. Pomaska  
 Drews, Helga, geb. Hoenigk  
 Dreyer, Helga, geb. Ulonska  
 Drossel, Josef & Wladyslawa  
 Drost, Horst & Elisabeth  
 Dulisch, Edith  
 Dulisch, Erich & Irmgard  
 Dulisch, Heinz  
 Dumont, Johannes  
 Dziomba, Elisabeth,  
 geb. Rochel  
 Ebell, Irman, geb. Czyborra  
 Eden, Erika, geb. Rommlau  
 Egenberger, Edith,  
 geb. Wardecki  
 Egenberger, Hans-Ludwig  
 Ehlert, Hildegard, geb. Jux  
 Eichhorn, Josef  
 Eichler, Gerhard Dr.  
 Elsässer, Eve  
 Emmelheinz, Ingrid,  
 geb. Kuhnigk  
 Engelhardt, Ursel,  
 geb. Gropp  
 Engels, Lothar  
 Erdmann, Dieter  
 Erdmann, Günther  
 Erdmann, Liselotte  
 Erhardt, Michael  
 Fabricius, Helmut  
 Fahl, Alois  
 Fahl, Herrmann & Brunhilde  
 Fahl, Paul & Brigitte  
 Falk, Gerda, geb. Krüger  
 Falk, Hildegard, geb. Hahn  
 Falinski, Norbert & Heike  
 Faulbach, Simon Johannes  
 Fechner, Johanna,  
 geb. Wiedeck  
 Feder, Lucia  
 Fenger, Rudolf  
 Figurski, Hildegard  
 Finger, Wolfgang  
 Fischer, Barbara  
 Fischer, Carola, geb. Pfeil  
 Fischmann, Klaus & Else,  
 geb. Bastian  
 Flamma, Winfried  
 Fleck, Oskar & Hildegard,  
 geb. Allary  
 Fleischer, Rüdiger  
 Foltin, Gretel, geb. Zirlinski  
 Foltin, Margarete  
 Fontana, Nello & Christine,  
 geb. Black  
 Förster, Norman & Edeltraut,  
 geb. Richter  
 Fotschki, Ursula  
 Fraesdorf, Rüdiger  
 Franke, Johannes-Joachim  
 Freerck, Anna Gabriele,  
 geb. Malaschewski  
 Freitag, Ursula,  
 geb. Genschewski  
 Freitag, Ursula,  
 geb. Gerschewski  
 Freitag, Werner  
 Frenschkowski, Josef  
 Frese, Inge-Doris,  
 geb. Gerdau  
 Freundt, Erhard  
 Friedrich, Paul  
 Frischmuth, Dieter  
 Fritz, Karl-Heinz & Magdalena  
 Fritz, Siegfried  
 Fröhlich, Ernst  
 Fromm, Eva  
 Führer, Vera  
 Fülling, Friedrich  
 Funk, Lothar  
 Gallowski, Ursula  
 Ganskopf, Charlotte  
 Ganswindt, Walfried  
 Gappa, Horst  
 Garbner, Irene  
 Gaßmann, Christa  
 Gebauer, Adelheid,  
 geb. Balzer  
 Gebhardt, Edeltraut,  
 geb. Nigbur  
 Gediger, Hans  
 Gehrigk, Hildegard,  
 geb. Ganswinde  
 Gehrman, Walter  
 Gehweiler, Berthold & Gisela,  
 geb. Weiss  
 Gems, Hildegard  
 Gerek, Hans-Joachim &  
 Monika  
 Gerhardt, Heinz Dr.  
 Gerhardt, Horst & Rosemarie  
 Gerlach, Maria,  
 geb. Sosnowski  
 Gerstenberg, Margot,  
 geb. Lützow  
 Giesel, Gerhard & Lia,  
 geb. Gremm  
 Gillmann, Reinhard  
 Gitzelmann, Norbert &  
 Hannelore, geb. Behrendt  
 Glowatzki, Herbert  
 Goede, Horst & Elisabeth  
 Goetz, Helene, geb. Kuzinna  
 Goldau, Horst  
 Gollan, Georg  
 Gollasch, Helga, geb. Flack  
 Gomez, Alberto  
 Gorny, Hubertus & Ruth  
 Gosse, Manfred  
 Gramsch, Reinhold  
 Gratz, Edith, geb. Orłowski  
 Graupner, Horst  
 Graven, Anna  
 Graw, Werifrid  
 Grigo, Lucia  
 Grimm, Ilse  
 Grimm, Maria  
 Grossner, Elisabeth, Dr.  
 Grotzki, Georg  
 Grubert, Oskar & Erika  
 Grundler, Gerda, geb. Bartnik  
 Grunwald, Manfred  
 Gruschlewski, Günter &  
 Gertraud  
 Grzegorzewski, Ruth,  
 geb. Wedemann  
 Günther, Botho & Annemarie,  
 geb. Seeliger  
 Günther, Monika Veronika  
 Haas, Christel, geb. Pick  
 Haas, Walburga, geb. Urta  
 Haasmann, Heinz & Edel-  
 traud, geb. Baczewski  
 Hagelgans, Heinrich &  
 Gisela, geb. Wachsmuth  
 Hagemann, Michael  
 Hagen, Brumlich & Gabriele,  
 geb. von Eshen  
 Hagen, Horst & Barbara,  
 geb. Wessolowski  
 Hagen, Ursula, geb. Vitzethum  
 Hahn, Johanna,  
 geb. Schlewski  
 Hakes, Irmgard  
 Haller, Marion,  
 geb. Fallaschek  
 Hallmann, K., geb. Lübben  
 Hammer, Hildegard,  
 geb. Prengel  
 Hanke, Helga, geb. Raddatz  
 Hannack, Ursula,  
 geb. Senkowski  
 Hantel, Bruno  
 Hartong, Renate,  
 geb. Sandbrink  
 Hartung, Georg  
 Harwardt, Elli  
 Haus, Gabriele, geb. Wagner  
 Hausmann, Heinrich &  
 Helene, geb. Werdowski  
 Heder, Antonie  
 Heide-Bloech, Ilse, Dr.  
 Heiertz, Margarete,  
 geb. Urban  
 Heinrich, Hans & Erna  
 Heinrich, Johann  
 Heinrich, Georg & Maria  
 Heitfeld, Ingrid, geb. Wagner  
 Hellbardt, Günter, Dr.  
 Helmdach, Günter  
 Hempel, Hans & Brigitte,  
 geb. Derb  
 Henry, Gerda, geb. Piontek  
 Hensel, Walter & Cäcilie  
 Hensellek, Anton & Gertrud  
 Herder, Hildegard,  
 geb. Sendrowski  
 Herkenhoff, Wolfgang  
 Hermann, Käthe,  
 geb. Broschk  
 Herr, Eva, geb. Worath  
 Herrmann, Franz Dr.  
 Herrmann, Helmut  
 Herrmann, Irmgard  
 Hesse, Adelheid,  
 geb. Janowitz  
 Hetz, Dieter Dr.  
 Heyde, Ursula  
 Heydebrand, Ernst S. von  
 Heymann, Max & Waltraud  
 Hillert, Ingo & Ilse  
 Hink, Kurt & Eva-Maria,  
 geb. Götze  
 Hinnenthal, Martin & Helga,  
 geb. Gritzan  
 Hinz, Bodo  
 Hinz, Gerhard  
 Hinz, Ursula, geb. Hohmann  
 Hippler, Oskar  
 Hoffmann, Irmgard, geb. Eil-  
 wanger  
 Hoffmann, Lothar  
 Hoffmann, Ulrich & Brigitte  
 Hohmann, Elisabeth  
 Höhne, Margarete,  
 geb. Sowa  
 Holz, Ella  
 Holzgreve, Ingeborg  
 Hoop, Anneliese,  
 geb. Paprotta  
 Hopp, Ortwin  
 Hoppe/Lobert  
 Horn, Lieselotte, geb. Goronzy  
 Horst, Helga, geb. Henning  
 Hostell, Ilse, geb. Pobanski  
 Hufenbach, Gottfried & Eve  
 Hufenbach, Joachim & Bärbel  
 Hüttche, Paul & Gertrud  
 Iffländer, Herbert  
 Ihde, Hildegard,  
 geb. Zimmermann  
 Irmscher, Christa  
 Jagalski, Anna  
 Jäger, Adelheid,  
 geb. Anglewitz  
 Jagodinski, Lucia von  
 Jagodinski, Ulrich von  
 Jähnert, Christel  
 Jahnke, Ernst Dr.  
 Jakubowitz, Helmut  
 Janelt, Waltraud, geb. Jansen  
 Jansen, Horst & Erika,  
 geb. Steffens  
 Jaskulski, Gertrud,  
 geb. Buchowski  
 Jaskulski, Ulrich  
 Jatzkowski, Elisabeth  
 Jatzkowski, Johannes  
 Jegensdorf, Lothar Dr.  
 Jegodowski, Irma  
 Jelenowski, Georg & Ursula  
 Jelitto, Irmgard, geb. Boguhn  
 Jeskolski, Marianne  
 Jockel, Erika  
 Jorczik, Heinz  
 Jüngling, Wolfgang & Doris,  
 geb. Ulonska  
 Junker, Marga, geb. Gellert  
 Kaber, Georg & Annemarie  
 Kaber, Paul  
 Kaboth, Rainer & Gertrud  
 Kaczmirzak, Uwe &  
 Elisabeth, geb. Czerwinski  
 Kalender, Norbert &  
 Elisabeth  
 Kalinowski, D.  
 Kalisch, Maria  
 Kalner, Reinhold  
 Kalski, Ferdinand  
 Kalwa, Gerhard Dr. &  
 Ingeborg, geb. Krieger  
 Kanigowski, Gerhard  
 Kanigowski, Hans-Günter  
 Kanigowski, Margarete  
 Kardekewitz, Klemens  
 Karrasch, Helmut & Brigitte  
 Karwatzki, Herbert &  
 Hildegard, geb. Goroncy  
 Käsler, Helmut  
 Kasperek, Ingeborg & Günter  
 Kasperek, Willi  
 Kasprowitz, Dietrich  
 Katzmann, Helmut  
 Kauer, Georg & Hilde  
 Kauer, Otto Gerhard  
 Kayka, Jürgen  
 Kegel, Joachim  
 Kehler, Dietrich  
 Kehler, Gert  
 Keller, Erika, geb. Klebanowski  
 Keller, Renate  
 Kellmann, Hugo & Cäcilie  
 Keuchel, Anton & Ursula  
 Kewitz, Eduard  
 Kiera, Erich  
 Kiewitt, Helmut & Edelgard  
 Kirchbach, Evelin  
 Kircher, Gerda, geb. John  
 Kirchner, Christel  
 Kirsch, Brigitte

Kirschbaum, Ingeburg & Bruno  
 Kirstein, Gerda, geb. Piper  
 Kiselowsky, Hans-Jürgen  
 Kissing, Werner & Anneliese,  
 Dr., geb. Czogalla  
 Kittler, Arno  
 Klaiss, Brunhilde  
 Klatt, Ulrich & Jutta  
 Klausner, Walter  
 Kleemann, Charlotte,  
 geb. Ehlert  
 Klein, Georg & Hildegard  
 Klein, Gerhard & Ingrid  
 Klein, Werner & Ruth  
 Kleinsteuber, B.  
 Klicka, Christa Veronika,  
 geb. Wojdowski  
 Klimmek, Georg & Barbara  
 Klingberg, Günther  
 Klingberg, Lucia,  
 geb. Poschmann  
 Klinghardt, Edith Maria  
 Klinghardt, Edith,  
 geb. Kulcies  
 Klink, Gerhard  
 Klink, Heinz  
 Klodzinski, Erwin  
 Klomfaß, Franz & Hildegard,  
 geb. Steffen  
 Klösel, Margit, geb. Schliep  
 Kloss, Gerda, geb. Koschorke  
 Klug, Eugen  
 Knoop, Renate, geb. Klement  
 Knopke, Hedwig  
 Koblitz, Anni, geb. Fallaschek  
 Koch, Helmut & Ilse,  
 geb. Müller  
 Koch, Horst-Adalbert & Luise,  
 geb. Adam  
 Kochanek, Erich  
 Koenen, Wilhelm & Brigitte  
 Köhler, Günter & Hedwig,  
 geb. Domnick  
 Köhler, Helmut  
 Köhncke, Gertrud  
 Kohr, Waltraud, geb. Pertek  
 Koitka, Edith  
 Kokoschinski, Margarete,  
 geb. Kümme  
 Kokoschinski, Ursula  
 Kolb, Gertrud, geb. Materna  
 Kolberg, Horst - Pastor  
 Kolberg, Werner  
 Kolitsch, Gudrun, Dr.,  
 geb. Hagelstein  
 Kollak, Clemens  
 Kollak, Luzia, geb. Jaschinski  
 Kommerasch, Thekla,  
 geb. Sobecki  
 König, Reinhold, Dr. & Ursula,  
 geb. Harwardt  
 Königsmann, Paul  
 Köntges, Josef & Gretel,  
 geb. Krex  
 Kopietz, Günter  
 Kopowski, Franz  
 Kopsch, Heinz & Irmgard,  
 geb. Schäffe  
 Körtner, Karl-Heinz  
 Kosch, Eva  
 Kosch, Eva Maria,  
 geb. Dombrovski  
 Koschel, Gertrud,  
 geb. Penquitt  
 Koslowski, Erich  
 Kowalewski, Heinz  
 Kowalski, Manfred  
 Kozik, Alfred  
 Kozik, Georg & Erika  
 Kraemer, Ursula  
 Krafczyk, Ursula,  
 geb. Schaefer  
 Kraft, Gerhard  
 Krah, Gertrud, geb. Kather  
 Krämer, Hildegard,  
 geb. Galitzki  
 Kramkowski, Christine  
 Krampikowski, Else,  
 geb. Nowitzki  
 Kränkle, O. August &  
 Elisabeth, geb. Grimm  
 Kranzhoeffler, Georg  
 Kraska, Georg  
 Kraska, Herbert & Gertrud,  
 geb. Kochannek  
 Kraski, Erika  
 Kraus, Gisela  
 Krause, Gertrud  
 Krause, Herbert & Gisela,  
 geb. Kruschkowski  
 Krause, Werner  
 Krauß, Lindgart  
 Krebs, Jutta  
 Kremser, Brigitte  
 Kretschmann, Rudolf  
 Krogull, Georg & Hannemie  
 Krogull, Rita  
 Krömeke, Monika  
 Kronemeyer, Mirjam,  
 geb. Drews  
 Krooss, Hildegard,  
 geb. Markowski  
 Kroschewski, Christel  
 Kruck, Gertrud  
 Kruck, Paul & Edith  
 Krüger, Anna-Maria  
 Krüger, Anna-Maria,  
 geb. Seikowsky  
 Krüger, Helmut  
 Krum, Ruth, geb. Prengel  
 Kubicki, Magdalena  
 Kucharzewski, Herbert  
 Kuchta, Hedwig, geb. Binna  
 Kuck, Ursula  
 Kuebart, Jörg & Anke  
 Kugler, Josef  
 Kuhn, Gerhard  
 Kuhn, Ingrid, geb. Schwarz  
 Kuhnigk, Leonhard  
 Kulick, Hubert  
 Kulla, Kurt & Christel,  
 geb. Schöter  
 Kunigk, Helmut  
 Kurz, Hubert  
 Kussewitz, Bernhard  
 Ladiges, Hildegard, geb. Kipp  
 Ladisch, Regine  
 Laduch, Reinhold  
 Landete, Hildegard,  
 geb. Pieczewski  
 Landsmannschaft Ost- und  
 Westpreussen  
 Langkau, Ehrentrud  
 Langkau, Ernst & Gertrud  
 Lanser, Hans  
 Lantrewitz, Ingrid  
 Latzke, Reinhold  
 Laubner, Lisbeth  
 Legien, Werner  
 Lehmann, Hugo & Margarete,  
 geb. Bergmann  
 Lehmann, Wilhelm &  
 Waltraud, geb. Matern  
 Lehnhardt, Waldemar  
 Lenhoff, Paul  
 Lenz, Irmgard, geb. Poetsch  
 Leon, Georg  
 Lewitzki, Erna, geb. Biernatzki  
 Ley, Helgard,  
 geb. Heckmann  
 Liedke, Eva-Maria,  
 geb. Pernack  
 Liessmann, Klaus Clemens &  
 Regina  
 Linda, Ruth  
 Lingen, Helmut & Hannelore  
 Lion, Gerda & Alfred  
 Lion, Jürgen  
 Lissel, Erwin & Irmgard,  
 geb. Lykusa  
 Litke, Leonhard  
 LO\_Bruderhilfe e.V.  
 Lobert, Hedwig  
 Lobert, Irmgard, geb. Krämer  
 Lobert, Josef  
 Lobert, Peter & Irene,  
 geb. Goerke  
 Lohmann, Anna  
 Lohmeyer, Karl Heinz &  
 Regina, geb. Metschies  
 Löhner, Christa  
 Lojewski, Lothar / Rosenau,  
 Ingrid  
 Loose, Dieter  
 Lordemann, Gertrud,  
 geb. Lykusa  
 Lorenzkowski, Hedwig  
 Lorkowski, Richard  
 Losereit, Luise, geb. Rapkowitz  
 Loy, Günter & Brigitte  
 Loy, Klaus  
 Lübke, Heinz & Elisabeth,  
 geb. Bastkowski  
 Lubowitzki, Werner & Hildegard  
 Lüdtko, Maria, geb. Steffen  
 Lueg, Dieter  
 Luetje, Irmgard, geb. Witt  
 Lukas, Hedwig  
 Lurbiecki, Rosemarie,  
 geb. Bark  
 Lüssen, Klaus & Helga  
 Luwinski, Gerda,  
 geb. Lesczynski  
 Maasberg, Hedwig,  
 geb. Sendrowski  
 Macpolowski, Frieda & Alois  
 Macpolowski, Johannes  
 Malewski, Gerhard  
 Malewski, Horst  
 Malien, Peter  
 Mallach, Magdalene,  
 geb. Wippich  
 Maluck, Horst  
 Manthey, Gerhard  
 Manych-Rüger, Jutta  
 Maraun, Lucie  
 Marheineke, Elisabeth  
 Markart, Hans  
 Markus, Käthe, geb. Legatis  
 Marquard-Czogalla, Brigitte  
 Marquardt, Anton  
 Marquardt, Matthias  
 Marschall, Margarete,  
 geb. Pfaff  
 Martens, Klara  
 Martin, Reinhold  
 Marwinsky, Günter  
 Marx, Gertraud, geb. Kegel  
 Marx, Jürgen & Angelika,  
 geb. Kruschel  
 Marx, Wolfgang & Ursula  
 Maser, Annemarie,  
 geb. Goerigk  
 Massner, Oswald  
 Masuch, Gisela  
 Masuch, Martin  
 Mattenklott, Angela  
 Mauß, Anneliese  
 Mayr, Krimhild,  
 geb. Leschinski  
 Mayr, Waltraud & Max  
 Meier, Gerda, geb. Maager  
 Meier, Klaus & Ruth  
 Meik, Irene  
 Meisenburg, Elfriede  
 Meissner, Irmgard,  
 geb. Koriath  
 Menges, Karl-Peter  
 Menzel, Bruno  
 Meyer zu Schwabedissen,  
 Marie-Luise  
 Meyer, Lilli & Waldemar  
 Michalik, Elisabeth,  
 geb. Wagner  
 Michallek, Johann  
 Michalski, Rudi  
 Michalski, Siegfried  
 Michalski, Siegfried Richard  
 Mikat, Ilsetraut, geb. Tobien  
 Mikeska, Ursula,  
 geb. Scharma  
 Mikoleit, Walter  
 Minkner, Paul  
 Minker, Manfred & Gabriele,  
 geb. Höhn  
 Mischke, Bruno  
 Mischke, Lothar  
 Mitzkus, Gerhard & Elisabeth  
 Mokhardt, Bruno &  
 Gerda, geb. Rimkus  
 Mollenhauer, Hans Paul  
 Möller, Günther & Irmgard  
 Monecke, Gerhard  
 Monka, Werner & Gertrud,  
 geb. Jalzkowski  
 Monkowski, Herbert  
 Moor, Theodor & Irene  
 Moritz, Elisabeth,  
 geb. Herder  
 Moritz, Herbert  
 Mornau, Heinz  
 Morschheuser, Dietrich  
 Mrowitzky, Rudolf & Gisela,  
 geb. Stern  
 Mruck, Martin & Brigitte  
 Mucha, Hubertus  
 Mucke, Hildegard, geb. Gindler  
 Mülbach, Hermann  
 Müller, Dr., Erna, geb. Braun  
 Müller, Hans  
 Müller, Hans & Ilse,  
 geb. Kordeck  
 Müller, Hans-G.  
 Müller, Rosemarie  
 Müller, Sigard  
 Mundt, Waldemar  
 Münzenmaier, Elisabeth,  
 geb. Janowitz  
 Naether, Arnulf & Irmgard

Näther, Ulrich  
Natter, Brigitte  
Nehls, Gerda  
Neise, Harald  
Nelson, Felicitas  
Nenninger, Helene  
Neumann, Alfons  
Neumann, Christel  
Neumann, Christel,  
geb. Kommerasch  
Neumann, Irene  
Ney, Berta, geb. Weißschnur  
Nigbur, Brunhilde  
Nigburg, Brunhilde  
Nikelowski, Georg & Lucia,  
geb. Popien  
Nikelowski, Ursula,  
geb. Kollakowski  
Nikulla, Gerhard & Gertrud  
Nikulla, Max  
Nitschke, Joachim  
Nowack, Günter & Hildegard,  
geb. Merten  
Nowacki, Franziska  
Nowakowski, Helmut  
Odenhausen, P. & Gertrud  
Oelpke, Jutta, geb. Knopff  
Ohlendorf, Ingrid  
Oldenburg, Elisabeth,  
geb. Demuth  
Ollhoff, Ilse, geb. Manko  
Olschewski, Ruth  
Olschinka, Eva Herta  
Opiolla, Hermann  
Oppen, Viktor  
Orlowski, Agnes,  
geb. Hermanowski  
Orlowski, Joachim  
Orlowski, Rudi & Helene,  
geb. Lubowitzki  
Orlowski, Theresia & Hans  
Ornazeber, Marianne,  
geb. Mucha  
Otta, Georg  
Otto, Eleonore & Werner  
Paare, Heinrich-Friedrich  
Paas, Margot, geb. Sander  
Pachan, Steffen  
Packmohr, Eduard  
Pajong, Lothar  
Pantel, Franz Josef & Maria,  
geb. Wrzeszcz  
Paprotka, Ewald  
Parker, Hubert  
Parschau, Hedwig  
Patz, Edith  
Paulwitz, Doris  
Pawlowski, Hildegard  
Pelzer, Eva  
Penger, Adelheid,  
geb. Jaskulski  
Peppel, Brigitte, geb. Brandt  
Pernice, Johann-Anton, Dr.  
Perzanowski, Bernd  
Petermann, Ingeborg,  
geb. Winkler  
Peters, Günter  
Peters, Hans-Jürgen  
Peters, Sigrun, geb. Graudenz  
Petrikowski, Erhard  
Petrikowski, Klaus & Ursula  
Pfaff, Paul  
Pick, Werner  
Pieczewski, Helmut  
Piefkowski, Heinrich &  
Gisela, geb. Klein  
Pietzka, Brunhilde, geb. Matern  
Pinno, Günther  
Pionczewski, Bruno  
Piontek, Georg & Anneliese  
Plag, Irmgard, geb. Döllinger  
Plata, Agnes  
Platten, Josef & Irmgard  
Plessa, Marc Patrik  
Plewka, Dieter & Helga  
Pofelski, Margarete  
Pohl, Gertrud  
Pohl, Leonhard & Christa  
Pohlmann, Manfred & Anna  
Pokall, Günter & Gertrud  
Polkowski, Erika, geb. Ratzbor  
Pörschmann, Adele,  
geb. Grimm  
Poschmann, Bruno  
Poschmann, Erwin  
Poschmann, Felix  
Pothmann, Wilhelm & Edith,  
geb. Hoffmann  
Poweleit, Hans  
Poweleit, Renate, Konietzka  
Prenzel, Gerhard  
Preuß, Christel  
Prothmann, Peter & Leonore  
Pukall, Ursula  
Purrucker, Helga  
Puschmann, Hans  
Quast, Annetraut von  
Quedenfeld, Martin & Ingeborg  
Quidde, Ingeborg, geb. Skerlo  
Quittek, Ernst & Christine  
Raabe, Waltraud, geb. Knerr  
Radke, Erika  
Radke, Johannes  
Radtke, Oskar  
Rarreck, Willi  
Rassmann, Ilse  
Rathmann, Edeltraud,  
geb. Herbst  
Rautenberg, Gisela,  
geb. Böttcher  
Reeder, Helmut  
Reiber, Magdalena  
Reibnitz, Hubertus von &  
Renate  
Reich, Erich  
Reich, Wolfgang & Irene,  
geb. Nigburg  
Reimann, Arnold  
Reinhold, Martin  
Reinke, Christian-F. & Edith  
Reinsch, Georg  
Rekowski, Gertrud von  
Rescher, Klaus-Peter  
Reschke, Inge, geb. Froelich  
Reuter, Alfred  
Rhode, Bernhard  
Richter, Manfred & Elfriede,  
geb. Baranowski  
Ricke, Franz & Sigrid  
Riedel, Klaus & Anita,  
geb. Borchert  
Riedel, Withold  
Riediger, Oskar  
Rieger, Liselotte,  
geb. Sinnhoff  
Riemer, Franz  
Ripka, Günter & Lore  
Risch, Elisabeth,  
geb. Jakubassa  
Risler, Gisela  
Roch, Hildegard,  
geb. Knueppel  
Rochel, Gerhard  
Rodheut, Walter & Monika,  
geb. Falkowski  
Rodler, Hubertus & Elisabeth,  
geb. Hinzmann  
Roensch, Volkmar  
Röhde, Bernhard  
Röhde, Ulrich & Edith,  
geb. Eckert  
Rohder, Jürgen-Ulrich  
Romahn, Karl  
Rosak, Adalbert & Brigitte  
Rose, H. Dr.  
Rose, Rainer  
Rosenbrock, Heino  
Rossa, Egon & Lieselotte  
Rossa, Lieselotte  
Rothbart, Taute, geb. Günther  
Rötz, Hermann & Ruth  
Roweda, Siegfried  
Rücker, Christa, geb. Kulesa  
Ruckner, Aloys & Gertrude  
Rüdiger, Helga  
Ruhl, Bernhard & Christel  
Ruhnau, Herbert & Hannelore  
Ruhstein, Ella  
Runge, Gertrud,  
geb. Sadlowski  
Ryszewski, Ingelore &  
Hans-Joachim  
Saalmann, Irene, geb. Grunert  
Saalmann, Paul  
Sabellek, Erich  
Sabellek, Stefan  
Sack, Ruth, geb. Lorkowski  
Sadowski, Maria-Anne,  
geb. Pieczewski  
Salewski, Erich  
Salten, Emmi, geb. Eggemann  
Salten, Horst  
Salten, Traute  
Samse, Ursula  
Samse, Ursula,  
geb. Rautenberg  
Sandner, Werner & Ilse  
Sbikowski, Alfons & Waltraud  
Schade, Walter & Brunhilde,  
geb. Werdermann  
Schaden, H.  
Schäfer, Günter & Margarete,  
geb. Czarnetzki  
Schaffrin, Horst  
Schaffrin, Waltraud,  
geb. Luckmann  
Scharmacher, Dietrich  
Schätzle, Otto  
Schefczyk, Meta, geb. Gerig  
Schele, Christa von,  
geb. Sandner  
Schepens, Gerda,  
geb. Poganski  
Scherer, Rudi & Irmgard,  
geb. Auginski  
Schichardt, Herbert Dr. & Lise  
Schidlowski, Lotte  
Schieder, Ursula  
Schieferstein, Elisabeth,  
geb. Braun  
Schieferstein, Rolf  
Schielke, Siegmar  
Schierke, Elisabeth, geb. Fox  
Schikatis, Kurt  
Schiller, Ernst-Günther  
Schiweck, Agnes  
Schlegel, Alfred & Brigitte,  
geb. Biernat  
Schlegel, Manfred & Annel  
Schlenski, Emma  
Schlicht, Ruth & Eberhard  
Schlossarek, Christel  
Schmacker, Karl-Heinz &  
Renate, geb. Wurm  
Schmidt, Walter & Maria  
Schmucker, Erika,  
geb. Wiehler  
Schneider, Anneliese,  
geb. Engelbrecht  
Schneider, Erich  
Schneider, Jörg  
Schneider, Werner & Ilse,  
geb. Rudziewski  
Schnipper, Erika,  
geb. Piefkowski  
Schnipper, Georg  
Schnoor, Erwin & Hildegard,  
geb. Gerigk  
Schoeneberg, Erich  
Schoepe, Anastasia  
Scholz, Erika, geb. Broschk  
Schöndienst, Kurt & Irma,  
geb. Haack  
Schöpf, Helmut & Ute,  
geb. Birkner  
Schottkowski, Margarete  
Schöttler, Elisabeth,  
geb. Schikowski  
Schrecker, Ilse-Dore,  
geb. Assmann  
Schreiweis, Hermann &  
Ursula  
Schrinner, Elmar Dr. &  
Edeltraut, geb. Hermann  
Schröder, Luzie,  
geb. Markowski  
Schroetter, Dietmar  
Schruba, Ulrich & Edith  
Schubert, Hartmut & Käte  
Schulz, Hildegard  
Schulz, Hubert  
Schulz, Jürgen  
Schulz, Leo  
Schulz, Manfred  
Schulz, Maria  
Schulz, Siegfried & Ilse  
Schulz, Siegfried & Lore  
Schulz, Werner  
Schuster, Ulrich  
Schutz, Georg & Irene,  
geb. Mewojdowski  
Schwagerick, Helmut  
Schwartz, Reinhilde, geb.  
Köllender  
Schwarz, Heinz-Werner &  
Ingrid  
Schwarz, Rosemarie  
Schwarz, Rosemarie,  
geb. Surkau  
Schwarz, Ruth, geb. Nowitzki  
Schwarzenberg, Heinz  
Schwensfeier, Georg  
Schwensfeier, Johannes  
Schwinkendorf, Elfriede  
Schwittay, Klaus Josef  
Schwittay, Manfred &  
Ingeborg  
Scribelka, Irmgard,  
geb. Stange

Sdun, Brigitte  
 Sdun, Georg & Maria  
 Sdun, Luzia, geb. Witt  
 Seehausen, Friedrich  
 Seemüller, Gertrud,  
 geb. Pudelski  
 Seidel, Clemens  
 Seikowsky, Oswald &  
 Waltraud  
 Seitschek, Helga, geb. Herder  
 Sendrowski, Bibiane  
 Sendrowski, Peter  
 Sentker, Anna, geb. Müller  
 Siebert, Artur  
 Siefert, Erika, geb. Wilhelm  
 Siemeit, Dieter  
 Siesmann, Paul &  
 Anneliese, Rippert  
 Simon, Johannes  
 Sindermann, Brigitte,  
 geb. Prill  
 Singh, Dorothea, geb. Templin  
 Skapczyk, Rosemarie,  
 geb. Franke  
 Skodowski, Anna  
 Skowronski, Heinrich, Dr.  
 Skusa, Werner & Edeltraud,  
 geb. Dito  
 Slubowski, Josef  
 Soden, Meinhard, Dr.  
 Soden, Ulrich & Ilse  
 Sohege, Dagmar  
 Sohns, Ursula, geb. Pahlke  
 Solies, Christel  
 Sombetzki, Otto & Trude  
 Sombrutzki, Angelika &  
 Gerhard  
 Sommer, Christel  
 Sonnenberg, Benno &  
 Rosemarie, geb. Schwede  
 Sonnenberg, Rosemarie  
 Sonntag, Irmgard,  
 geb. Herrmann  
 Sosnowski, Georg & Christel  
 Sosnowski, Irene  
 Sowitzki, Karl  
 Späth, Gertrud, geb. Tolksdorf  
 Spieck, Marion  
 Sprang, Helmut  
 Sprindt, Maria  
 Stabe, Rüdiger & Inge  
 Stamm, Melitta  
 Stapelfeldt, Hildegard,  
 geb. Zitzelsberger  
 Stasch, Adelheid  
 Steffen, Alfred & Gertrud  
 Steffen, Bruno & Irmgard,  
 geb. Urban  
 Stegemann, Rolf & Rita,  
 geb. Piontek  
 Stein, Klaus  
 Steinert, Heinz  
 Steinmann, Christel  
 Stephan, Hildegard  
 Stockdreher, Johannes  
 Stoffel, Hanne-Dore  
 Stork, Bruno  
 Storm, Cäcilia  
 Storm, Ursula  
 Strassek, Renate & Hannes  
 Strick, Margarete, geb. Urra  
 Strötzel, Irmgard  
 Sudinski, Gertraud  
 Sudinski, Gertraud,  
 geb. Ziermakk  
 Suffa, Ingeborg & Georg  
 Suhr, Helmut & Maria,  
 geb. Gedigk  
 Swoboda, Ishild  
 Symanski, Botho  
 Symanzik, Horst  
 Szczepanski, Hans &  
 Annemarie  
 Szebrowski, Eveline,  
 geb. Gehrman  
 Sztowski, Helena  
 Tarnowski, Katrin Dr. &  
 Wolfgang Dr.  
 Tendyck, Helga  
 Teschner, Hans  
 Thiel, Hans  
 Thiel, Leo & Sigrid,  
 geb. Bienkowski  
 Thormann, Brigitte,  
 geb. Paulnitz  
 Tiedt, Erhard & Christel,  
 geb. Assmann  
 Tietjens, Margarete,  
 geb. Burkschat  
 Tietze, Waltraud  
 Tietze, Werner  
 Tiska, Hans-Dieter  
 Tolksdorf, Alfred  
 Tomaschewski, Klara  
 Trotz, Marianne, geb. Piontek  
 Trumm, Klaus & Erna,  
 geb. Kraska  
 Trumpfheller, Kurt &  
 Annemarie, geb. Rudigkeit  
 Tuchscherer, Sylvester &  
 Ingrid, geb. Petrikowski  
 Tuguntke, Horst  
 Uhl, Edith, geb. Pokall  
 Ulmer, Herbert  
 Urban, Gerhard & Janina  
 Urban, Gertrud  
 Urlaub, Erich  
 Van Lin, Christel, geb. Spiess  
 van Rissenbeck, Elisabeth,  
 geb. Poschmann  
 Verch, Elisabeth,  
 geb. Berendt  
 Vogelbacher, Erwin  
 Vogg, Edith, geb. Kozik  
 Vogt, Agnes  
 Vollbrecht, Eva  
 Vollmar, Gerhard & Mechthild  
 von der Krone, Manfred &  
 Gertrud, geb. Fahl  
 von der Lehr, Alfred  
 von der Pahlen, Paul-Fr. &  
 Sabine  
 von Laszewski, Adalbert &  
 Hildegard  
 von Zastrow, Erwin  
 Voss, Walter & Hildegard  
 Wabnik, Günter Dr.  
 Waeschke, Gisela,  
 geb. Neumann  
 Wagner, Franz  
 Wallies, Elsbeth,  
 geb. Gerhardt  
 Walter, Hugo  
 Walter, Joachim & Heidrun,  
 geb. Petrikowski  
 Walter, Wolfgang, Dr.  
 Walton, John Alan &  
 Petra Maria  
 Wardenburg, Harry  
 Warkowski, Reinhold &  
 Irmgard, geb. Piekarski  
 Warlich, Hanno & Marianne,  
 geb. Heinrich  
 Warlich, Marianne,  
 geb. Heinrich  
 Wasem, Ludwig & Renate  
 Waszian, Brunhilde,  
 geb. Gendreizig  
 Weber, Martin Dr.  
 Weber, Monika  
 Weber, Waltraud  
 Weberbauer, Inge  
 Wedig, Maria  
 Wegner, Georg  
 Weichert, Horst  
 Weidmann, Maria-M.  
 Weis, Josef Dr. & Ilisabe,  
 geb. von Dewitz  
 Weiss, Anton & Erika  
 Weiß, Eberhard  
 Weiß, Rudolf & Hildegard  
 Wenzel, Annelore  
 Werdermann, Arthur Dr.  
 Werdermann, Elfriede  
 Wernicke, Edith, Hoffmann  
 Wessels, Christine,  
 geb. Lesse  
 Westerwinter, Hildegard,  
 geb. Bartnick  
 Westphal, Rosa,  
 geb. Jeskolski  
 Wetten-Hensel, Gustav & Else  
 Wettig, Irmgard,  
 geb. Spiewack  
 Wieczorek, Hedwig,  
 geb. Baukrowitz  
 Wiegand, Gertrud  
 Wiest, Anton & Brigitte,  
 geb. Thews  
 Wiewiora, Werner  
 Wildenau, Alfred  
 Wilke, Ida, geb. Kaminski  
 Williger, Marianne-Elisabeth,  
 geb. Schröter  
 Vollmar, Christa  
 Winter, Horst  
 Winter, Sieghard  
 Wippich, Kurt  
 Wirbka, Siegfried  
 Wisseling, Lothar & Charlotte  
 Wist, Ursula  
 Witt, Herbert & Helene  
 Witt, Otto  
 Wittenborg, Elvira, geb. Loch  
 Wittenburg, Peter & Renate  
 Wittmeier, Hans-W., Dr.  
 Wloczkowski, Adalbert  
 Wodtke, Ilse  
 Woelki, Hermann  
 Wohlfahrt, Siegfried & Helga  
 Wohlgemuth, Werner &  
 Anneliese  
 Wolff, Gisela, geb. Neumann  
 Wolff, Hedwig, geb. Stach  
 Wolter, Ursula, geb. Sadowski  
 Wosnitza, Irmgard, geb. Hetz  
 Wronka, Helmut  
 Wülknitz, Margot  
 Wunderlich, Karl-Heinz &  
 Waldtraut, geb. Oertel  
 Wurth, Hans-Joachim &  
 Ursula  
 Zacharias, Hildegard  
 Zacharski, Lucia, geb. Bialojan  
 Zacheja, Bernhard  
 Zacheja, Ingrid  
 Zacheja, Norbert  
 Zander, Christel  
 Zapolski, Romuald &  
 Irmgard, geb. Peters  
 Zauner, Jürgen & Gertrud  
 Zejewski, Bruno & Maria,  
 geb. Merten  
 Zekorn, Ulrich, Dr.  
 Zempelin, Liselotte  
 Zentek, Antonius & Margot  
 Zentek, Margot  
 Zerlin, Joachim  
 Ziegler, Gert  
 Zielinski, Anton & Lotti  
 Zielinski, Felix & Ruth,  
 geb. Engelberg  
 Ziemke, Kurt & Gertrud,  
 geb. Zimmermann  
 Ziemski, Josef  
 Ziermann, Agnes  
 Zimmermann, Alfons  
 Zimmermann, Bernhard &  
 Erika, geb. Scherzant  
 Zimmermann, Erika  
 Zimmermann, Gerda, geb.  
 Kollender  
 Zimmermann, Herbert &  
 Marianne, geb. Demuth  
 Zimmermann, Margarete  
 Zimmermann, Monika,  
 geb. Grudzewski  
 Zimmermann, Walter  
 Zindler, Klaus  
 Zink, Georg & Marianne  
 Zink, Johann  
 Zintler, Ellen, geb. Jansen  
 Zühlke, Hubertus  
 Zühlsdorff, Gerhard  
 Zühlsdorff, Kurt  
 Zummach, Gertrud,  
 geb. Jeskolski  
 Zurawski, Lieselotte,  
 geb. Herdan  
 Zwicklowsky, Arwit  
 Zwikla, Kurt & Maria  
 Zysk, Helmut

## **Wahlordnung**

### **der Stadtgemeinschaft Allenstein e.V.**

#### § 1

Bei der Wahl zur Stadtversammlung ist jedes Mitglied der Stadtgemeinschaft wahlberechtigt und auch wählbar.

#### § 2

Für die Durchführung der Wahl wählt die Stadtversammlung einen Wahlausschuss, der aus dem Wahlleiter und zwei Beisitzern besteht. Dem Wahlausschuss dürfen keine Vorstandsmitglieder angehören.

#### § 3

Der Wahlausschuss ruft die Mitglieder der Stadtgemeinschaft im Ostpreußenblatt und im Allensteiner Heimatbrief spätestens 4 Wochen vor Ablauf der Ausschlussfrist zur Wahl auf.

Der Wahlauf Ruf enthält

- (1) die Aufforderung, das Wahlrecht auszuüben und dabei anzugeben, in welcher Weise dies zu erfolgen hat und wieviele Stadtvertreter zu wählen sind,
- (2) die Bekanntgabe der Ausschlussfrist zur Einreichung der Wahlvorschläge und die Anschrift des Wahlausschusses (Geschäftsstelle der Stadtgemeinschaft),
- (3) die Namen der bisherigen Mitglieder der Stadtversammlung und weiterer Mitglieder der Stadtgemeinschaft, die ihrer Kandidatur zugestimmt und ihre Mitarbeit zugesagt haben, jeweils in alphabetischer Reihenfolge.

#### § 4

Es dürfen nicht mehr als 25 Stadtvertreter schriftlich auf einem Stimmzettel gewählt werden. Es können auch Kandidaten benannt werden, die nicht auf dem Stimmzettel aufgeführt sind.

Auf dem Umschlag sind Name und Anschrift des Wählers anzugeben.

#### § 5

Die Geschäftsstelle vermerkt auf dem ungeöffneten Umschlag das Datum des Eingangs. Die Stimmabgabe ist gültig, wenn

- (1) der Stimmzettel vor Ablauf der Ausschlussfrist eingegangen ist,
- (2) der Wähler und die Gewählten Mitglieder der Stadtgemeinschaft sind und
- (3) nicht mehr als 25 Kandidaten auf dem Stimmzettel angekreuzt oder benannt sind.

## § 6

Nach Ablauf der Ausschlussfrist nimmt der Wahlausschuss die Auswertung der gültigen Stimmzettel vor. Gewählt sind die Kandidaten, die die höchste Stimmenzahl erhalten haben. Entfallen auf mehrere Kandidaten gleich viele Stimmen, so erhält der jeweils Jüngere den Vorrang.

## § 7

Das Wahlergebnis ist

- (1) in einer Niederschrift festzuhalten und von allen Mitgliedern des Wahlausschusses zu unterzeichnen,
- (2) vom Wahlleiter jedem Gewählten schriftlich mitzuteilen und zwar mit der Aufforderung, binnen zwei Wochen zu erklären, ob er das Amt annimmt und bereit ist, in der Satzung der Stadtgemeinschaft genannte Aufgaben zu übernehmen.

## § 8

Nimmt ein Gewählter das Amt oder die Übernahme von Aufgaben nicht an oder gibt er eine Erklärung darüber auch auf eine nochmalige - durch Einschreiben an ihn zu sendende - Aufforderung binnen 2 Wochen nicht ab, so rückt der mit der nächst hohen Stimmenzahl Gewählte nach.

## § 9

Das endgültige Wahlergebnis gibt der Wahlleiter im Ostpreußenblatt und im Allensteiner Heimatbrief bekannt.

## § 10

Die Wahl des Vorstands erfolgt durch die Stadtversammlung offen und mündlich, auf Verlangen von mindestens drei Stadtvertretern jedoch schriftlich und geheim.

## § 11

Der Vorsitzende bedarf zu seiner Wahl der Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Wird diese im ersten Wahlgang nicht erreicht, so findet eine Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten statt, die beim ersten Wahlgang die meisten Stimmen auf sich vereinigen konnten.

Der gewählte Vorsitzende schlägt der Stadtversammlung die übrigen Vorstandsmitglieder vor. Das Vorschlagsrecht der Stadtvertreter wird dadurch nicht eingeschränkt.

Die übrigen Vorstandsmitglieder sind gewählt, wenn sie die meisten Stimmen erhalten. Bei Stimmgleichheit erhält der Jüngere den Vorrang.

## § 12

Vorstehende Wahlordnung wurde am 20.09.2002 durch die Stadtversammlung beschlossen und tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

## Aufruf zur Wahl der Stadtvertreter

Die Amtszeit der 2003 gewählten Stadtvertreter endet gem. Satzung der Stadtgemeinschaft Allenstein e.V. vom 17.09.2004 nach vier Jahren. Damit ist im Jahre 2007 eine Neuwahl der Stadtvertreter erforderlich.

Entsprechend der Wahlordnung der Stadtgemeinschaft Allenstein e.V. rufen wir alle Mitglieder der Stadtgemeinschaft zur Wahl der Stadtvertreter auf. Als Mitglieder der Stadtgemeinschaft gelten gebürtige Allensteiner und frühere Bewohner der Stadt Allenstein, ihre Ehegatten und Nachkommen sowie diejenigen, die sich unserer Heimatstadt und der Stadtgemeinschaft besonders verbunden fühlen. Die Mitgliedschaft entsteht durch Aufnahme in die Allensteiner Heimatkartei und kann durch Anmeldung oder eine dieser gleich zu setzende Erklärung, wie die Beteiligung an der Wahl der Stadtversammlung, erfolgen. Jedes Mitglied der Stadtgemeinschaft ist wahlberechtigt und auch wählbar.

Die Wahl muss schriftlich erfolgen. Die Wahl ist gültig, wenn mindestens 15, aber nicht mehr als 25 Stadtvertreter gewählt werden. Der Wahlbrief muss bis zum 28. Februar 2007 bei

**Stadtgemeinschaft Allenstein e.V.  
Wahlausschuss  
Vattmannstr.11  
45879 Gelsenkirchen**

eingegangen sein. Auf dem Umschlag sind Name und Anschrift des Wählers anzugeben.

Folgende Mitglieder der Stadtversammlung haben sich bereit erklärt, erneut zu kandidieren:

- |                         |                          |
|-------------------------|--------------------------|
| 1. Christel Becker      | 11. Bruno Mischke        |
| 2. Gretel Bohle         | 12. Bruno Poschmann      |
| 3. Paul Genatowski      | 13. Felix Poschmann      |
| 4. Dr. Peter Herrmann   | 14. Kristine Plocharski  |
| 5. Werner Holtschneider | 15. Gerhard Prengel      |
| 6. Gottfried Hufenbach  | 16. Albert Schulz        |
| 7. Joachim Hufenbach    | 17. Heinz-Werner Schwarz |
| 8. Gerhard Kraft        | 18. Christel Tiedt       |
| 9. Reinhold Krause      | 19. Gerhard Vollmar      |
| 10. Karl-Peter Menges   |                          |

Folgende Mitglieder unserer Stadtgemeinschaft haben sich bereit erklärt, für die Wahl zum Stadtvertreter zu kandidieren.

- |                 |                       |
|-----------------|-----------------------|
| 20. Stefan Hein | 21. Alf Ingmar Ludwig |
|-----------------|-----------------------|

Gretel Bohle  
Wahlleiterin

Bruno Mischke  
Beisitzer

Werner Holtschneider  
Beisitzer

# Wahlschein



Dieser Wahlschein enthält die Namen von 21 Kandidaten. Jedem Wähler ist es jedoch freigestellt, weitere Kandidaten zu benennen, sofern er nicht mehr als 25 Kandidaten wählt. (Bitte heraustrennen, ankreuzen und einschicken)

- |     |                      |                |           |                          |
|-----|----------------------|----------------|-----------|--------------------------|
| 1.  | Christel Becker      | Nettetal       | geb. 1930 | <input type="checkbox"/> |
| 2.  | Gretel Bohle         | Bochum         | geb. 1931 | <input type="checkbox"/> |
| 3.  | Paul Genatowski      | Gelsenkirchen  | geb. 1925 | <input type="checkbox"/> |
| 4.  | Stefan Hein          | Dortmund       | geb. 1982 | <input type="checkbox"/> |
| 5.  | Dr. Peter Herrmann   | Köln           | geb. 1967 | <input type="checkbox"/> |
| 6.  | Werner Holtschneider | Essen          | geb. 1928 | <input type="checkbox"/> |
| 7.  | Gottfried Hufenbach  | Meckenheim     | geb. 1941 | <input type="checkbox"/> |
| 8.  | Joachim Hufenbach    | Darmstadt      | geb. 1929 | <input type="checkbox"/> |
| 9.  | Gerhard Kraft        | Mannheim       | geb. 1924 | <input type="checkbox"/> |
| 10. | Reinhold Krause      | Stendal        | geb. 1936 | <input type="checkbox"/> |
| 11. | Alf Ingmar Ludwig    | Düsseldorf     | geb. 1968 | <input type="checkbox"/> |
| 12. | Karl-Peter Menges    | Bad Homburg    | geb. 1938 | <input type="checkbox"/> |
| 13. | Bruno Mischke        | Tönisvorst     | geb. 1931 | <input type="checkbox"/> |
| 14. | Bruno Poschmann      | Gelsenkirchen  | geb. 1938 | <input type="checkbox"/> |
| 15. | Felix Poschmann      | Hannover       | geb. 1929 | <input type="checkbox"/> |
| 16. | Kristine Plocharski  | Allenstein     | geb. 1950 | <input type="checkbox"/> |
| 17. | Gerhard Prengel      | Groß Glienicke | geb. 1931 | <input type="checkbox"/> |
| 18. | Albert Schulz        | Dormagen       | geb. 1923 | <input type="checkbox"/> |
| 19. | Heinz-Werner Schwarz | Hamburg        | geb. 1936 | <input type="checkbox"/> |
| 20. | Christel Tiedt       | Potsdam        | geb. 1933 | <input type="checkbox"/> |
| 21. | Gerhard Vollmar      | Heidenheim     | geb. 1930 | <input type="checkbox"/> |

Name, Vorname, Geburtstag, Anschrift:

22.

23.

24.

25.

# Busreise über Schlesien nach Allenstein

**12 Tage vom 09.06. bis 20.06.2007 über Breslau – Krakau – Warschau nach Allenstein**

**Samstag, 02.06.** Abfahrten des Reisebusses ab Düsseldorf Worri-gerstr. - Essen Hbf. - Gelsenkirchen Hbf. - Bochum Hbf. - Dortmund Hbf. ZOB - Autobahn A2 Hamm-Rhynern Raststätte - Herford Raststätte - Hannover Hbf. ZOB - Braunschweig Raststätte Zweidorfer Holz - Helmstedt Raststätte - Magdeburg Rasthof Börde - A 10 Berlin Raststätte Michendorf - A 13 zum Grenzübergang Forst/Olszyna nach Breslau.

Ankunft gegen 20.00Uhr am Hotel Europejski nahe der Breslauer Altstadt. Zimmereinteilung u. Abendessen

**So. 03.06.** HP im Hotel. Am Vormittag sehen Sie bei einer Stadtrund-fahrt die Wahrzeichen der Stadt Breslau u. a. das gotische Rathaus, die Uni-versität mit der prachtvollen Aula Leopoldina, die Dominsel (die Wiege Bres-laus) und die Jahrhunderthalle. Beim abschließenden geführten Rundgang erleben Sie die Schönheiten der Breslauer Altstadt. Der Nachmittag steht zu Ihrer freien Verfügung.

**Mo. 04.06.** Nach dem Frühstück Abfahrt vom Hotel über Oppeln (Opole) - Kattowitz (Katowice) nach Krakau. Unterwegs haben Sie die Gelegenheit, die Gedenkstätte Auschwitz zu besuchen.

Ankunft in Krakau am Hotel Campanile (Altstadtlage) gegen 18.00 Uhr. Zim-mereinteilung u. Abendessen.

**Di. 05.06** HP im Hotel. Am Vormittag wird Sie Ihre örtliche Reiseleitung mit den Sehenswürdigkeiten der Königsstadt Krakau vertraut machen. Kra-kau war mehrere Jahrhunderte lang die Hauptstadt Polens. Bei einer Altstadt-führung sehen Sie den „Wawel“, Königsschloß und Burg zugleich, und die Kathedrale, in der die polnischen Könige gekrönt und auch begraben wurden. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung.

**Mi. 06.06.** HP im Hotel. Heute fahren Sie zum 25 km entfernten Salz-bergwerk Wieliczka, dem ältesten Bergwerk Europas. Der Rundgang führt Sie in eine Tiefe von 135 m zu den bizarr geformten Stollen und Kammern und der unterirdischen Kapelle mit seinen aus Salz geformten Figuren. Im An-schluss Rückfahrt zu Ihrem Hotel nach Krakau. Am Nachmittag und Abend haben Sie Gelegenheit zu einem Altstadtbummel.

**Do. 07.06.** Frühstück und Abreise von Krakau nach Tschenstochau (Czestochowa), dort besichtigen Sie das Paulinerkloster und sehen die Ikone der berühmten „Schwarzen Madonna“, das Heiligtum der Polen. Sie fahren weiter nach Warschau (Warszawa), der Hauptstadt Polens. Sie übernachten dort im zentral gelegen Hotel Campanile. Nach der Ankunft gegen 18.00 Uhr Zimmereinteilung und Abendessen.

**Fr. 08.06.** Frühstück im Hotel. Bei der anschließenden Stadtrundfahrt mit Altstadtführung lernen Sie Warschau näher kennen. Am frühen Nachmittag Weiterfahrt über Plonsk - Mlawa - Neidenburg (Nidzica) Hohenstein (Olsztyn) nach Allenstein zum Hotel Kopernik, ca.5 Gehminuten von der Altstadt entfernt. Zimmereinteilung und Abendessen.

**Sa. 09.06.** HP im Hotel. Voraussichtlich Teilnahme am „Tag der Minderheiten“ in Allenstein, danach steht der Tag zu Ihrer freien Verfügung.

**So. 10.06.** HP im Hotel. Der heutige Tag steht Ihnen ebenfalls zur freien Verfügung für individuelle Unternehmungen oder einfach nur zur Erholung. Deutschsprachige Taxifahrer können zum Hotel bestellt werden.

**Mo. 11.06.** HP im Hotel. Tagesfahrt über Sensburg und Arys nach Lyck. Nach einer kurzen Besichtigung im dortigen Eisenbahnmuseum fahren Sie mit der „Lycker Schmalspurbahn“ durch die malerische Landschaft Masurens. Während der Fahrt sind Fotostops sowie ein Picknick am Lagerfeuer mit Akkordeonbegleitung vorgesehen. Auf der Rückfahrt gibt ein Aufenthalt in Nikolaiken Gelegenheit zu einem Stadtbummel durch die Bernsteingeschäfte oder zu einem Spaziergang an der Strandpromenade. Am Abend laden wir zu einer gemütlichen Abschiedsfeier im Hotel Kopernik ein.

**Di. 12.06.** Nach dem Frühstück nehmen Sie Abschied von Ostpreußen und fahren über Osterode - Straßburg (Brodnica) nach Thorn (Torun), der Geburtsort des berühmten Astronomen Nikolaus Kopernikus. Bei einem etwa. 2-std. Aufenthalt haben Sie Gelegenheit zu einem Bummel durch die an der Weichsel gelegene gotische Altstadt. Sie fahren weiter nach Gnesen (Gniezno), mit einem kurzen Stop am Gnesener Dom, vorbei an Posen (Poznan) zur Zwischenübernachtung im Hotel SEN in Swiebodzin, 70 km vor dem Grenzübergang Frankfurt/Oder. Zimmereinteilung und Abendessen.

**Mi. 13.06.** Frühstück und zeitige Abreise zur Heimfahrt. Fahrtstrecke Grenze Swiecko - Frankfurt/Oder die Autobahn Richtung Berlin - Magdeburg - Hannover Hbf. Ankunft ca.15.30 Uhr - Ruhrgebiet gegen 20.00 Uhr.

**Leistung:** Hin- u. Rückfahrt im Fernreise - Nichtraucherbus mit Klimaanlage, Video, Schlafsesselbestuhlung, Bordküche, Kühlschrank und WC. Reisebetreuung auf der gesamten Fahrt.

2x Übernachtung Breslau Hotel „Europejski“ Kat. II Landesstandard, Zimmer Bad/WC, Tel., TV, Altstadtlage,

3x Übernachtung Krakau Hotel „Campanile“ Kat. II Landesstandard, Zimmer Bad/WC, Tel., TV, Altstadtlage,

1x Übernachtung Warschau Hotel „Campanile“ Kat. II Landesstandard, Zimmer Bad/WC, Tel., TV, Stadtlage,

4x Übernachtung Allenstein Hotel „Kopernik“ Kat. II Landesstandard, Zimmer Bad/WC, Tel., TV, Altstadtlage,

1x Zwischenübernachtung Hotel „SEN“ Kat. II Landesstandard, Zimmer Bad/WC, Tel., TV, HP Frühstück und Abendessen. Die Hotelleistung beginnt bei der Anreise mit dem Abendessen u. endet bei der Abreise mit dem Frühstück.

Im Gesamtpreis enthalten sind alle Busfahrten, Einreisegebühren Polen, 03.06.Stadtführung Breslau, 04.06.Führung und Eintritt Gedenkstätte Auschwitz, 05.06. Stadtführung Krakau ohne Eintritt Wawel, 06.06. Führung und Eintritt Salzbergwerk Wieliczka, 07.06. Führung und Eintritt Kloster Tschenstochau, 08.06. Stadtführung Warschau, 11.06. Masurenführer und Programm Schmalspurbahn Lyck.

Nicht enthalten sind weitere Eintrittsgelder und Mittagessen.

Geldumtausch Euro in Zloty ist in Polen in Wechselstuben (Kantor) möglich. Stand z. Zt. 1,00 Euro = 3,84 Zloty.

Für die Einreise nach Polen benötigen Sie einen gültigen Reisepass oder Personalausweis.

**Preis:** 972,00 Euro pro Pers. im Doppelzimmer, EZ - Zuschlag 208,50 Euro.

**Zahlung:** 50,00 Euro bei der Anmeldung. Restzahlung bis 4 Wochen vor Reisebeginn auf unser Konto Nr. 5000 8648 der Sparkasse Vest Recklinghausen, BLZ 426 501 50.

**Anmeldung:** PLEWKA West-Ost-Reiseservice, Schützenstr. 91, 45699 Herten, Tel. 02366-35651, Telefax 81589. Bei Zahlungen/Schriftverkehr bitte Ihren Namen in Druckschrift und die Reise - Nr. 02-27 angeben.

Die Anmeldung wird spätestens bis **Ende Februar 2007** erbeten.

Wir empfehlen den Abschluss einer Gruppenreiseversicherung als Vollschutzpaket (Reiserücktritts-, Reiseabbruch-, Reisekranken-, Notruf-, u. Gepäckversicherung). Die Kosten pro Person betragen 4,0% des Reisepreises.

Herten, September 2006

Änderungen vorbehalten.

# Ostheim in Bad Pyrmont

## Seniorenfreizeiten

Freizeiten im Ostheim, das sind abwechslungsreiche und erholsame Urlaubstage in Bad Pyrmont. Die Angebote reichen vom morgendlichen Singen, der Seniorengymnastik, Dia- und Videoabenden, Lesungen aus Werken ostpreußischer Dichter und Schriftsteller, Spaziergängen, Museumsbesuchen und einem Halbtagesausflug bis zur heimatlichen Speisekarte am Mittag und Abend. Der unlängst als „Schönster Kurpark Deutschlands“ ausgezeichnete Kurpark lädt zu Kurkonzerten, einem Bummel durch den größten Palmengarten nördlich der Alpen oder zum Ausprobieren des Wasser-tretbeckens und des Barfuss - Pfades ein. In der Hufeland-Therme können Sie die Meersalzgrotte genießen, in mehreren Saunen schwitzen oder das Wasser in verschiedenen Formen auf den Körper wirken lassen. Bad Pyrmont selbst lädt mit seinen Sehenswürdigkeiten, Einkaufsmöglichkeiten, Cafés und Kulturangeboten zum Bummeln und Genießen ein. Am letzten Abend feiern wir nach ostpreußischer Art Abschied, zu dem jeder nach seinen Möglichkeiten besinnliche und lustige Beiträge beisteuern kann. Sie sind in einer Gemeinschaft mit ostpreußischen und ostdeutschen Landsleuten, wie in einer großen Familie.

## Osterfreizeit

Montag, 02. April bis Donnerstag, 12. April 2007, 10 Tage  
Doppelzimmer/Person 389,00, Einzelzimmer 454,00 Euro

## Pfingstfreizeit

Donnerstag, 24. Mai bis Dienstag, 29. Mai 2007, 5 Tage  
Doppelzimmer/Person 222,50, Einzelzimmer 252,50 Euro

## Sommerfreizeit

Montag, 09. Juli bis Montag, 23. Juli 2007, 14 Tage  
Doppelzimmer/Person 535,00, Einzelzimmer 626,00 Euro

## Herbstliche Ostpreußentage

Montag, 01. Oktober bis Donnerstag, 11. Oktober 2007, 10 Tage  
Doppelzimmer/Person 389,00, Einzelzimmer 454,00 Euro

## Adventsfreizeit

Montag, 26. November bis Montag, 3. Dezember 2007, 7 Tage  
Doppelzimmer/Person 273,50, Einzelzimmer 319,00 Euro

## Weihnachtsfreizeit

Dienstag, 19. Dezember 2007 bis Dienstag, 2. Januar 2008, 14 Tage  
Doppelzimmer/Person 560,00, Einzelzimmer 651,00 Euro

Alle Preise beinhalten Vollpension, die Gästebetreuung, eine Halbtagesfahrt und die Reise-Rücktrittskostenversicherung, bei der Pfingstfreizeit zusätzlich die Kurtaxe.

Ihre Anmeldung richten Sie bitte **schriftlich** an:

Ostheim – Jugendbildungs- und Tagungsstätte,  
Parkstraße 14, 31812 Bad Pyrmont, Tel.: 05281 – 93 61 0, Fax: 93 61 11  
Internet: [www.ostheim-pyrmont.de](http://www.ostheim-pyrmont.de), Email: [info@ostheim-pyrmont.de](mailto:info@ostheim-pyrmont.de)

# Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg

## Dauerausstellungen

Landschaften	Kurische Nehrung, Masuren, Oberland, Rominter Heide, Elchwald
Jagd- und Forstgeschichte	Besondere Tierarten, Trophäen, Jagdwaffen
Geschichte	Landesgeschichte von den Prußen bis 1945
Ländliche Wirtschaft	Ackerbau, Tierzucht, Fischerei
Geistesgeschichte	Wissenschaft, Bildung, Literatur
Bernstein	Entstehung, Gewinnung, Bedeutung
Kunsthandwerk	Bernstein, Silber, Keramik, Zinn
Bildende Kunst	Kunstakademie Königsberg, Künstlerkolonie Nidden, Lovis Corinth

## Wechselausstellungen

Bis 28.1.07	„Zum Besten der Ostpreußenhilfe“ Zum Wiederaufbau Ostpreußens ab 1915
Bis 25.2.07	Inspiration Glas Glasbläserei aus Thüringen
24.2. – 13.5.07	Zwei Malerinnen am Kurischen Haff - Die Schwestern Anna und Margarethe Sinnhuber
17.3. – 17.6.07	Gestaltet in Ostpreußen – Der Bildhauer Hermann Brachert
2.6. – 2.9.07	Wunderwelt der Seen in Ermland und Masuren
14.7. – 21.10.07	Der Mythos Trakehnen 275 Jahre Hauptgestüt Trakehnen
22.9.07 – 27.01.08	Landschaften Livlands und der Lüneburger Heide – Der Maler Erwin Wohlfeil

## Veranstaltungen

19.5.07	Lüneburger Museumsnacht
3.11. – 4.11.07	Museumsmarkt – Landschaften und Traditionen

Öffnungszeiten: Di - So 10 - 17 Uhr, Änderungen des Programms vorbehalten.

Ostpreußisches Landesmuseum  
Ritterstraße 10, 21336 Lüneburg  
Tel.: 04131 - 75 99 50, Fax: 75 99 511  
Internet: [www.ostpreussisches-landesmuseum.de](http://www.ostpreussisches-landesmuseum.de)  
Email: [info@ostpreussisches-landesmuseum.de](mailto:info@ostpreussisches-landesmuseum.de)

# Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen

## Ausstellungen und Veranstaltungen im Deutschordensschloss

### Sonderausstellungen

- 24.03. – 01.07.07 Entlang der Weichsel und der Memel –  
Historische Landkarten von Ost- und Westpreußen,  
Polen und dem Baltikum
- 06.05.2007 13. Sammler- und Tauschtreffen  
„Pommern“ - Postgeschichte und Philatelie
- 07.07. – 31.12.07 Vor 200 Jahren: Königin Luise, Napoleon und der  
Friede von Tilsit 1807
- 25.11.2007 12. Bunter Herbstmarkt

### Kabinettausstellungen

- April – Juni 2007 Der Deutsche Alpenverein, Sektion Königsberg –  
und seine Ostpreußenhütte in Werfen/Pongau
- Juli – September 2007 Arbeiten des Kunstprojektes auf der Kurischen Neh-  
rung „Wahrnehmen und Verstehen der Natur“
- Oktober – Dez 2007 Ost-West-Begegnungen im Krieg und Frieden.  
Auf den Spuren einer Familiengeschichte

### Ausstellungen in Ost- und Westpreußen

Dauerausstellungen in

- |                              |  |
|------------------------------|--|
| Stuhm, Deutschordensschloss  | Geschichte der Stadt Stuhm               |
| Heilsberg, Bischofsschloss   | Heilsberg – Krone und Perle des Ermlands |
| Saalfeld, St. Johanneskirche | Geschichte der Stadt Saalfeld            |
| Pr. Holland, Schloss         | Geschichte der Stadt Pr. Holland         |

Öffnungszeiten: April bis September Di - So 10 - 12 und 13 - 17 Uhr  
Oktober bis März Di - So 10 - 12 und 14 - 16 Uhr  
Änderungen des Programms vorbehalten.

Kulturzentrum Ostpreußen  
Schloßstr. 9, 91792 Ellingen  
Tel.: 09141 - 86 44 0, Fax: 86 44 14  
Internet: [www.kulturzentrum-ostpreussen.de](http://www.kulturzentrum-ostpreussen.de)  
Email: [info@kulturzentrum-ostpreussen.de](mailto:info@kulturzentrum-ostpreussen.de)

# Hinweise der Redaktion

## Redaktionelle Beiträge

Es wird gebeten, Beiträge jeweils bis zum 31. März bzw. 30. September an die Geschäftsstelle zu senden. Sie können Ihre Beiträge auch gerne per Email an [StadtAllenstein@t-online.de](mailto:StadtAllenstein@t-online.de) übersenden.

Bei allen Einsendungen wird das Einverständnis vorausgesetzt, dass die Redaktion Änderungen und Kürzungen vornimmt und den Zeitpunkt der Veröffentlichung bestimmt. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

## Geburtstage ab 70 Jahre

Für die Veröffentlichung im AHB müssen die Geburtstage in jedem Jahr erneut mitgeteilt werden. Bitte Namen (bei Frauen auch den Geburtsnamen), Geburtsdatum und Anschrift mit Postleitzahl angeben. Bitte Geburtstage von Juli bis Dezember spätestens im März und von Januar bis Juni bis Ende September einsenden.

## Familien- und Todesanzeigen

Für Familien- und Todesanzeigen verwenden Sie bitte ein separates Blatt. Bitte schreiben Sie deutlich und übersichtlich und im gleichen Format, wie Sie es im AHB unter der entsprechenden Rubrik finden. Bitte vollständige Angaben machen, an Um- und Abmeldungen denken und so bald als möglich einsenden.

## Fotos und Dokumente

Bitte senden Sie nur Originale ein, wenn sie im Archiv der Stadtgemeinschaft verbleiben sollen. Für erbetene Auskünfte und Rücksendungen legen Sie bitte Porto bei.

Bitte haben Sie ein wenig Geduld, wenn die Antwort sich etwas verzögert, denn auch die Mitglieder der Redaktion arbeiten ehrenamtlich.

## Spenden

Für die Aufnahme in die Spenderliste wird gebeten, auf den Überweisungen außer dem Nachnamen auch den Geburtsnamen der Ehefrau anzugeben.

**Der Heimatbrief ist Deine Brücke zur Heimat.**

**Nur Deine Spende kann ihn erhalten!**

**Konto Nr. 501 025 900 Volksbank Gelsenkirchen, BLZ 422 600 01**

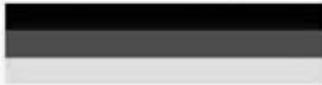
# Ostpreußentreffen

## auf Schloß Burg an der Wupper

---



Rechtsfrieden  
für Europa



Dom zu Königsberg

Die Gedenkstätte  
des deutschen Ostens  
auf Schloß Burg a.d. Wupper



**8. Juli 2007**  
**Schloß Burg bei Solingen**

**Beginn: 11.00 Uhr**  
**Kundgebung: 14.00 Uhr**

[www.Kleines-Ostpreussentreffen.de.vu](http://www.Kleines-Ostpreussentreffen.de.vu)

Anfahrt über A1, Ausfahrt Wermelskirchen

---

**Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e. V.**

40591 Düsseldorf, Werstener Dorfstr. 187, Telefon: 0211-395763, Fax: 02964-945459

E-Post: [Geschaeft@ostpreussennrw.de](mailto:Geschaeft@ostpreussennrw.de)

Rafał Bętkowski

# Allenstein

wie man es  
nicht kennt



## **Allenstein wie man es nicht kennt**

Nun liegt er endlich in deutscher Übersetzung vor, der großformatige Bildband (24x33), der zum 650. Jubiläum der Stadt Allenstein erschien und mit 386 Ansichtskarten ein Bild der Stadt zwischen dem Ende des 19. und den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wiedergibt. „Ein Zeugnis einer gerade erst vergangenen Epoche, die das Bild der vergangenen Welt widerspiegelt“, wie der Autor schreibt. Es ist eine neue Art von Stadtgeschichte, die mit diesem aufwendig gedruckten Band vorgelegt wird.

Rafal Betkowski – ein engagierter Sammler mit großem Interesse für die Geschichte der Stadt – hat hier nicht nur alte Ansichtskarten zusammengetragen, sondern sie systematisch ausgewertet, wozu er auch die deutschen Texte der Vorderseite heranzog, wenn sie aufschlussreich waren.

Eine derartige Stadtdokumentation mit solch ausführlichen und belegten Texten ist für Allenstein/Olsztyn, wenn nicht sogar für Polen, ein Novum. Der Autor hat die Reihenfolge der Bilder in Form eines Spaziergangs durch die Stadt zwischen dem ausgehenden 19. Jahrhundert und den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts angeordnet. Man verfolgt das Wachsen dieses Anwesens, sieht die verschiedenen Baustile, liest über Geschäfte und deren Inhaber, Vorgänger und Nachfolger, die Hausbesitzer und kann hier und da sogar in das Innere von Restaurants und Cafés schauen. Perspektive und Zeit der Aufnahmen werden beschrieben, die beigefügten Stadtpläne ermöglichen dem Ortsfremden die topographische Zuordnung. Mit dem Auffinden von Quellen in Dokumenten, alten Zeitungen und anderen Überlieferungen ist mit diesem Bildband eine illustrierte Entwicklungs-, Sozial-, Bau- und Zeitgeschichte entstanden, die man als rundum wohl gelungen bezeichnen kann, nicht zuletzt wegen der sachlichen Weise, mit der der Autor sein Thema behandelt hat.

*Dr. E. Vogelsang*

## **Liebeserklärung an Allenstein**

„Du kommst an. Gehst Straßen und Wege.  
Aus dem Schatten, dem Nebel und dem Grau,  
die über den Seen, Flüssen und Wäldern liegen,  
taucht die Stadt auf.  
Das Licht erinnert an die Äste von Bäumen.  
Es ist mehr, als du erwartet hast.  
Und du siehst, was du sehen willst.“

Diese Worte begrüßen uns, wenn wir den neuen Bildband „Olsztyn“ von Mieczyslaw Wieliczko aufschlagen. Das Album ist eine Liebeserklärung an Allenstein. Wieliczko ist in Olsztyn geboren und liebt diese Stadt. Als Fotograf hat er schon mehrere Bildbände über Olsztyn herausgegeben. Im Sommer 1998 war eine große Ausstellung seiner Fotografien in den Räumen des Allensteiner Planetariums. Während eines Gesprächs im Sommer 2006 bedankte er sich ausdrücklich bei den deutschen Lesern für das Interesse an seinen Bildbänden. Dieser Bildband ist über unsere Geschäftsstelle zu erwerben.

*Christel Becker*

## Die Güter des Kreises Heiligenbeil



Der Kreis Heiligenbeil gehörte aufgrund seiner zahlreichen Güter zu den kulturgeschichtlich interessantesten Kreisen Ostpreußens. Das Buch untersucht und dokumentiert anhand bisher weitgehend unveröffentlichten Akten- und Bildmaterials die Geschichte der Güter und die Baugeschichte der Herrenhäuser. Wir lesen von den alten Preußen und den Ordensburgen Balga und Brandenburg am Haff, von kostbaren und gemütlichen Raumausstattungen alter Gutshäuser und der reichen Kultur einiger Landschaftsgärten, von Ministern und Generälen, von Domänenpächtern und Pferdezüchtern, von Amtmänninnen und eigenständigen Gutsfrauen, aber auch von Geistern, Wichteln und einer geheimnisvollen Zarentochter.

Der Band erhält seine Bedeutung durch die Tatsache, dass die hier gezeigten Häuser, die heute im russischen und polnischen Bereich Ostpreußens liegen, im 2. Weltkrieg und danach nahezu vollständig zerstört worden sind.

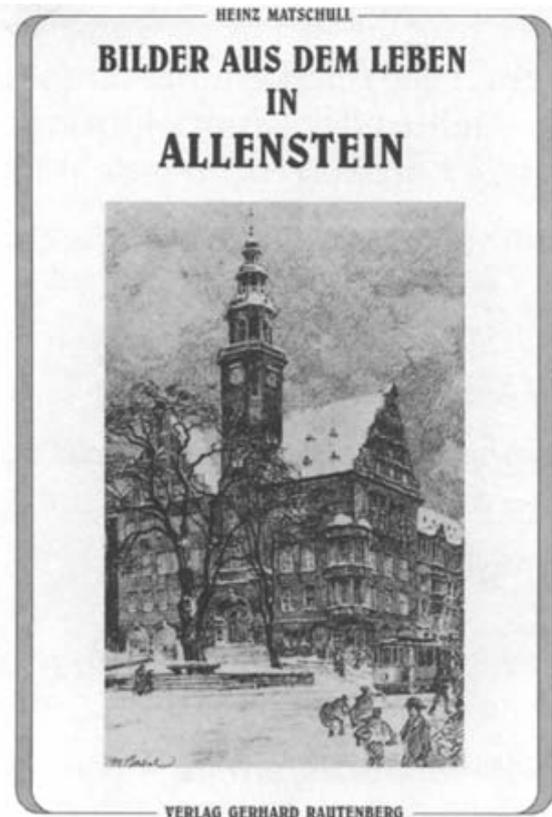
*Wulf D. Wagner*

Dieses Buch ist für 36 Euro plus Porto zu beziehen bei:

Kreisgemeinschaft Heiligenbeil  
Herrn Georg Jenkner  
Lenauweg 37  
32758 Detmold



Ein Gang durch Allenstein vor 1945. Die Fotos werden ausführlich erläutert und durch eine Schilderung der Stadtentwicklung, eine Zeittafel und einen Stadtplan ergänzt. Die 1999 erschienene Neuauflage enthält außerdem eine gezeichnete historische Karte von Ostpreußen mit den Wappen der ostpreußischen Städte.



Ein Einblick in das Leben in Allenstein von der Jahrhundertwende bis zum Jahre 1945. Gegenstand der Betrachtung sind Stadt und Staat, die Volksabstimmung von 1920, kirchliches und kulturelles Leben, Wirtschaft und Verkehr, Garnison, Schulen, Sport etc. Zahlreiche Bilder lassen diese Zeit wieder lebendig werden.

Beide Bildbände ergänzen einander und vermitteln einen großartigen Eindruck von unserer Heimatstadt. Sie sollen helfen, die Erinnerung zu bewahren und auch unseren Nachkommen zeigen, wie schön das alte Allenstein war. Sie sind nur noch über unsere Geschäftsstelle zu beziehen. Der Einzelpreis beträgt 7,50 Euro, im Doppelpack nur 12,00 Euro.

### Archivmaterial aus Nachlässen

Werfen Sie bei der Auflösung von Nachlässen historische Dokumente aus der ostpreußischen Heimat wie Urkunden, Karten, Bilder und Bücher nicht in den Müll!

Stellen Sie diese Unterlagen bitte der Stadtgemeinschaft zur Verfügung.

# Die Angebote unserer Stadtgemeinschaft

	€
Geschichte der Stadt Allenstein von 1348 – 1943 von Anton Funk	64,00
Patenschaftschronik Allenstein in Gelsenkirchen	2,50
Telefonbuch von Allenstein 1942	2,50
Südostpreußen und das Ruhrgebiet (broschiert)	1,50
Berichte über die Luisenschule	1,00
Stadtplan von Allenstein in schwarz – weiß	1,00
Aufkleber, Motiv Allenstein (siehe AHB 223)	1,00
Das Gesamtwerk von Hedwig Bienkowski-Anderson	5,00
Vertrauen sieht überall Licht von H. Bienkowski-Andersson	2,00
Geliebtes Leben von H. Bienkowski-Andersson	2,00
Lobet den Herrn / Gesang- und Gebetsbuch für das Ermland	1,50
Alenstein in 144 Bildern von Johannes Strohmenger	7,50
Bilder aus dem Leben in Allenstein von Heinz Matschull	7,50
Alensteiner Gedichtchen von Ernst Jahnke	12,00
Fegefeuer, genannt Kortau von Stanislaw Piechocki	10,00
<b>Neu:</b> Alenstein wie man es nicht kennt von Rafal Betkowski	25,00
<b>Neu:</b> Alenstein heute - Bildband in Farbe von M. Wieliczko	18,00

## Im Vierfarbendruck

Stadtplan von 1940	4,00
Stadtkarte „Alenstein“, gez. von H. Negenborn	4,00
Kreiskarte „Alenstein Stadt und Land“, gez. von H. Negenborn	5,00
Faltkarte „Ostpreußen und Danzig“, mit 85 Wappen	7,50
Vier Aquarelle Alensteiner Motive, Reproduktionen DIN A3, p. St.	1,50
Reiseführer Ostpreußen, Westpreußen und Danzig mit Skizzen, Karten und Fotos, 7. Auflage	12,50
<b>Neu:</b> Touristische Landkarte, Ermland und Masuren, Maßstab 1:250.000, zweisprachig polnisch/deutsch	8,00
<b>Neu:</b> Farbiger Stadtplan des alten Alenstein von 1913 (50x75 cm)	9,00

Hinzu kommen die üblichen Kosten für Porto und Verpackung.

Bestellungen richten Sie bitte an unsere Geschäftsstelle:

Stadtgemeinschaft Alenstein

Vattmannstr. 11

45879 Gelsenkirchen

+++ mehr aktualität +++ mehr information +++ mehr meinung  
ktualitat +++ mehr information +++ mehr meinung ++++

# Preußische Allgemeine Zeitung

Das Ostpreuenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

**3 Wochen testen!**

Kostenlos und unverbindlich.

*Fordern Sie noch heute Ihre  
Leseprobe bei uns an.*

Telefon 040/41 40 08 42

Fax 040/41 40 08 51

[www.ostpreussenblatt.de](http://www.ostpreussenblatt.de)

oder Postkarte an:

Vertrieb Preußische Allgemeine Zeitung  
Parkallee 84/86 · 20144 Hamburg



+++ da steckt mehr drin... +++ da steckt mehr drin... +++ da steckt me

## Impressum

### Herausgeber

Stadtgemeinschaft Allenstein e.V., [www.StadtAllenstein.de](http://www.StadtAllenstein.de)

Vorsitzender: Gottfried Hufenbach, Danziger Str. 12, 53340 Meckenheim, Tel. (02225) 700 418

### Redaktion

Christel Becker, Sassenfelder Kirchweg 85, 41335 Nettetal 1, Tel. (02153) 5135

Hanna Bleck, Ludinghauser Straße 69, 48249 Dülmen, Tel. (02594) 5551

Bruno Mischke, Alter Weg 68, 47918 Tonisorst, Tel. (02156) 8519

### Geschäftsstelle

Vattmannstrae 11, 45879 Gelsenkirchen Telefon (0209) 29 131, Fax (0209) 40 84 891

Email: [StadtAllenstein@t-online.de](mailto:StadtAllenstein@t-online.de)

Die Geschäftsstelle ist am Dienstag (Gretel Bohle, Bob Zins) und am Freitag (Bob Zins)  
von 10.00 bis 13.00 Uhr mit Ausnahme der Sommer- und Weihnachtsferien geöffnet.

### Heimatismuseum „Der Treudank“

Besuch während der Offnungszeiten der Geschäftsstelle oder nach Vereinbarung.

### Spenden für den AHB

Konto Nr. 501 025 900, Volksbank Gelsenkirchen, BLZ 422 600 01

### Erscheinungsweise

Zweimal jährlich im Sommer und zu Weihnachten

### Auflage

3.000 Exemplare

### Herstellung

DCM Druck Center Meckenheim



